



A B H A N D L U N G

ÜBER DIE SCHNELL UND LANGSAM

TÖDTLICHEN KRANKHEITEN

DER

HARNBLASE UND HARNRÖHRE

BEY MÄNNERN IM HOHEN ALTER.

GEKRÖNTE BEANTWORTUNG

EINER

VON DER K. K. MEDICINISCH-CHIRURGISCHEN JOSEPHINISCHEN ACADEMIE ZU WIEN IN DEN
JAHREN 1806 UND 1807 AUFGESTELLTEN PREISFRAGE

VON

SAMUEL THOMAS SÖMMERRING,

KÖNIGL. BAYERISCHEM GEHEIMEN RATH UND RITTER DES CIVIL-VERDIENSTORDENS.

FRÄNKFURT AM MAYN,

BEY VARRENTRAPP UND WENNER.

1 8 0 9.

c

Est etiam quiete et pure et eleganter actae aetatis placida ac lenis senectus.

C I C E R O.

P R E I S F R A G E

welchen

schnell und langsam tödtlichen Krankheiten

der

Harnblase und Harnröhre

(abgesehen von Harnsteinen)

sind Männer im hohen Alter ausgesetzt? Welche Ursachen erzeugen diese Krankheiten? Welche Phänomene begleiten sie, und wie unterscheiden sie sich bestimmt von einander, und vorzüglich von Steinbeschwerden?

Welches ist die jeder Krankheitsbeschaffenheit der Harnblase oder Harnröhre angemessenste und zweckmäßigste Curart?

Beantwortet

von

Dr. Samuel Thomas Sömmerring

Königl. Bayerischem geheimen Rath und Ritter des Civil-Verdienstordens.

Frankfurt am Mayn,
bey Varrentrapp und Wenner.

1 8 0 9.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT

PHYSICS 309

LECTURE NOTES

BY [Name]

19[Year]

[Title]

[Text]

[Text]

[Text]

[Text]

E i n l e i t u n g.

Die Kaiserlich-Königliche Medicinisch-chirurgische Josephs-Academie konnte zuverläßig keinen erheblichen Gegenstand zu einer Preisbewerbung aussetzen, als die nähere Betrachtung der Krankheiten höchst wichtiger organischer Gebilde, in einem bestimmten Geschlechte, und einer bestimmten Lebensperiode.

Jedem Arzte, der sich mit dem Studium seiner Wissenschaft gründlich beschäftigte, muß es mit seinen zunehmenden Jahren ein eigenes Geschäft geworden seyn, die vorkommenden krankhaften Abweichungen dieser Gebilde von dem Normalzustande mit eigenem Fleisse genau kennen zu lernen, ihren entferntesten Ursachen, ihren geringsten Folgen nachzuspüren, und sich in ihren leichtesten und sichersten Entfernungen mit Unverdrossenheit zu üben, wenn er bedachte, daß auch ihm selbst diese Leiden mit dem kommenden Alter immer besorglicher werden, und daß die erhabensten Regenten, die weisesten Staatsmänner, die gelehrtesten und trefflichsten Aerzte, ihnen nicht zu entgehen vermochten, sondern als Opfer derselben, das Bedauern ihrer Zeitgenossen erregten.

Betrachten wir die Krankheiten der Harnblase und Harnröhre, aus dem von den Preisaussetzern bedingten Standpunkte, im Allgemeinen, so zeigt sich, daß diese Krankheiten dem hohen Alter vorzüglich drohen. Wenn nämlich die pathologischen Abnormitäten des menschlichen Organismus, in der Kindheit die in — und um das Haupt gelagerten Organe angreifen, in der Jugend die Organe in der Brusthöhle betreffen, in der Mannbarkeit die Organe der Bauchhöhle plagen, so erreichen sie im hohen Alter die in — und am Becken befindlichen Organe, bis sie, im höchsten Alter durch wiederholte Anfälle auf das Haupt, die Kette dieses Zirkels der menschlichen Leiden schliessen, und das Leben, somit auch diesen Organismus, endigen.

Diese Leiden der Harnblase und Harnröhre scheinen also gewissermaßen im gewöhnlichen pathologischen Gange der Natur, von der Kindheit zum Alter, zu liegen, oder nach der Sprache der Montpellierischen Schule scheinen die sogenannten Fluxionen in den verschiedenen Lebensperioden nach einem verschiedenen Punkte ihre Richtung zu nehmen.

Sie treffen aber um so mehr das männliche Geschlecht, weil dessen Harnröhre nicht nur gleich bey ihrem Ursprunge, eine theils engere, theils weitzusammengesetztere Einrichtung hat, sondern auch die Vorstehdrüse noch hinzutritt.

Selbst im möglichst ungestörten, oder bis ans Lebensende nicht von der Normalbeschaffenheit abweichenden Zustande des Organismus, scheinen Harnblase und besonders noch die Harnröhre mit allmählicher sichtlicher Abnahme oder Verkleinerung der Zeugungstheile, ebenfalls und zwar verhältnißmäfsig mehr als andere Organe, sich zu verkleinern und von ihrer Lebensthätigkeit zu verlieren; folglich auch den auf sie einwirkenden Schädlichkeiten weniger kräftig, als in der Jugend widerstehen, und sie weniger leicht überwinden zu können. Nehmen wir hiezu, ebenfalls für jetzt nur noch im Allgemeinen, daß wir besonders Menschen von großer Lebensconsumtion und arthritischer

Constitution zu beachten haben, so finden wir, dafs ausser jener gewöhnlichen pathologischen Tendenz der Natur gegen diese Gebilde hin, im hohen Alter, gerade bey solchen Männern noch mancherley producirende Schädlichkeiten hinzukommen, welche gewifs in unsern Tagen diese Uebel häufiger als ehemals veranlassen.

Sind nicht gerade begüterte Männer diejenigen, welche durch vieles Reiten, heftiges Jagen, selbst auf den sanftesten Sätteln, Harnblase und Harnröhre unmittelbar reiben, drücken, stossen, kurz gewaltsam erschüttern?

Sind es nicht gerade solche Männer, welche bey natürlich abnehmender Fähigkeit zum Genusse physischer Liebe, durch höchst nachtheilige, gewaltsame Anstrengung dieser Theile die abnehmenden Kräfte zu erzwingen sich beeifern, die wohl gar in gleicher Absicht dirékt auf diese beiden Theile von innenher reizende, das ist widernatürlich angreifende Mittel anwenden, um durch wahrlich freventliche Mißhandlung dieser Theile ihrer verdorbenen Einbildungskraft zu huldigen; anderer unerlaubter Befriedigungen sinnlicher Lüste, wodurch diese Theile mißhandelt werden, zu geschweigen?

Sind sie es nicht die, theils durch übermäfsigen Genuß von Speisen und Getränken, Harnblase und Harnröhre in übermäfsige Spannung versetzen, theils noch überdies durch scharfe, reizende, salzige, gewürzhafte Gerichte, durch hitzige Weine den, besonders im hohen Alter, für diese beyden Theile zum Aufbehalten und Durchlassen bestimmten, ohnehin nicht milden Saft, übermäfsig schärfen; folglich auch dadurch diese beyden Theile zur Absonderung von reichlicherem schützenden Schleime nöthigen, und zur Uebertreibung ihrer Lebensthätigkeit auffordern?

Sind sie es nicht, die durch Begriffe von Schicklichkeit geleitet, oder durch nicht unterbrechbar scheinende Beschäftigung gezwungen, oder durch Gewinnsucht an den Spieltisch gefesselt, auf das unbehagliche Gefühl (der ersten warnenden Stimme der Natur), nicht achtend, die Befriedigung eines dringenden Bedürfnisses verschoben,

daß für aber in der Folge, gerade durch eben diese Theile, peinlichst bestraft werden?

Sind sie es nicht, die in der Jugend gemeinlich am sorglosesten den Ausführungskanal des Harnes eigenen Uebeln aussetzen, deren Folgen selten so unbedeutend sind, als es ihr Leichtsinne wähnt, und als es ihnen Freunde, ich will nicht sagen Aerzte, versichern, die sich durch Verschweigung trauriger Wahrheiten ihnen beliebt zu machen suchen?

Sind sie es denn nicht, die durch Stand, Vermögen oder Würden, alles, folglich auch die verlorne, oder geschwächte Gesundheit dieser Theile erzwingen zu können glauben, somit den Rath, auch des besten Arztes, selten regelmäsig und vollständig befolgen, und daher auch selten sich gründlich und gänzlich vor den Folgen jener Uebel sicher stellen lassen? Sie befriedigen sich meistens mit erträglicher Beruhigung jener Gifte, und glauben dem Arzte nicht, der sie vor der Wuth derselben bey dem Wiederregewerden, treulich warnte.

Wer von uns, im Dienste Aeskulaps Graugewordenen, kann sich rühmen, unter dieser Klasse von Männern besonders Folgsame gehabt zu haben?

Sie finden freylich einige Entschuldigung ihrer Unfolgsamkeit, in dem Wunsche, die unangenehmen Gefühle, und lästigen Erinnerungen über den Ort und die Ursache ihrer Plage abzukürzen, und je eher, je lieber zu vergessen.

Wahrscheinlich trägt auch der unrechte Gebrauch, und die mannigfaltigen Versehen, bey den dermalen fast allgemein gebräuchlichen Einspritzungen gegen Schleimwegtröpfelungen (Blennorrhöen), welche sowohl von Seiten des Arztes, als der Kranken begangen werden, vieles dazu bey, daß Folgen davon, das sind Krankheiten der Harnröhre und Harnblase, in unsern Zeiten häufiger vorkommen.

Betrachten wir gegenseitig Männer aus höheren Ständen, welche
mäsig

mäßig und keusch lebten, wenigstens nicht leichtsinnig oder vorsetzlich auf die Gesundheit dieser Organe losstürmten, so finden wir sie oft im entgegengesetzten Extreme es versehen: durch fleissiges Studiren und sitzende Lebensart, Harnblase und Harnröhre nicht nur zu anhaltend in einer erzwängten Lage, und Pressung auf dem Stuhle lassen, sondern ihnen durch Mangel an Leibesbewegung die Wechselwirkung der benachbarten Organe entziehen. Die Harnblase sollte nicht, wie doch bey dieser Gelegenheit geschieht, bloß wie ein gefüllter todter Sack in gesenkter Lage ganz ruhig unterstützt bleiben, sondern durch gehörige sanfte Leibesbewegung ebenfalls sanft bewegt werden, und öfter das ihr nöthige Lebensspiel der Muskeln erfahren, welche sie sowohl im Becken zunächst ringsum umgeben, als sie in einiger Entfernung, wie der Zwerchmuskel, die Lenden- und die Bauchmuskeln, zu einer lebendigen sanften Pressung zwischen sich nehmen.

Die Harnröhre sollte nicht, wie doch in sitzender Stellung geschieht, in den ohnehin durch die dermalige Mode viel zu straff hinaufgezogenen Beinkleidern, wie in einem Tragbeutel ruhig liegen, sondern mitunter, wie bey dem Aufseyen, frey herabhängen.

Hat nicht der Kreislauf des Blutes in den Gefäßen der Harnblase und Harnröhre eine merklich andere Beschaffenheit bey anhaltendem Sitzen, als bey dem Aufseyen und Gehen? Leiden dadurch nicht selbst die Geschäfte der Nervengeflechte im Becken, welche die alleransehnlichsten im ganzen Körper ausmachen, und welche Dr. J. A. SCHMIDT so unvergleichlich entwickelt und so schön abgebildet hat *), und die gewiß in mancher Wechselwirkung mit den Gebilden der Harnblase und Harnröhre sich befinden?

Wie manche Aerzte werden nicht mit den zunehmenden Jahren immer merklicher an sich selbst gespürt haben, welche Unbiegsamkeit

*) Commentarius, de Nervis lumbalibus eorumque plexu anatomico-pathologicus. Vindobonae 1794. 4to.

und gewissermaßen Erstarrung durch langes ruhiges Sitzen sich in und um das Becken einfindet, besonders nach kurz erfolgter Erholung von Gichtanfällen.

Auch verschlimmern solche Männer von einem selbst bis ins hohe Alter untadelhaft geführten Lebenswandel, ihre Leiden, theils durch das sittliche Gefühl von Schamhaftigkeit, theils durch den Vorsatz, alles, was sie für unvermeidliche Folgen des Alters halten, mit männlichem Muth schweigend zu ertragen, um keinem unnöthigen Verdachte heimlicher Ausschweifungen sich auszusetzen.

Wie wenig reiche und vornehme Männer findet daher ein Arzt in unsern Zeiten, die nicht aus jenen Ursachen im hohen Alter an diesen Theilen leiden?

Der Klippe der Einseitigkeit bey der Betrachtung dieser Krankheiten wird wohl ein Arzt am sichersten ausweichen, welcher vielfältig sehr lebhaft darüber nachdachte, daß fast kein Gebilde des Organismus, sich nicht bloß durch die grob materiell einwirkenden oder reizenden Stoffe gewisser Speisen, des Salzes, des Mohnsaftes, der Spanischen Fliegen, des Zimmets, des Ambra's etc. so auffallend und so schnell an Gröfse, Gestalt, Substanz und Temperatur verändern, als die Harnröhre, sondern daß selbst die bloße Einbildungskraft, die immaterielle Erinnerung an sinnliche Reize, das Gleiche zu bewirken vermag. Die bloße Erinnerung des Betastens einer Geliebten, des Riechens gewisser Düfte und Blüten, des Hörens schlüpfriger Gesänge, des Sehens wollüstiger Gemälde reicht oft dazu hin. Jeder aufmerksame Arzt empfiehlt daher auch Vermeidung dieser Reize bey den Krankheiten der Harnröhre, besonders Männern von arthritischer Constitution, auf welche wir hier vorzüglich Rücksicht zu nehmen haben.

So wenig nämlich dergleichen kaum krankhaft zu nennende Erscheinungen an der, aus dem Organismus herausgehobenen und isolirten, Harnröhre sich denken und erklären lassen, sondern offenbar die Kenntniß des zusammenhängenden Nervensystems, der Reizbarkeit

und Empfindlichkeit, kurz, Berücksichtigung zwischen diesen Organen und dem Organismus im Ganzen, erheischen; eben so wenig lassen sich bey den, von dem Normalzustande abweichenden Beschaffenheiten dieser Organe, solche Berücksichtigungen verabsäumen, sobald man ihnen mit Gründlichkeit und Erfolge begegnen will. *)

Oertliche Mittel müssen freylich oft bey örtlichen Krankheiten die Hauptsache ausmachen, allein in Krankheiten der Harnblase und Harnröhre bey Männern von arthritischer Constitution wird man selten, wenn jemals, damit auslangen; ja manchen örtlichen Zufall wird man durch Berücksichtigung der allgemeinen Constitution, mit unter selbst ohne Anwendung eines örtlichen Mittels, am leichtesten und dauerhaftesten beseitigen.

Eine Auseinandersetzung der bekannten ätiologischen Streitigkeiten, über Verschiedenheit oder Verwandtschaft von Rheumatismus, Gicht und Stein, befindet sich zwar gänzlich ausser dem der Beantwortung vorgezeichneten Kreise, aber die Einflüsse, welche die producirenden Schädlichkeiten auf das Organ haben, auch auf Menschen von arthritischer Constitution zu berechnen, wird mit Recht empfohlen, um so mehr, als nicht nur schon ARETAEUS und CAELIUS AURELIANUS diesen Umstand kannten, sondern auch unter andern J. A. MURRAY'S Disquisitiones de materia arthritica ad verenda aberrante. Göttingae 1785, auf diesen Gegenstand im Allgemeinen noch besonders aufmerksam machen.

Erwägt man aber, das die blossen Titel von Schriften über die venerische Krankheit, welche GIRTANNER sammelte, zwey starke Octavbände ausmachen, und das doch in allen diesen die Rede von Krankheiten ist, welche die gegenwärtige Preisfrage betreffen, so wird

*) G. SEILER. Anatomiae corporis humani senilis specimen. Erl. 1800.
 J. BRUNNER. De urinae secretionem inter et ceteras Organismi functiones relationibus. Göttingae 1806. De FOGERELLES de senum affectibus praecavendis nonnullisque curandis Lugduni MDCX. 4.

man schon einsehen, wie leicht es seyn müßte, in der Beantwortung derselben viele Litteratur anzubringen.

Nehme ich nun noch hinzu, daß ein bloßes Register über Erzählungen und Geschichten, hierher gehöriger, aber aus andern als von venerischem Gifte herrührenden Krankheiten der Harnröhre und Harnblase, gewiß mehr als ein Paar Bände füllen könnte, so finde ich es um so nöthiger, von dem was ich sah, hörte, las und mir anmerkte, nur das Auserlesenste anzubringen, und diejenigen, welche vollständige Litteratur hierüber zu erhalten wünschen, auf die Werke von PORTAL, auf HALLER's Bibliotheca medico-practica und Bibliotheca chirurgica, auf PLOUQUET's Initia Bibliothecae medico-practicae et chirurgicae, und auf die neuern medicinischen und chirurgischen Zeitschriften zu verweisen.

Die schnell und langsam tödtlichen Krankheiten der Harnblase und Harnröhre (abgesehen von Harnsteinen), welchen Männer im hohen Alter ausgesetzt sind, scheinen vorzüglich folgende:

- Blasenentzündung §. 1.
- Blasenkrampf §. 12.
- Blasencatarrh §. 19.
- Blasengeschwüre §. 25.
- Blasenlähmung §. 52.
- Schwammige Auswüchse der Harnblase §. 68.
- Fleischgewächse der Harnblase §. 73.
- Verdickung der Harnblase §. 75.
- Unvermögen der Blase den Harn zu halten §. 79.
- Blasenhämorrhoiden und Blutharnen §. 83.
- Entzündung der Prostata §. 96.
- Eiterung der Prostata §. 100.
- Vergrößerung und Verhärtung der Prostata §. 102.
- Scrophulöse Prostata §. 109.
- Erweiterte Ausführungsgänge der Prostata §. 110.
- Vereiterung der Cowperischen Drüsen §. 111.

Verstopfung der Harnröhre durch ihre eigene Haut §. 112.

Intussusception der inneren Haut der Harnröhre §. 113.

Verengung der Harnröhre §. 114.

Falscher Weg in der Harnröhre §. 127.

Harnfisteln §. 128.

Ich glaube nicht zu irren, wenn ich annehme, daß hier, ebensowohl als die Harnsteine übergangen werden dürfen, die verschiedenen angebohrnen Mißbildungen der Harnblase und Harnröhre, z. B. wo die Harnblase fehlt, oder wo ihre Schnur (Urachus) ein bläsiges Röhrchen, oder ihre innere Haut Beutel oder Säckchen bildet; wo die Harnröhre gekrümmt, oder am unrecchten Orte geöffnet erscheint; ferner die verschiedenen erworbenen Mißbildungen oder Verunstaltungen der Harnblase von einer Einklemmung in einem Bruchsacke, von einer Zusammendrückung durch Gewächse des Darmkanales, besonders des Mastdarmes, von einer Verdrängung durch Auswüchse der Beckenknochen; ferner die äusseren Geschwülste und Verwachsungen der Harnblase, z. B. wo zwischen ihren Häuten Knollen, Verknöcherungen und andere erdige Concremente, oder Wasserblasen vorkommen, oder wo sie mit dem Darmkanale fest zusammen klebt; ferner die durch äussere Gewaltthätigkeit der Harnblase und Harnöhre zugefügten Krankheiten, z. B. wenn sie durch Schufs- Stich- oder Hiebwunden, durch Schlag, Stofs, oder Fall verletzt worden, oder wo fremde Körper in sie gerathen; endlich die venerischen Krankheiten der Harnröhre, welche auf eine kurz vorher gegangene Ansteckung folgen.

Ich folge dem in der Ankündigung gegebenen Winke, und handle nicht nach gewöhnlicher Art von der Dysurie, Strangurie und Ischurie, sondern betrachte die Harnblase und Harnröhre, als von der Natur gesonderte Theile in ihrem vorzüglichsten krankhaften Zustande, von welchem jene gradweis verschiedene Krankheiten entweder Zufälle oder Folgen sind.

Den, von einigen Pathologen sogenannten, Scirrhus und Krebs der

Harnblase habe ich nicht besonders betrachtet. Denn so oft ich ihn auch in dem weiblichen Geschlechte mit dem sogenannten Krebs des Uterus verbunden sah, und behandelte, so kenne ich doch keinen eigentlichen Fall von einem Manne; man müfste denn einige Blasen-
geschwüre 25 §., oder Blasenauswüchse 68. u. 73 §., oder Verdickungen der Blasenhäute 75 §. dafür erkennen.

Blasenentzündung.

(Cystitis *).

§. 1.

Uebergehen wir die Entzündung der Harnblase, welche theils durch Harnsteine erregt wird, theils nach dem Steinschnitt erfolgt, theils von äusseren Gewaltthätigkeiten oder Verwundungen kommt, so ist eine für sich bestehende, idiopathische, acute Entzündung der Harnblase in alten Männern, wohl eine der seltneren Erscheinungen; hingegen eine aus sogenannter Versetzung der arthritischen Materie auf die Blase desto häufigere. Daher finden wir ausser den schnell tödtlichen Fällen bey HIPPOKRATES, CAELIUS, AURELIANUS und ARETAEUS, die vielleicht gleichfalls keine idiopathische, reine Blasenentzündung gewesen seyn mochten, bey neueren Schriftstellern nur wenig Geschichten davon aufgezeichnet. R. A. VOGEL **) sagt sogar: nulla fere fit hujus morbi a recentioribus autoribus mentio.

*) J. MATTHIAS MÜLLER Diss. de inflammatione vesicae urinariae. Altdorf 1705. — FRID. HOFFMANN Medicina rationalis systematica, Tom. IV. parte prima. Halae Magdeb. 1754. pag. 478. cap. IX. de inflammatione vesicae. — T. TOMLINSON. Medical Miscellanies, Lond. 1769. — Eine genaue Geschichte einer rein acuten, glücklich geheilten Blasenentzündung findet sich in Medical Observations and Inquiries, Vol. V. Art. 2. — CHARLES BISSET Medical Essays and Observations. Newcastle, 1766. pag. 142. — SOMMERER de cystitide. Viennae 1782. — MICH. TROJA Lezioni intorno ai mali della vescica urinaria, e delle sue appartenenze. Napoli, Tom. I. 1785. und Tom. II. 1788.

**) De cognoscendis et cur. C. II. effectibus. §. 232.

§. 2.

Die Zufälle, welche eine Blasenentzündung anzeigen, sind folgende: Der Kranke fühlt in der *Gegend* der Harnblase einen heftigen, stechenden, brennenden, drückenden, klopfenden Schmerz, der sich bald mehr, bald weniger, bald schneller, bald langsamer über die Organe in der Nachbarschaft verbreitet. Diesen Schmerz vermehrt ein unaufhörlicher Trieb und Drang zum Harnlassen, ohne ihn doch befriedigen zu können. Das Wenige von Harn, was sich durchzwängt, erscheint dunkel gefärbt, roth, dick, schleimig, nur halb durchsichtig, faserig, äusserst zähe, ja wohl gar blutig. — Der Puls ist ungleich, fieberhaft, gespannt, voll, hart. Der Durst groß.

Nimmt die Entzündung überhand, so erfolgen Schmerzen im Darmkanale, besonders im Mastdarne, Unruhe, Beängstigung, Uebelkeit, Erbrechen, Auftreiben des Unterleibs, Sehnenhüpfen, mitunter unwillkürliches Wegtröpfeln des Harns, Schauder, Schmerzen und sogar merkliche Geschwulst im Nacken, Kälte in den Gliedmaßen, Schlaflosigkeit, Verstands-Verrückung, und unter Zuckungen der Tod. Die Erscheinungen, welche der bey dieser Gelegenheit resorbirte Harn veranlafst, und welche auch wohl Ursache eines Typhus werden können, sind im 13. §. geschildert.

Ein Catheter läßt sich unter diesen Umständen, wie schon ARETAEUS bemerkte, ohne Schmerzen, zwar in die Harnröhre, aber nicht in die Blase bringen. Auch vermehrt das Beybringen des Rohrs einer Klysterspritze die Schmerzen aufs entsetzlichste, indem es durch den ohnehin heftig zusammengedrückten Mastdarm die entzündete Harnblase erreicht.

Betrifft die Stelle, wie meistens der Fall ist, den niedrigsten und engsten Theil, den sogenannten Hals der Harnblase, so wird der in die Blase kommende Harn durch Entzündungs-Geschwulst an dieser Stelle gewaltsam in der Blase zurückgehalten, welche eine über den Schambeinen sich erhebende länglichte Geschwulst bildet. Die Untersuchung durch den Mastdarm verräth alsdann deutlich diese vorzüglich leidende Stelle der Harnblase, und der Versuch, durch einen Catheter den Harn abzulassen, verursacht die fürchterlichsten Schmerzen.

Betrifft die Entzündung die etwas höher liegende Stelle der Harnblase, wo sich ein Harnleiter einfügt, so wird die Mündung desselben fest zusammengezogen, und er selbst ungelteuer ausgedehnt. Betrifft sie beyde Mündungen der Harnleiter, wie dies leider am häufigsten geschieht, so ist die Blase für den Einfluß des Harnes verschlossen, und nichts von ihm kommt zum Vorschein. Den ausgedehnt werdenden Harnleitern droht gleichfalls Entzündung und Zerplatzen.

Betrifft die Entzündung mehr den oberen Theil der Harnblase, welches ein seltener Fall ist, so bemerkt man in der Gegend des Schamhügels Härte, Spannung, Hitze und Vermehrung vom Schmerz bey dem Berühren.

Betrifft sie mehr den hinteren Theil der Blase, so wird der Mastdarm in Mitleidenschaft gezogen, die Hämorrhoidal-Gefäße klopfen, und es entsteht ein dem Stuhlzwange ähnliches Gefühl.

Indessen dringt diese, wie gesagt, gemeiniglich von dem Blasen- halse ausgehende und in die übrige Blase weiter sich verbreitende Entzündung, nun auch tiefer ein, ergreift die Muskelhaut, und verdickt und verhärtet sie für die übrige kurze Lebenszeit.

§. 3.

Man unterschied ehemals, wohl zu künstlich, die Inflammationem vesicae spuriam, rheumaticam oder erysipelatosam, von der profundiori. Da aber beyde nur dem Grade nach verschieden zu seyn scheinen, so ist diese Abtheilung wenigstens für die Behandlung von keiner Bedeutung.

Die Unterschiede der Blasenentzündung vom Blasenkrampfe und den Steinbeschwerden werden §. 14. angegeben.

§. 4.

Ausser FRID. HOFFMANN, der ein Paar ganz hieher passende Observationes *) erzählt, finden sich fünf, vorzüglich zu unserm Zweck dienliche Krankengeschichten von Blasenentzündung in 60 bis 70jährigen

*) In der parte secunda a. a. O.

Männern von dem verdienten LENTIN *) geschildert. Zu den zwey tödtlich abgelaufenen Fällen liefert er auch die Beschreibung der Leichenöffnungen.

Es ist bemerkenswerth, daß BARTHEZ in seinem auch in Rücksicht der Vollständigkeit vortrefflichen Werke: sur les maladies gouteuses. Paris 1802., der arthritischen Blasenentzündung nicht gedenkt.

Die chronische Blasenentzündung, welche keine Folge der acuten ist, und gemeinlich durch Blasensteine entsteht, oder sich beym Blasenecatarre u. s. w. zeigt, übergehe ich hier gänzlich.

§. 5.

Leichenöffnungen **) versinnlichen die Entzündungen der Harnblase, sowohl in ihrer Bedeckung vom Bauchfelle, als in ihrer inneren und muskulösen Haut. Die Entzündung der äusseren Bedeckung der Harnblase vom Bauchfelle, findet man selten allein für sich bestehen, sondern gemeinlich mit der Entzündung des Bauchfelles in der Nachbarschaft verbunden, daher sie auch nur an der über das Bauchfell allgemein verbreiteten Entzündung Theil genommen zu haben, nicht hier zuerst entstanden zu seyn scheint. Meistens findet man daher auch zugleich dadurch veranlasste widernatürliche Verwachsungen der Harnblase mit den benachbarten Theilen, vorzüglich mit dem Mastdarme. Die Entzündung der inneren Haut der Harnblase erstreckt sich entweder über die ganze Blase, oder sie ist auf eine besondere Portion derselben eingeschränkt. Am häufigsten wird die Portion zunächst am Halse der Blase entzündet angetroffen. Dies

*) Beiträge zur ausübenden Arzneywissenschaft. Leipz. 1797. S. 398. Ablagerung der Gichtmaterie auf die Harnblase, denn auch der in HUFELANDS Journal im ersten Bande S. 189. von ihm erzählte Fall nebst der Leichenöffnung, scheint hieher zu gehören; besonders noch im dritten Bande, 1804, Krankheiten der Harnblase der Alten.

**) MORCAGNI, der zuverlässigste und reichhaltigste Schriftsteller über eigene Leichenöffnungen erzählt zwar in seinem Werke, de sedibus et causis morborum, Fälle von Blasenentzündungen bey Weibern, aber keinen ganz hieher passenden Fall von einem Manne, daher ich mich an HOFFMANN, LENTIN, BAILLIE ausser meinen eigenen Beobachtungen halte.

kann aus drey Ursachen herrühren, theils weil an dieser niedrigsten Stelle, die man eigentlich den fundus vesicae nennen könnte, sich jedes Sediment des Harnes ansammelt, theils weil an dieser Stelle, oder doch in ihrer Nähe, sich häufig eine Verstopfung findet, welche den Durchgang des Harnes aufhält, und dadurch mehr oder weniger Entzündung veranlaßt, theils weil Entzündungen der Harnröhre sich ein Stückwegs bis in die innere Haut der Harnblase, ja sogar bisweilen ganz über sie hin erstrecken. Es ist bekannt, daß die innere Membran der Harnblase auf ihrer inwendigen Oberfläche, im natürlichen Zustande wenigstens, schwerlich Gefäße zeigt, welche rothes Blut führen, allein wenn sie entzündet ist, zeigt sie sich mit einer großen Menge, zwar feiner, aber wahrer Blutgefäße überhäuft, welche bisweilen mit kleinen Flecken des ausgetretenen Blutes untermischt erscheinen. War die Entzündung auf einen hohen Grad gekommen, so sieht man auch die Muskelhaut von ihr angegriffen. Doch da die Muskelhaut blos locker an der inneren Haut der Harnblase haftet, so geht auch die Entzündung nicht leicht von der einen Haut in die andere über.

§. 6.

Die Ursachen einer, wenigstens grofsentheils, idiopathischen Blasenentzündung im hohen Alter sind: vorzüglich eine sogenannte versezte Gichtmaterie, Hämorrhoiden der Blase, Blasenkrämpfe, das Ausbleiben gewohnter Blutungen, selten wohl in unsern Zeiten ein übergangener Aderlaß, aus Versehen oder absichtlich genommene harn-treibende Mittel, starke wiederholte Blasenpflaster, innerlich genommene spanische Fliegen, ein heftiger Ritt, langes Fahren in einem stofsenden Wagen, langes Verhalten des ohnehin bey alten Männern schärferen Harnes, besonders bey reichbesetzter Tafel, Zorn, großer Aerger, Verkältung, vieles Trinken von Wein oder andern hitzigen Getränken.

Die Harnblasenentzündung, welche durch Krankheiten der Nieren entsteht, oder aus einer kranken Nachbarschaft des Darmkanales, besonders des Mastdarmes, in sie übergeht, gehört nicht zu unserm Zwecke,

eben so wenig die Blasenentzündung, welche eine an sich heftige oder unrichtig behandelte Blennorrhoe erregt, weil letztere zumal nur symptomatisch und secundair erscheint, deshalb zu den venerischen Krankheiten, nicht zu den eigentlichen Krankheiten im hohen Alter gehört.

§. 7.

Die Blasenentzündung ist als eine höchst bedeutende Krankheit bekannt, denn durch alle Jahrhunderte hindurch finden wir die schreckliche Prognosis des HIPPOCRATES: „Eine harte schmerzende Harnblase ist zwar überhaupt böse, am schlimmsten aber, mit einem anhaltenden Fieber: denn die daher rührenden Schmerzen sind hinreichend zum Tödtten *)“ u. s. f. wiederholt und durch hinzukommende Erfahrungen vielfältig bestätigt.

Bedenken wir aber auch die Ursachen, welche besonders bey alten Männern von großer Lebensconsumtion und arthritischer Constitution, eine Blasenentzündung erregen, so können wir leicht begreifen, daß wenn eine solche Entzündung in ihrem Fortgange nicht bey Zeiten aufgehoben und beschränkt werden kann, sie wohl für den geringen Rest des Lebens solcher Männer höchst bedenkliche Folgen zurücklassen werde. Indessen finden wir doch, unter andern bey so bewährten Aerzten als HOFFMANN und LENTIN glücklich abgelaufene Fälle, welche unsern Muth bey Bekämpfung dieser Krankheit aufrecht zu erhalten vermögen.

§. 8.

Bey der Behandlung einer Blasenentzündung im hohen Alter, besonders bey Menschen von großer Lebensconsumtion und arthritischer Constitution, würde man in nicht zu entschuldigende Einseitigkeit ver-

*) Κρόστιες δὲ σκληραὶ τε καὶ ἐπόδυναι· δεινὰ μὲν παντελῶς καὶ ὀλέθρια· ὀλεθριώταται δὲ ὀκόσαι ἔνν πυρετῷ συνεχῆ γίνονται, καὶ γὰρ οἱ ἀπ' αὐτέων τῶν κυστέων ποιοὶ ἰκανοὶ ἀποκτείναι. Coacae Praenotiones edit. Duretii. Paris. 1621. pag. 356.

fallen, und gewiß seinen Zweck verfehlen, wenn man bloß die Blase, und nicht den ganzen Organismus berücksichtigen wollte.

Entstand also diese Blasenentzündung bald nach dem Verschwinden arthritischer Zufälle in einem besondern Theile, so ist es vor allem nöthig, die sogenannte Gichtmaterie wieder auf diese Theile durch Reiben, warme Bähungen, und selbst Senfumschläge, (weil Blasenpflaster aus spanischen Fliegen, wenigstens anfangs, zu bedenklich scheinen, zurück zu leiten), so wie das besonders BARTHEZ in so vielen Fällen von ähnlicher Versetzung der arthritischen Materie gründlich genug lehrt. So sah PETERSEN ^{a)}, welchen BARTHEZ nicht anführt, eine Ischurie verschwinden, sobald die Gicht an Händen und Füßen wieder erschien. DRAWIZ ^{b)} sah einen Mann, der nie am Harnsteine gelitten hatte, plötzlich heftige Schmerzen in den Füßen bekommen, aus den Füßen sich gegen die Harnröhre und Blase hinaufziehen, brennenden Schmerz und Harnbeschwerden erregen, durch zertheilende Mittel wieder in die Füße zurückkehren, und hier nun Geschwulst erregen.

Zu gleicher Zeit beginnt man das Heilverfahren mit einer allgemein starken Blutwegnahme, nach PETERSEN bis zur Ohnmacht, besonders wenn der Kranke einen gewohnten Aderlafs übergangen hat, oder etwa gewöhnliche periodische Blutungen, oder Hämorrhoidal-Zufälle ausblieben; es müßte denn seyn, daß den Aderlafs offenbare Gegenanzeigen, z. B. ein zu sehr geschwächter Körper verböten. So sah TOMLINSON ^{c)} eine Harn-Verhaltung von wirklich entzündeter Harnblase, welche noch dazu durch catheterisiren vermehrt worden war, sogar wiederholte Aderlässe, und sogenannte antiphlogistische Behandlung erfordern. Ja man liefs einem innerhalb drey Tagen zehnmal zur Ader ^{d)}.

Nach einem allgemeinen Aderlafs am Fufse, weil solcher wohl dem

a) Casus ischuriae ex materia podagrica ad vesicam delata. Argentorati, 1779.

b) Bericht und Unterricht vom Scharbock. Leipzig, 1704.

c) Am angeführten Orte.

d) Med. Obs. and Inq. Vol. V. Art. 2.

am Arme bey diesen Umständen vorzuziehen wäre, legt man mehrere Blutegel, oder, wenn solche nicht zu haben wären, blutige Schröpfköpfe auf den abgeschornen Schamhügel, besonders aber ans Mittelfleisch, und an den vorderen Theil des Afters. Die Arterien nämlich, des Halses der Harnblase, welche bey dieser Krankheit die allerwichtigste Rolle spielen, kommen mit denen für das Mittelfleisch aus einem gemeinschaftlichen Stämmchen ^{a)}. Indem nun den früher aus diesen Stämmchen entspringenden Aestchen durch ein solches Oeffnen gewissermasfen Luft gemacht wird, wird auch der Andrang des Bluts in die später aus diesem Stämmchen entspringenden Aestchen gemindert, und wahrhaft abgeleitet.

Man bringt sodann lauwarne Bähungen am bequemsten mittelst einer mit warmem Wasser gefüllten Schweinsblase auf den Schamhügel und das Mittelfleisch, während man erweichende Breyumschläge aus gequetschten gebratenen Zwiebeln, oder aus Leinsaamenmehl, Milch, Semmelkrummen, oder Eibischwurzel, Malve, Hollunderblüthen, Mohnköpfen, Chamillenblumen, Meliloten, Schierling, Bilsenkraut, und dergleichen warm bereiten läßt.

Man läßt die flüchtige Salbe mit Campher und Molnsaft ins Mittelfleisch und den Schamberg einreiben.

Man setzt den Kranken in ein lauwarmes, oder auch wohl etwas wärmeres Seifenbad, oder wenigstens in ein Halbbad; man läßt durch einen dazu eingerichteten Stuhl warme Wasserdämpfe an den After und die Zeugungstheile gehen.

Kommt die Krankheit zunächst von Verkältung, so leistet Opium die beste und schnellste Hülfe, ungeachtet man es gewöhnlich, aus Furcht die Entzündung zu vermehren, erst nach geminderten Haupt-Zufällen, wenigstens erst nach der Aderlaß zu reichen pflegt.

Der

a) In natürlicher Größe und Lage findet man dies Stämmchen abgebildet, bey P. CAMPER *Demonstrationes Anatomico pathologicae*, Lib. II. Tab. 1. — C. J. M. LANGENBECK über eine einfache und sichere Methode des Steinschnittes. Würzburg 1802. 4. Tab. II. und IV.

Der ungenannte Verfasser in den *Medical Observations and Inquiries*, hat wenigstens HOFFMANN'S Warnung gegen das Opium in der Blasenentzündung gründlich zu entkräften gesucht. Man reicht den Mohnsaft auch wohl am wirksamsten in größeren Gaben in Klystieren.

Das Zimmer des Kranken muß in einer angenehmen Temperatur, ja nicht kalt, erhalten werden.

Ist die Blase von Urin gewaltig ausgedehnt, und der zu verschiedenen Zeiten, besonders bey anscheinender Erleichterung der Zufälle, wiederholte Versuch des Einbringens eines biegsamen Catheters, wegen der besonders am Halse der Blase befindlichen Entzündung, unmöglich, so muß man sich zum Ablassen desselben durch den Blasenstich über den Schambeinen (§. 66.) nicht zu spät entschließen, weil, aufser andern Gründen, der grausame Schmerz die Operation durch den Mastdarm mit gehöriger Vorsicht zu verrichten verbietet.

Vermehrt sich mit dem Ablassen des Urins durch den Catheter der Schmerz, so darf man ihn nicht auf einmal, sondern nur allmählig ausleeren, daher auch den Catheter nicht ohne Noth zu oft einbringen.

Ist die Blase mehr oberhalb entzündet, so ist das Einbringen eines Catheters nicht beschwerlich, aber auch wohl nicht erforderlich, weil diese Entzündung den Harn nur zu rasch austreibt.

Nach abgelassenem Harne empfiehlt man milde Einspritzungen in die Harnblase, mittelst eines hohlen Catheters, z. B. von einem Absud von Salep, Sago, Gerstenschleim, Eibisch, frischem Leinöl mit wässrigem Opiumextrakte, oder von Milch.

Die Nahrung, die man dem Leidenden reicht, muß äusserst milde, schleimig, ölig, warm, ja nicht kalt seyn. Besonders muß er alles Gesalzene, Säuerliche und Gewürzhafte aufs sorgfältigste vermeiden. Selbst das Getränke schleimiger Sachen muß lauwarm seyn. FRID. HOFFMANN empfiehlt Selzerwasser, und beruft sich auf unzählige gemachte Erfahrungen.

Fällt die Heilung gerade in den Herbst, wo es gute reife Trauben gibt, so habe ich wenigstens noch ganz kürzlich in ähnlicher Entzündung

der Nieren, von dem Genusse derselben, doch mit Vermeidung des Verschluckens der Hülsen und Kerne, die erwünschtesten Wirkungen gesehen. Traubensaft erfüllt auch wirklich alle Erfordernisse eines milden, kühlenden, erfrischenden, schleimigen, den Leib gelind offen erhaltenden, und überdies den meisten Menschen angenehmen Nahrungs- und Arzneymittels. FRID. HOFFMANN lobte sogar den ungarischen Wein.

Von Arzneyen passen in allen Fällen nur milde, schleimige Substanzen. Absud von Eibisch oder Salep, Tapioca, Auflösung von arabischem Gummi, das Decoctum album Sydenhami, Hanfsaamen- oder Mohnsaamenmilch. HOFFMANN empfiehlt seinen Liquor anodinus, welcher wenigstens, wenn er gut bereitet ist, zur Verminderung von Blähungen, welche den Leib auftreiben, viel beytragen kann.

Ungeachtet die angesehensten Aerzte Salpeter zu reichen anrathen, so würde ich ihn doch besonders anfangs, als unmittelbar für die Harnblase zu reizend, vermeiden, besonders da durch die Versuche von Dr. ALEXANDER und Andern erwiesen ist, daß er durch den Harn unverändert abgeht.

Kommt die Entzündung von Canthariden, so reicht man Campher in Mandelmilch, oder schleimigen Absuden oder Auflösungen von arabischem Gummi oder Traganth, und läßt den Patienten viel warmes Wasser, z. B. leichten Thee trinken.

Ist Verdacht von verstecktem venerischem Gifte, so läßt man Quecksilbersalbe auf den Schamhügel und ins Mittelfleisch um so mehr einreiben, als man sie auch aufser diesem Verdachte in der Blasenentzündung empfiehlt. Dergleichen abwechselnd die sogenannte flüchtige Salbe.

Insbesondere wird noch, bey Menschen von arthritischer Constitution das Decoctum Rad. Pareirae bravae *) empfohlen. Wie denn überhaupt nach glücklich gehobener Blasenentzündung, die Heilung der Gicht mit

*) a) ANDR. HELVETIUS des maladies les plus frequentes et des remèdes specifiques. Paris 1704, hielt diese Wurzel unter solchen Umständen für spezifisch.

b) ALEX. BLAKKIE, Disquisition on Medicines that dissolve the Stone. Lond. 1771. Das Nähere findet man in MURRAY'S Apparatus Medicaminum, Vol. I. pag. 497.

verdoppelter Sorgfalt wird fortgesetzt, und der Genesende für jede, die Versetzung der Gicht von den Gelenken der Gliedmaßen auf die Blase veranlassende Gelegenheitsursache eigens gewarnt werden müssen *).

Mit diesen milden Heilmitteln fährt man noch eine Zeitlang, selbst nach vollendet scheinender Heilung fort, und läßt den Genesenden Reiten, Fahren, hitzige Getränke, salzige Speisen, Hartleibigkeit und Verkältung vermeiden.

Geht es mit der Behandlung der Blasenentzündung aufs Beste, so kehrt das Vermögen, den Harn zu lassen, allmählig mit Verminderung der übrigen Zufälle zurück. Es erscheint ein mit zähem, rotzigem Schleime vermischter, auch wohl übelriechender Harn in ziemlicher Menge. — Es bricht ein natürlicher gelinder Schweiß aus, auch kommt wohl ein Ausschlag auf der Haut zum Vorschein, welchen HOFFMANN erysipelätös nannte. Der Stuhlgang wird wieder frey.

Allein nicht leicht verschwinden nach einer hitzigen Entzündung, wenn sie Tage lang dauerte, alle Zufälle so vollkommen, daß nicht mancherley vom Normalzustande abweichende Beschwerden bey dem Harnlassen, noch für einige Tage lang, zurückbleiben sollten.

§. 9.

Kam die Blasenentzündung von versetzter Gicht, so muß sich der Geheilte vorzüglich vor allem, was ihn zum Zorne reizen könnte, sorgfältig hüten. Denn meiner zuverlässigen Erfahrung zu Folge, wird nicht leicht Verkältung, oder eine kleine Ausschweifung im Essen und Trinken (da gewöhnlich alte Männer von höherm Stande starke Esser zu seyn pflegen), eine Ermüdung u. s. f. einen Gichtanfall erzeugen, wenn nicht Erregung oder Ausbrüche heftiger Leidenschaften, besonders Aergerniß und Zorn, vorausgingen. Die Grundursache der Gicht liegt wahr-

*) Da ich mich in keine, selbst summarische Abhandlung der Gicht einzulassen habe, so beziehe ich mich ausser dem schon gerühmten Werke von BARTHEZ sur les maladies gouteuses noch auf WILSONS vierten Band on febrile diseases. Lond. 1804. wo man das Vorzüglichste zusammen getragen findet.

lich tiefer in Abnormitäten des Lebersystems, als man sie gemeiniglich vermuthete. Aus dieser Ursache, um nur ein einziges Beyspiel eines andern Arztes anzuführen, erlitt MURRAYs so genau geschilderter Kranker, bey dem sich die Gicht auf die Harnblase und Harnröhre geworfen hatte, seine verschiedentliche Rückfälle.

§. 10.

Der Genesene muß sich in Zukunft warm kleiden, denn WILSON *) hat durch treffliche und genaue Versuche überzeugend dargethan, daß jede die Hautausdünstung hindernde Ursache, einen mehr als gewöhnlichen Niederschlag von Steinsäure aus dem Harn veranlaßt, welcher Niederschlag durch säuerliche Nahrung vermehrt, durch Fleischnahrung vermindert wird; daß durch die Unthätigkeit der Haut und der Nieren sich eine Säure im Körper anhäuft, welche allein durch Wiederherstellung der Thätigkeit dieser Organe weggeschafft werden kann, und daß schweißtreibende Mittel oftmals die Absetzung der Steinsäure vom Harn verhüten, welcher alsdann einen rahmartigen Bodensatz fallen läßt.

Ist die Entzündung hämorrhoidalischen Ursprungs, so braucht man Schwefel mit Milchzucker, und legt Blutegel an den After.

§. 11.

Vermindert sich aber die Blasenentzündung bloß zu einem leidlichen Grade, ohne sich völlig zu verlieren, so geht sie in eine chronische Entzündung über, wobey sich ausser den zufälligen, z. B. durch allershand Diätfehler, durch Erhitzung, durch salzige oder scharfe Speisen, durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke, und durch Verkältung, frisch erregten Schmerzen, gar leicht die Häute der Harnblase verdicken und verhärten, (§. 75.) so, daß sie ihr nicht ferner mehr die Erweiterung bis zu dem ehemaligen höheren Grade gestatten. Ist dieses der Fall, so

*) Treatise on febrile diseases, Vol. III. Lond. 1801.

behält der Patient im Becken das Gefühl eines schweren Körpers, welcher sich auch, als etwas Hartes, Dickes, durch den Mastdarm wirklich wahrnehmen läßt, und welcher schon allerley Täuschungen bis zu dem Grade veranlafste, daß man die bloß verdickte Harnblase für einen Stein hielt, und den Patienten dem Steinschnitte unterwarf, wie ich im 75 §. davon die Zeugen anführe.

Nur zu leicht und zu oft geht die Blasenentzündung in Eiterung über, so daß bald grössere, bald kleinere, im 25 §. abgehandelte Geschwüre auf ihrer inneren Fläche entstehen.

Werden solche Eiterungen und Geschwüre durch fortschreitende Entzündung oder durch Zufälle noch im Verlaufe der Krankheit verschlimmert, so brechen sie auch wohl in die Bauchhöhle durch und endigen plötzlich das Leben des Kranken.

Steigt die Blasenentzündung unaufhaltsam auf den höchsten Grad, so wird sie unter den gewöhnlichen Zufällen eines brandigen Eingeweides sphacelirt, und führt einen schleunigen Tod herbey, wie davon FRID. HOFFMANN (a. a. O. S. 489.) und RICOU *) Beyspiele erzählen, denen ich noch viele andere beyfügen könnte.

*) Museum der Heilkunde von der helvetischen Gesellschaft. Erster Band. 1792. No. 32.

B l a s e n k r a m p f.

(Spasmus vesicae *).

§. 12.

Eine der häufigsten Krankheiten, welche die Harnblase befallen, ist der Blasenkrampf, oder eine Zusammenziehung derselben, welche wegen ihrer ungemeynen Heftigkeit nicht nur sehr schmerzhaft ist, sondern auch, weil sie sich dem Einflusse des Harnes gleichsam gewaltsam widersezt, in gar kurzer Zeit sehr bedenkliche Zufälle verursacht. Da die Harnblase aus einem muskulösen Sacke oder Beutel besteht, so ist es auch ganz begreiflich, daß sich ein mehr oder minder heftiger Krampf zu allen Krankheiten derselben symptomatisch gesellt. Z. B. zur Blasenentzündung §. 1., zum Harnsteine, zum Blasencatarrhe §. 19., zum Blutharnen §. 83., und selbst zu einem überhandnehmenden venerischen und arthritischen Tripper. Symptomatisch und periodisch gesellt sich ferner der Blasenkrampf nicht nur zu den Geschwüren der Harnblase §. 25., sondern selbst zu den meisten organischen Veränderungen des Mastdarms, so wie zu den meisten Krankheiten der Nieren, welche z. B. Blut, Eiter, oder Steine in die Blase hinabschicken.

Hier aber haben wir nur denjenigen Blasenkrampf in Betrachtung zu nehmen, welcher bey alten Männern ohne Harnsteine, ohne Krankheit der Nieren und des Mastdarms, gleichsam für sich bestehend, als ein dieser Lebensperiode bey arthritischer Constitution, besonders eigener Zufall erscheint. — So erzählt HOFFMANN **) einen Fall von einem vierzig-

*) Die drey Monographien über den Blasenkrampf von ETTMÜLLER, FÜRSTENAU, und HOFFMANN kenne ich blos aus PLOUCCQUETS Bibl. med. pract.

**) De gravi spasmo et dolore vesicae et adjacentium partium im vierten Bande der Medicina rat. syst. Obs. 1. 2. 3. und 7.

jährigen, endlich an oft wiederkommenden heftigen Blasenkrämpfen gestorbenen Manne, in welchem die Leichenöffnung die Harnblase bis auf eine Verdickung, und Erweiterung ihrer von Blut strotzenden Gefäße übrigens ganz gesund (integram) zeigte. — Einen andern einige 60 Jahr alten arthritischen Mann, der an gleichen Zufällen litt, heilte er in sieben Tagen glücklich, durch Aderlassen und milde einwickelnde Getränke. Ein anderer über 60 Jahre alter Geistlicher bekam, besonders nach langem lautem Predigen, die heftigsten Blasenkrämpfe, welche mit Entzündung, Eiterung und Tod endigten. Ein anderer 60jähriger Gelehrter wurde endlich doch ein Opfer der Blasenkrämpfe, die ihn drey Jahre lang geplagt hatten.

§. 13.

Die Erkenntnifs des Blasenkrampfs fällt in den meisten Fällen nicht schwer. Denn da wir hier größtentheils nur von Kranken aus höheren Ständen sprechen, welche gewöhnlich die Lage und Gröfse ihrer Harnblase gut kennen, auch bey sogenannten galanten Krankheiten die gradweise, und beschwerliche Ausleerung und Zusammenziehung derselben sattsam empfanden, so fühlen auch solche Kranke, bestimmt und ohne Täuschung, in ihrer Harnblase, einen heftigen, zusammenziehenden, schnürenden Schmerz. Dieser Schmerz schieft vorwärts gegen die Harnröhre, kitzelt die Eichel und steift sie, aber mit Unbehaglichkeit. Der Abgang des Harns ist Trotz des allerheftigsten Triebes dazu gehemmt. Der in den Harnleitern vor der zusammengeschnürten Harnblase sich ansammelnde Harn spannt dieselben, macht Schmerzen in den Lenden, im Kreuze, in den Hoden, ja selbst in den Schenkeln. Die gleichsam zu einem harten Ball zusammengezogene Harnblase, zerzt am Mastdarm, verursacht Stuhlzwang, und durch Zurückhalten der Blähungen einen trommelartig aufgetriebenen Unterleib. Daher bey diesem Zufall, dem man auch, leider seiner Allgemeinheit wegen, den eigenen Namen Harnwinde giebt, große Unbehaglichkeit, Unruhe, Beängstigung, und kalter Schweiß bemerkt worden. Hält ein solcher Krampf mehrere Stunden

lang an, so bewirkt er bey alten Männern ein Vordrängen, Heraustreiben, oder sogenannten Vorfall des Mastdarms, die Gliedmaßen erkalten, der Kranke fällt in Ohnmacht, oder geräth vor Schmerzen fast in Verzweiflung, bekommt Zuckungen, bis ein Schlagfluß seine Leiden endigt.

Bisweilen wird der in den Harnleitern sich ansammelnde und stockende *) Harn mittelst der Saugadern des Beckens und der Lenden wieder aufgenommen, der Blutmasse beygemischt, und durch bald diese bald jene Zweige der Aorta aus dem Körper weggeschafft. Nach Verschiedenheit der organischen Gebilde, durch welche alsdenn dieser resorbirte Harn abgeht, entstehen auch verschiedene Zufälle. Geht dieser wiedereingesogene Harn z. B. vorzüglich durch die Lungen ab, so macht er stinkenden Athem, wird er nach der Haut getrieben, so macht er harnhaft stinkenden Schweiß, wird er nach dem Darmkanal getrieben, so macht er harnhaftes Aufstossen, Erbrechen und Durchfall, wird er gegen das Haupt und Gehirn getrieben, so macht er Speichelfluß, Kopfschmerz, Schwindel und Schlagfluß. Gemeiniglich veranlaßt aber dieser eingesogene Harn einen tödtlichen Typhus.

§. 14.

Die Wahrheit der Bemerkung in der Ankündigung der Preisaufgabe: „Dafs die Symptome der Blasenentzündung und des Blasenkrampfes sich sehr ähnlich, und deswegen die Diagnosis nach den Symptomen nicht anders als äußerst trügerisch seyn könne,“ ist so auffallend, daß man selbst bey den grössten Aerzten die Semiotik beyder Krankheiten nicht scharf gezeichnet findet; z. B. selbst FRID. HOFFMANN erzählt im ersten Theile des vierten Bandes, seiner mit vollem Rechte von ihm, für damalige Zeiten, sogenannten *Medicina rationalis systematica* im 9ten Kapitel *de vesicae inflammatione* vier Beyspiele von Blasenentzündung, welche im zweyten Theile desselben Bandes, nur mit wenig veränderten Worten unter den acht Beyspielen von Blasenkrampf mit

*) SIM. NEUBURG *Diss. de acrimonia in corpore humano retenta.* Goettingae, 1785.

der ausdrücklichen Ueberschrift: de gravi spasmo et dolore vesicae wieder vorkommen. Von diesen acht Observationen scheinen mir aber nur zwey (nämlich Obs. III. und V.) zur Blasenentzündung, die übrigen sechs hingegen zum Blasenkrampfe zu gehören.

Ungeachtet aber ein oft wiederkommender Blasenkrampf eine Blasenentzündung veranlassen, so wie umgekehrt eine Blasenentzündung einen örtlichen allgemeinen Blasenkrampf veranlassen kann, so unterscheidet sich doch (besonders abgesehen von Harnsteinen), deutlich genug die Blasenentzündung von dem, in diagnostischer Hinsicht, als unwesentliches Symptom sich zu ihr gesellenden Blasenkrampfe, und umgekehrt Blasenkrampf von der Entzündung, durch folgende charakteristische Umstände:

1) Wird die Harnblase in einen langen, ovalen, sich weit über die Schambeine hinauf erstreckenden, schmerzhaften Sack mit heftigem Fieber u. s. f. ausgedehnt, so ist Blasenentzündung aufs deutlichste und auffallendste vom Blasenkrampfe unterschieden, und wohl keinem Zweifel unterworfen, daß diese Krankheit zur Entzündung gehört.

2) Ein freylich sehr auffallender, aber am Krankenbette nicht so leicht auszumittelnder Unterschied ist wohl zwischen der Blasenentzündung und dem Blasenkrampfe, daß bey dem Blasenkrampfe die Blase, nach Art aller hohlen Muskeln, sogleich oder wenigstens sehr bald die ganze Blase ergreift, dahingegen die Entzündung oft nur stellenweise die Blase einnimmt, wenigstens an einer Stelle zuerst anfängt §. 2. und nach Stunden, Tagen, ja Jahren erst weiter schreitet.

3) Die bloße Entzündung zieht die Harnblase nicht zusammen, wie doch der Krampf thut, nach dem bekannten physiologischen Gesetze, daß ein entzündeter Muskel, selbst bey der Reizung sich nicht willig zusammenzieht; daher ist auch ein entzündetes Stück des Darmkanales ausgedehnter, dicker und klumpiger (z. B. bey dem leider nur zu oft vorkommenden Ileus), nicht zusammengezogen, oder enger, wie im krampfigen Zustande.

4) Ein Druck auf den Schamhügel, oder auf das Mittelfleisch, oder

durch den Mastdarm auf die leidende Harnblase, vermehrt bey einer Blasenentzündung die Schmerzen aufs Fürchterlichste; nicht so bey Blasenkrampfe.

5) Nach RICHTER ist es ein sicheres Zeichen, daß die Blase entzündet ist, wenn der Schmerz in dem Augenblicke zunimmt, wo der Urin ausfließt.

6) Auch die Dauer des Schmerzes, welche gewöhnlich entweder eine auffallende Continuität oder Periodicität verräth, unterscheidet die Blasenentzündung vom Blasenkrampfe. Hält der Schmerz nicht nur unausgesetzt an, sondern fährt er in einem gleichen Grade fort, oder steigt er wohl gar, ohne merkliches und bedeutendes Nachlassen, so kann man auf Entzündung, nicht sowohl auf Blasenkrampf schließen. Läßt der Schmerz hingegen Minuten, ja Stunden lang, großentheils wenigstens, nach, so kann man wohl nicht irren, wenn man auf Blasenkrampf schließt. FRID. HOFFMANN erklärt sogar, nach dem zu seiner Zeit angenommenen Systeme die Periodicität des Blasenkrampfes ganz sinnreich.

7) Die Art des Schmerzes selbst unterscheidet die Blasenentzündung von dem Blasenkrampfe. Bey der Entzündung ist der Schmerz mehr brennend, klopfend, stechend, bey dem Blasenkrampfe mehr drückend und kneipend, und den sogenannten Wehen der Gebärenden gleichend.

8) Auch die Beschaffenheit des Kranken kann uns Unterschiede an die Hand geben, ist er robust, vollaftig, mehr fett als mager, ist er sonst zu Entzündungen geneigt gewesen, hat er die Gewohnheit gehabt Blut zu lassen, und dieses einige Zeit zuvor unterlassen, so kann man auf Entzündung schließen; ist der Patient dagegen schwächlich, ehemals zu Krämpfen und Koliken geneigt gewesen, so darf man auf Blasenkrampf schließen.

9) Erleichtert den Unterschied schon gewissermaßen das hohe Alter des Kranken. Nicht leicht läßt sich vermuthen, daß ein Mann, der ein hohes Alter ohne Krampfzufälle erreichte, auf einmal nun noch im hohen Alter damit geplagt seyn sollte, sondern man kann bey einer

sonst gesunden Constitution eher auf beginnende Entzündung schliessen. Ohnehin ist Blasenlähmung, der dem Krampfe entgegengesetzte Zustand, bey Männern von hohem Alter sehr gewöhnlich.

10) War der Patient vorgängig dem Blutharnen ausgesetzt, so ist eher auf einen Krampf, als Entzündung der Harnblase zu schliessen; denn est ist bekannt, daß die Harnblase wohl den scharfscheinenden Harn, aber nicht das mild scheinende Blut, ohne heftige Krämpfe zu erregen, verträgt.

11) Haben, nach der Erzählung des Kranken, Blasenkrämpfe ihn schon öfters geplagt, so darf man auch wohl schliessen, daß der gegenwärtige Zufall von gleicher Art sey, und Entzündung nur zur Folge haben könne. Eine acute Blasenentzündung ist eine zu gefährliche Krankheit, als daß sie öfters wieder kommen sollte, wie doch der Fall bey Blasenkrampfe zu seyn pflegt.

12) Der Puls ist bey der Blasenentzündung hart, voll, gespannt, fieberhaft, bey Blasenkrampfe nicht fieberhaft, sondern mehr krampfzig und zusammengezogen. Doch erfordert diese Beurtheilung einen eigens hierin geübten erfahrenen Arzt.

13) Auch kann die nächste veranlassende Ursache einiges Licht zu dieser Unterscheidung gewähren. Sind es mehr aufs Nervensystem, als aufs Blutgefäßssystem wirkende Ursachen, z. B. Zorn, Schrecken, Betrübniß, als unter Nro. 8. und 10. angegebene Ursachen, so läßt sich ein Blasenkrampf, nicht gleich eine Entzündung vermuthen; daß freylich in den Eällen, wo die Krankheit durch äußere Gewalt, durch eine Schnitt- Stich- oder Schußwunde, durch Steinschnitt, durch einen Stoß oder Schlag erfolgt, die Diagnosis leichter ist, braucht hier kaum erwähnt zu werden.

14) Endlich ist im Durchschnitt, abgesehen von Harnsteinen, eine acute idiopathische Blasenentzündung selbst bey Männern von arthritischer Constitution eine seltene, Blasenkrampf eine desto gemeinere Krankheit. Folglich läßt sich auch in einem vorkommenden Falle eher dieser, als jener erwarten.

Zeigen sich gleich nicht allemal diese angegebenen Unterschiede zwischen der Blasenentzündung und dem Blasenkrampfe, weder in Gesellschaft, noch in einem hervorstechenden Grade, so werden doch in den meisten Fällen mehrere derselben zusammen kommende hinreichen, um die Diagnose sicher zu stellen.

§. 15.

Die Blasenentzündung und der Blasenkrampf unterscheiden sich von Steinbeschwerden in Menschen von hohem Alter und arthritischer Constitution durch

1) ihr, wenigstens gewöhnlich, plötzliches Entstehen, ohne vorgängiges Leiden an diesem Theile. Denn ungeachtet man Fälle aufgezeichnet findet, wo man erst nach dem Tode das Daseyn eines Steins bestätigt fand, oder allererst entdeckte, so verrathen doch gewöhnlich Steine ihre Gegenwart, ehe sie so heftige, dringende Zufälle, als die Zufälle einer Entzündung oder eines Krampfes, erregen.

2) Die Gegend, worin der Kranke lebte, entscheidet manchmal leicht über alle Zweydeutigkeit. Z. B. lebte der Kranke beständig in einer Gegend, wo der Stein (wie z. B. im Hannöverischen und einigen Rheingegenden) eine ganz unerhörte Krankheit ist, so kann man auch nicht auf Steinbeschwerden denken.

3) Die vorgängige Abwesenheit aller bekannten charakteristischen Zeichen eines Steines.

4) Die Entzündung vom Steine fängt gewöhnlich langsamer an, so wie sie auch langsamer zunimmt. Die acute Blasenentzündung, der eminente Blasenkrampf, steigt in kurzer Zeit auf eine beträchtliche Höhe.

5) Die Heftigkeit der Zufälle selbst. Steinbeschwerden sind zwar sehr peinigend, doch selten auf einmal im hohen Alter allererst so entsetzlich heftig.

6) Durch den anhaltenden Schmerz in jeder Lage und Stellung des Kranken. Entzündung und Krampf vom Stein, pflegt sich in irgend einer Lage oder Stellung des Körpers des Kranken zu vermindern, welches

freylich, weder bey der Blasenentzündung noch dem Blasenkrampf der Fall seyn kann.

7. Selten werden einem erfahrenen Arzte doch die hinreichenden Ursachen so ganz entgehen, woher in einem vorliegenden Falle die Krankheit entsprungen seyn müsse, besonders da er es hier mit Männern von hohem Alter zu thun hat. Hat er nun eine andere Ursache, als Stein, deutlich und überzeugend aufgefunden, so hat er nicht nöthig, ferner noch an Harnsteine zu denken.

8. Auch halten viele, z. B. RIVERIUS ^{a)}, THONER ^{b)}, LAURENT ^{c)}, PECHLIN ^{d)}, BLAKKIE ^{e)}, den bey arthritischen Personen abgehenden Gries oder Sand ^{f)} gerade für ein Zeichen von der Abwesenheit eines Steins. Dafs wenigstens bey arthritischen Männern solcher Gries bey völlig gesunden Nieren und Harnblase, ohne den entferntesten Verdacht von Steinbeschwerden, abgethet, bin ich durch die Erfahrung aufs vollkommenste überzeugt.

§. 16.

Zu den Ursachen des eigentlichen Blasenkrampfes (abgesehen von Harnsteinen), gehören ausser der schon gedachten Blasenentzündung, das Blutharnen, die Hämorrhoiden der Blase, ein salziger scharfer Urin, der Genuß sehr saurer Dinge, reizende, ungegohrene Getränke, die Geschwüre in der Harnblase, die sitzende Lebensart vollsäftiger, eine gute Tafel führender alter Männer, Verkältung, zu vieles Trinken, Schrecken, Zorn, Kolikschmerzen, Spanische Fliegen innerlich genommen, oder äusserlich

a) Obs. medicae 1646.

b) Epist. Libr. VI.

c) Exercitationes in nonnullos minus absolute veros Hippocratis Aphorismos. Hamb. 1653.

d) Obs. physicomedicae. Hamb. 1691.

e) Disquisition, on Medicines that dissolve the Stone. London, 1771.

f) I. N. CH. ADAMI de materia calcarea post diuturnam arthritidem per vesicam urinariam educta, observatio singularis. Lubecae 1740.

in Blasenplastern angebracht, übertriebene Anstrengung im Beyschlaf, am gewöhnlichsten aber versezte, sogenannte arthritische Schärfe.

Blasenkrämpfe, die durch den Eiter aus schwärenden Nieren, oder durch Krankheiten des Mastdarms und der Saamenbläschen, oder durch gewaltsames Anstrengen bey dem Heben, (sogenanntes Verheben), überhaupt durch zu starke Leibesanstrengung entstehen, scheinen eben so wenig, als die durch äussere Gewaltthätigkeiten und Wunden verursacht werden, zu unserm Zwecke zu gehören.

Dass Spulwürmer, wenn sie aus dem Darmkanale in die Blase gerathen, Blasenkrämpfe verursachen, ist leicht begreiflich, allein dass sie sogar durch die Harnröhre lebendig abgehen, sollte man kaum glauben, und doch sah ich den Fall bey einem Manne, so wie ihn auch P A N Z A N I ^{a)} und A C R E L L ^{b)} beobachteten.

§. 17.

Ein eigentlicher Blasenkrampf ist bey weitem nicht so gefährlich, als eine Blasenentzündung. Wenige Menschen wirds wohl geben, die nicht in einem geringen Grade einen Blasenkrampf bey zu langem Zurückhalten des Harnes, oder bey dem Abführen, z. B. durch Cremor Tartari, oder bey Diarrhöen, oder bey einem heftigen Stuhlwange empfunden haben sollten. Denn was sind die lebhaften Empfindungen eines Spannens, Drängens, Ziehens, ja wohl gar Stechens in der Harnblase bey diesen Gelegenheiten anders, als krampfhaftes Zusammenziehen ihrer gereizten Muskelfasern? Auch legt sich ein solcher, durch keine ausserordentliche Schädlichkeiten erregter Blasenkrampf bald wieder; und vermeidet der Patient nur die ihn excitirenden Dinge, so legt er sich vollkommen, ohne eine Spur seines ehemaligen Daseyns zurück zu lassen. Allein dieses ist

a) Giornale della Medicina. Venet. 1786. Tom. II. übersetzt von WEIGEL in seiner Italienischen Bibl. 1. Band, 2. Stück, No. 2, nennt den Fall cistalgia elmintica, und führt auch andere Fälle an.

b) Chirurgische Vorfälle. 2ter Band.

selten der Fall, wie aus den oben im 16. §. angegebenen Ursachen desjenigen Blasenkrampfes, von dem hier gehandelt wird, erhellt.

Löst sich dieser Krampf nicht, wenigstens bis zu einem erträglichen Grade, so kann er sogar tödtlich werden.

Hat der Blasenkrampf zu lange angehalten, oder ist er zu oft wieder gekommen, so geht er auch wohl, besonders bey alten Männern, durch Schwächung der Muskelfasern der Harnblase, in die entgegengesetzte Krankheit, nämlich in die Blasenlähmung §. 32. über.

§. 18.

In Rücksicht der Behandlung eines Blasenkrampfes bey Menschen von hohem Alter, und arthritischer Constitution, findet größtentheils diejenige Heilmethode statt, welche bey der Blasenentzündung §. 8. angegeben worden, um so mehr, als, wie gesagt, Blasenentzündung mit mehr oder minderem Blasenkrampfe verbunden zu seyn pflegt.

Dafs man folglich, wenn die aus den Gliedmassen verschwundene Gichtmaterie sich auf die Blase wirft, und Krampf erregt, diese auf die Gliedmassen zurück zu leiten suchen müsse, braucht wohl keiner Wiederholung. CLERK ^{a)} legt deshalb spanische Fliegenpflaster an die Beine, und behauptet, die arthritische Strangurie habe das Besondere und Diagnostische, dafs sie sich am kräftigsten durch solche Blasenpflaster heben lasse, welche doch sonst so leicht Strangurie zu erzeugen pflegen. ADOLPH MURRAY ^{b)} sah in diesem Falle einen auf dem Kreuzbein abgebrannten Pouteauschen Cylinder auf der Stelle helfen.

Wie erstaunend wirksam ein Cauterium sich in solchen arthritischen Zufällen beweist, sehen wir an dem von H. R. SCHMIDT im XLVII. §. seines Commentarius de Nervis lumbalibus angeführten Falle, bey einer Atrophia a materia arthritica, wo, nachdem alles vergeblich angewendet worden war, in sechs Tagen, nach an den Lenden angelegtem glühendem

^{a)} Essays and Observations physical and literary. Vol. III. pag. 445.

^{b)} Diss. de paracentesi cystidis urinariae. Upsal. 1771.

Eisen „materies arthritica, antiqua sua sede (nämlich im Fusse) relictā, ad genu migravit“, und der Kranke geheilt ward.

Insbesondere passen hier die angegebenen Bähungen oder Aufschläge von erweichenden Breyen aus Leinsaamenmehl, oder Mohnköpfen, oder Bilsenkraut, oder Eibischwurzel mit Milch, oder Semmelkrumen auf den Schaamberg und das Mittelfleisch. Des Nachts legt man Kräutersäckchen aus Pfeffermünze, Salbey, Chamillen, Hollunderblüthe, oder das Emplastrum de mica panis auf, und macht nebenher noch Einreibungen von flüchtiger Salbe mit Campher und Mohnsaft, oder selbst auch, ohne den mindesten Verdacht von venerischem Gifte, als krampfstillendes Mittel von Quecksilbersalbe. SIMMONS und FOWLER rühmen den Tabacksaufguss bey Harnbeschwerden alter Leute. Erweichende ölige Klystiere lassen sich hier leichter, und selbst mit mehrerer Hoffnung einer baldigen Hülfe anbringen. Sehr schnelle Hülfe leistet oft eine mit wässerigem Opiumextracte zu 3, bis 6 Granen versezte Klystier.

Der verdiente WENDT *) befreyte durch den von LIEB empfohlenen Saft der Eispflanze (*Mesembryanthemum crystallinum*) einen 79jährigen Mann von einem heftigen Blasenkrampf, an dem er immer des Nachts gelitten hatte. Ja in einem andern verzweifelten Falle leistete er fast augenblickliche Hülfe.

Innerlich reicht man Mohnsaft allein, oder mit Calomel, nebst vielem warmen, schleimigen, milden Getränke, z. B. Absud von Hanfsaamen, Mandelmilch, oder Mohnsaamenmilch, Hanfsaamenmilch. CLINE **) und THOMAS ^{a)}) loben gar, sehr die Tinctura ferri muriati nach der neuen Londner Pharmacopoe bereitet, zu 10 Tropfen stündlich, bis Wirkung erfolgt.

Ist der Patient blutreich, kräftig, oder sind seine gewohnten
Blu-

*) In HUFELANDS Journal, Band I.

**) Medical Records and Researches selected from the Papers of a private Medical Association. 1798, Vol. 6.

a) The modern Practice of Physick. Lond. 1802.

Blutungen ausgeblieben, zeigen sich Hämorrhoidalknoten am After, so lasse man zur Ader, und lege Blutegel ans Mittelfleisch und an den After.

Kommt der Blasenkrampf von Verkältung, so reibe man Mandelöl, worin möglichst viel Campher aufgelöst worden, in die innere Seite der Schenkel.

Sollte ja ein Unvermögen, den Harn zu lassen, übrig bleiben, so sucht man solches durch die Bärentraube, die Peruvische Rinde, oder andere stärkende Mittel zu heben. §. 79.

Merkwürdig ist noch ein von UCCELLI ^{a)} erzählter Fall, wo eine sehr schmerzhaftige Dysurie, die eine Zeitlang einen Mönch geplagt hatte, verschwand, als ein schrecklicher Brand in einem Fusse und Unterschenkel entstand. Er zeigt wenigstens, welche Hülfe auf die Ableitung und Entfernung einer, die Blase zu den heftigsten Krämpfen reizenden Schärfe erfolgt.

a) Italienische med. chirur. Bibl. von KÜHN und WEIGEL. Leipz. 1793. 1. B. 1. St. pag. 5.

B l a s e n c a t a r r h.

(Catarrhus Vesicae.)

G L U S bey LINNÉ, Pyuria mucosa, Pyuria viscida bey SAUVAGES, Dysuria mucosa bey CULLEN, Ischuria cystophlegmatica oder Hämorrhoides albae et mucosae bey FRID. HOFFMANN und THEDEN, Slymgraveel bey v. DER HAAR, Inflammation catarrhale ou chronique de la vessie bey LASSUS, Tenesmus vesicae bey BARTHEZ, Cystirrhoea bey ODIER.

§. 19.

Diese vorzüglich bey Menschen von hohem Alter ^{a)} vorkommende, in einer fehlerhaften Schleimabsonderung der Harnwege, besonders der Harnblase, bestehende Krankheit, sagt REIL ^{b)}, aus dem ich grosentheils diese Schilderung ihrer Trefflichkeit wegen entlehne, ist eine verletzte Vitalität der, freylich nicht leicht zu erweisenden, Schleimdrüsen in der Harnblase. Mit dem Harn nämlich erscheint ein Schleim, in grosser Menge und von abnormer Beschaffenheit.

In einigen Gegenden ist der Blasencatarrh selten, so das ihn FRID. HOFFMANN morbum rarissimum nannte. Allein bisweilen kommt er häufiger vor. Professor GÜNTHER ^{c)} sah ihn im Herbste des Jahrs 1782

a) Auch bey Frauen kommt der Blasencatarrh vorzüglich nur im hohen Alter vor, wie die zwey von BAILHERON (im Journal de Médecine, Tome 58, und daraus im achten Bande der Sammlungen für praktische Aerzte) erzählten Geschichten beweisen. Dersgleichen LANDEUTTE und PLANCHON im Journ. de Médecine, Tom. 26. und 43.

b) Erkenntniss und Kur der Fieber. Dritter Band. Halle, 1800.

c) In SAM. DENCKER. Diss. de Catarrho vesicae. Duisb. 1789. Dersgleichen SCHOENBURG Diss. de Catarrho vesicae. Duisb. 1794.

am Unterrheine, auf den sogenannten Russischen Catarrh (Influenza) folgen, und einige Monate lang, fast epidemisch herrschen.

Die Krankheit tritt plötzlich, ohne — oder mit Vorboten ein, z. B. Steht sie mit Hämorrhoiden in Verbindung, so gehen solche voraus, oder Krämpfe des Darmkanales, unordentliche Leibesöffnung, flüchtige und stechende Schmerzen, Brennen und Spannung in der Blasengegend, Druck im Mittelfleisch, Schmerz, Pressen, krampfes Zusammenziehen in der Blase, Beschwerden beym Harnen, und krampfes Zurückziehen des männlichen Gliedes.

Diese Symptome einer gleichzeitigen Erhöhung der Reizbarkeit im ganzen Harnsysteme und den mit ihm in Mitleidenschaft stehenden Theilen dauern noch während des Blasencatarrhs fort *).

Kleine Quantitäten des abgehenden Schleimes machen den Urin trübe, blafs, flockig, und fallen nachher aus demselben zu Boden. Zuweilen ist dieser Schleim breyartig, und färbt den Urin beym Schütteln ohne Flocken, zuweilen fadig, flockig, wie ein zusammenhängender Klumpen. GÜNTHER sah ihn so zähe, daß er sich beym Ausschütten aus einem Gefäße ins andere über Fufs lang, ohne zu zerreißen, zog. Zuweilen ist er durchsichtig, weiß, gelb, grün mit Blutstreifen, oft ohne Geruch, zuweilen hingegen entsetzlich stinkend. Nach CABANIS *) erkennt man daher den Blasencatarrh an seinem besonderen ammoniakalischen Geruche.

Geht dieser Schleim in Menge ab, so wie ihn GÜNTHER in einem Tage zu Pfunden, ja BARTHEZ ***) zu 15 Pfunden in 36 Stunden abgehen sahen, und ist er zähe, so erfordert er Anstrengung zu seiner

*) REIL führt Beispiele dieser Krankheit aus FRID. HOFFMANN, DARWIN, CULLEN und STÖLLER an, wo sie vielleicht mit einer Wassersucht in Verbindung stand. Der von HUNDERTMARK bemerkte, und in seiner sehr gelehrten commentirten Dissert. de Urina cretacea (in SANDIFORTS Thesaurus Diss. Tom. I. Nro. XIX.) beschriebene Fall, der ebenfalls in einem alten Manne von arthritischer Constitution vorkam, scheint auch hierher zu gehören.

**) Observations sur les affections catarrhales en général etc. Paris 1807.

***) Sur les maladies gouteuses §. 84.

Ausleerung, und veranlaßt öftere Harnverhaltung. Nach der Ausleerung des Schleims hört das Brennen in der Blasegegend auf, findet sich aber allmählig mit der Ansammlung desselben wieder ein.

Ist die Ausleerung anhaltend und stark, so verfällt der Kranke in hektisches Fieber und zuletzt gerne in Desorganisation seiner Harnwege; z. B. Geschwüre in der Harnblase §. 25. GÜNTHER fand in einem 72jährigen Manne, die geborstene Harnröhre eine Fistel bilden, welche jedoch geheilt wurde. Auch fand er bey Leichenöffnungen am Blasen-catarre Gestorbener, die Harnblase verdickt, entzündet, angefressen, macerirt, und mit den benachbarten Theilen verwachsen.

§. 20.

Der Blasen-catarrh unterscheidet sich

1) von Steinbeschwerden *a)* durch die Abwesenheit irgend eines vorhergegangenen, einen Stein verrathenden Zeichens. *b)* Durch die Erleichterung bey der Zusammenziehung und völliger Entleerung der Harnblase, da umgekehrt bey dem Blasensteine der Schmerz gerade bey angefüllter Blase am wenigsten, bey entleerter Harnblase am meisten zu wüthen pflegt. *c)* Die Untersuchung durch den After verräth keinen fremden Körper. *d)* Eine in die Blase gebrachte Sonde entdeckt ebenfalls keinen harten Körper. *e)* Herrscht der Blasen-catarrh epidemisch, nicht so der Stein.

2) Von der honigten Harnruhr unterscheidet sich der Blasen-catarrh durch den diesem Schleim mangelnden honigartigen Rückstand nach dem Abdampfen, durch keine so auffallende Abmagerung des Körpers, durch keinen so merklichen Hunger und Durst. Schwerer ist er freylich von der geschmacklosen Harnruhr zu unterscheiden.

3) Von der Eiterung der Blase unterscheidet sich der Blasen-catarrh durch seinen Schleim, welcher häufig, durchsichtig, fadig, flockig und klumperig erscheint, wenn Eiter dagegen als ein schwerer unzusammenhängender, weißer, der Stärke ähnelnder Satz zu Boden sinkt,

beym Schütteln den Harn milchigt macht, meistens riecht, und mit Kali gemischt eine durchsichtige Substanz bildet.

4) Vom Tripper, indem der Schleim nicht ohne Drang, ohne Zusammenziehung der Blase erscheint, wenn der bey dem Tripper von selbst vertröpfelt.

§. 21.

Zum Blasencatarrh scheinen vorzüglich geneigt, Branntweintrinker, und Männer mit rothem feurigem Gesichte. Vielleicht das auch eine angebohrne oder erworbene Schwäche und Reizbarkeit der schleimabsondernden Organisation der Harnblase dazu beyträgt.

§. 22.

Gelegenheits-Ursachen des Blasencatarrhs, abgesehen von Harnsteinen, sind: Ganz besonders, wie LENTIN ^{a)}, GÜNTHER ^{b)} und REIL anführen, arthritische Constitution, oder versezte sogenannte Gichtschärfe, Verkältung, worauf ihn GÜNTHER schon am nämlichen, oder doch am folgenden Tage entstehen sah; harntreibende und reizende Mittel, z. B. spanische Fliegen; vieles Reiten, Onanie, übermäßiger Bey-schlaf, Geschwüre in der Harnröhre, Würmer im Darmkanal, Hämorrhoiden.

Der Blasencatarrh ist bisweilen einfach, bisweilen, aufser Harnsteinen, zusammengesetzt, mit Gicht und Hämorrhoiden. Er ist meistens gelinde, doch zuweilen auch sehr heftig, so das der Kranke an Abzehrung stirbt. Meistens ist er chronisch, doch bisweilen acut und in wenigen Tagen verschwindend. Meistens hat er einen anhaltenden Typus, doch zuweilen Intermissionen, z. B. wenn er mit Hämorrhoiden in Verbindung steht.

a) Beyträge zur ausübenden Arzneywissenschaft.

b) Am ang. Ort; §. XIII.

§. 23.

Ein Blasenkatarrh von unheilbaren Ursachen, z. B. von desorganisirten Eingeweiden ist unheilbar. Man sah ihn mit Friesel abwechseln. Alte Männer erleiden leicht einen Rückfall. Auch LASSUS ^{a)} erklärt den Blasenkatarrh, den er eine chronische Entzündung der Blase nennt, für gewöhnlich unheilbar. Nimmt die Krankheit überhand, so macht sie Blasenlähmung, und die habituell entzündete, innere Haut der Blase wird varikös. Ungeachtet sich die Krankheit durch gute Diät vermindern läßt, behalten sie doch Männer von hohem Alter meistens bis an ihr Lebensende.

§. 24.

Bey der Behandlung des Blasenkatarrhs suche man die entfernten Ursachen desselben zu heben. Z. B. Hämorrhoiden, vorzüglich die Gicht und die Verengungen der Harnröhre. Hat die Krankheit den Charakter der Synocha, oder ist sie mit Blasenentzündung verbunden, wie dieses ODIER ^{b)} in allen Fällen zu anfangs annimmt, so brauche man nach den Umständen, Aderlassen, Blutegel, Bäder und Breyumschläge. Hat sie hingegen den Charakter des Typhus, so gebrauche man stärkende und reizende Mittel, z. B. den Aufgufs der Bärentraube mit Kalkwasser. In der Folge, um die Erschlaffung zu heben, Alaun, Campecheholz, die Peruvische Rinde, Zimmet und Eisen. GRASHUYS heilte mit der Tinctur der China, und des Catechu-Saftes einen 20jährigen, mit Strangurie, und Abmagerung des Körpers verbundenen Blasenkatarrh.

Der Complication des Blasenkatarrhs begegnet man auf eine ihr angemessene Weise.

So heilte ВАРТНЕЗ seinen Kranken, der offenbar am Blasenkatarrhe von versetzter Gichtmaterie litt, und wie ich schon anführte, fünfzehn Pfund Schleim in sechs und dreysig Stunden von sich gab,

^{a)} Pathologie chirurgicale. Paris 1803. Tom. I. Cap. 31. pag. 193.

^{b)} Manuel de Medicine pratique. Genève, 1803.

durch große Gaben von Opium, welche er in den Mund und in Klystieren nehmen liefs, und wiederholtes Anlegen von achtzehn Blutegeln ans Mittelfleisch. Zur Nachkur brauchte er mit großen Nutzen den Aufguß der *Virga aurea* und anderer balsamischer Pflanzen.

BOYER heilte nach CABANIS *) -vieltüchtigem Zeugnisse einen Blasencatarrh mittelst eines auf die innere Seite des Schenkels gelegten großen Blasenpflasters.

Ein Dr. K. . . a) heilte den Blasencatarrh mit der *Mixtura tonico-nervina* Stahlii und der Hulmeschen Mixtur, das ist, dem bey der Mischung von Weinstein Salz mit Schwefelsäure sich entwickelndem kohlen sauren Gase.

VAN DER HAAR b) dagegen hält nichts auf innere Mittel, sondern erwartet sichere Hülfe lediglich von dem standhaften Gebrauche der Kerzen (*Bougien*), welche man so lange in die Harnröhre einbringen müsse, bis sie ungehindert in die Blase gelangen. Hierauf mindere sich die schleimige Ausleerung, und höre endlich gänzlich auf. Allein GÜNTHER erinnerte schon, mit Recht gegen ihn, theils dafs man bey einigen solcher Kranken keine Hindernisse in der Harnröhre fände, theils dafs ja Frauen ebenfalls am Blasencatarrhe litten, in deren Harnröhre es doch nicht leicht solche Hindernisse gäbe. NAUCHE heilte einmal einen Blasencatarrh durch Einspritzungen in die Harnblase.

Uebrigens empfiehlt REIL den Kranken eine trockene kalte Diät, Fleisch- und andere leicht verdauliche Speisen, Vermeidung lauwarmer Getränke und heftiger Leibesbewegung, besonders des Reitens und des Beyschlafs.

*) *Obs. sur les affections catarrhales*, Paris 1807. S. 27.

a) Im vierten Bande des Hufelandischen Journals.

b) In den Verhandlungen te Haarlem, und aus diesen in der Sammlung für praktische Aerzte im zweyten Bande.

Blasengeschwüre.

(Ulcer a vesicae.)

§. 25.

Ungeachtet Geschwüre der Harnblase am häufigsten, entweder durch Steine oder äussere Gewaltthätigkeit, einen Fall, oder durch in der Nachbarschaft entstandene Geschwüre entstehen, so findet man doch, wiewohl seltener, daß sie auch ohne diese, hier nicht zu berücksichtigende Ursachen, durch anhaltende Entzündung der Harnblase von sogenannter Gichtschärfe, durch anhaltenden Blasencatarrh, durch venerisches Gift, durch langanhaltenden Gebrauch mineralischer Säuren u. s. f. in Männern von hohem Alter ^{a)} und von großer Lebensconsumtion ^{b)} entstehen. BAILLIE'S ^{c)} unvergleichliche Abbildung versinnlicht eine Zerstörung der Harnblase, durch ein über ihren oberen und hinteren Theil ausgebreitetes Geschwür. Eine gräßliche Zerstörung des vorderen Theils der Harnblase und Prostata, durch ein Geschwür, welches doch nicht in die Bauchhöhle durchgebrochen war, bildet aus einem 48jährigen Mann ab, WALTER der Sohn ^{d)}. Hieher scheint auch SWERTNERS ^{e)} steatomatoses Geschwür in

-
- a) CHRIST. VATER, Diss. de ulcerum vesicae originibus, signis et remediis. Wittenb. 1709. ERNEST POHL, Diss. de ulcere vesicae. Viennae 1781. G. A. WELPER, Diss. haemorrhoidum vesicae urinariae pathologia et medela, historia morbi gravis et sectione corporis illustrata. Jen. 1783. WHYSS und LINDT im Museum der Heilkunde von der Helvetischen Gesellschaft, Erster Band, Zürich 1792. L. F. B. LENTIN Beiträge z. a. A. dritter Band, Leipz. 1804. Krankheiten der Harnblase der Alten S. 67.
- b) K. K. SIEBOLD'S Chirurg. Tagebuch, Nürnberg. 1792 enthält No. 18 einen ganz hierher gehörigen Fall von einem Geschwür am Blasenhalse der übrigens gesunden Blase.
- c) A series of Engravings accompanied with Explanations which are intended to illustrate the Morbid Anatomy. London 1803. Fasciculus. 7. Plate 1. Fig. 1.
- d) Einige Krankheiten der Nieren und Harnblase untersucht und durch Leichenöffnungen bestätigt. Berlin, 1800. Auch in den Mem. de l'Acad. de Berlin.
- e) In RICHTER'S Chirurg. Bibl. 5 Band, S. 551.

in welches fast die ganze Blase, bis an ihren Hals verwandelt worden war, zu gehören.

§. 26.

Diese Geschwüre dringen bisweilen so tief in die Substanz der Blase, daß sie einen Theil derselben gänzlich zerstören, und dadurch nach Verschiedenheit der Stelle, verschiedene Zufälle hervorbringen. Z. B. wird der untere Theil der Blase zerstört, so geräth der Harn, als ein sogenannter *Depôt urineux* in den Zellstoff um die Blase, dringt in das Mittelfleisch und in den Hodensack, und verursacht durch Entzündung Eiterung und Aufbruch, sogenannte Harnfisteln.

Wird der vordere Theil der Blase zerstört, so geräth der Harn in den Zellstoff der Bauchdecken und Bauchmuskeln, und verursacht bis zur Brust hinauf allerley Verwüstungen und Fisteln. Wird der obere Theil der Blase zerstört, so rinnt der Harn in die Bauchhöhle, und erregt tödliche Entzündung des Bauchfells, wie unter andern *BAILLIE* ^{a)} davon ein Beispiel sah. Oder durch die sogenannte adhäsive Entzündung entsteht an der Stelle eines solchen Geschwüres eine Communication der Blasenöhle mit dem Darmkanale. Der berühmte *FRANK* ^{b)} fand in einem 64jährigen Manne, krebsartige Geschwülste des Gekröses mit der Harnblase verwachsen, aus welcher sich durch ein großes Loch der äusserst stinkende Harn in die Beckenhöhle ergossen hatte. Dergleichen fand er in einem 72jährigen Priester, von dessen Krankengeschichte er auch das Tagebuch beifügt, die Harnblase mit dem linken Colon mittelst eines Loches in Verbindung stehen, durch welches eine sogenannte *Diarrhoea urinalis* erfolgte, die in acht Tagen tödtlich ablief. — Auch führt er aus *SCHENCK* einen gleichen Fall an, welcher selbst einen Arzt betraf.

a) *The morbid Anatomy of some of the most important parts of the human Body.* Lond. 1793. Chap. 6. Teutsch übersetzt von S. Th. SÖMMERING. Berlin, 1794.

b) *Oratio academica de vesica urinali ex vicinia morbosa aegrotante.* Ticini. 1786. wieder abgedruckt in den *Opusculis* No. 4, und den Neuen Sammlungen von Abhandlungen für Wundärzte. Leipz. 1788. im 20sten Stück.

Erfolgt durch Zerstörung des hinteren Theils der Blase die Communication der Harnblasenhöhle mit dem Mastdarme, so rinnt der Harn in ihn hinein, und erregt mehr oder weniger Entzündung, so wie umgekehrt, der Koth in die Harnblase geräth. Diesen traurigen Fall sah ich selbst in einem 70jährigen Arzte, durch einen vor vielen Jahren erhaltenen Stofs einer Schlittendeichsel.

Auch erzählen HOFFMANN und ALBINUS ^{a)} ausser manchen andern älteren und neueren Schriftstellern gleiche Fälle.

Selten bricht wohl ein Blasengeschwür bey alten Männern durch den Nabel, so dafs durch selbigen der Harn ausrinnt.

Bisweilen wird durch Geschwüre nur stellenweis, wie ich mehrermale sah, bisweilen hingegen fast die ganze innere Membran der Harnblase durch Eiterung auf eine solche Art zerstört, dafs ihre Muskelfasern so entblöst sich zeigen, als wenn sie mit Fleifs präparirt worden wären. Ist dieses etwa der Fall da, wo man die Harnblase netzförmig nannte *)?

§. 27.

FABRICIUS VON HILDEN ^{b)}, WILLIS ^{c)}, RUYSCH ^{d)}, KOCH ^{e)}, GRIMM ^{f)}, GUISARD ^{g)}, DANIEL ^{h)}, RAULIN ⁱ⁾ wollen die innere Membran der Harnblase bey solchen Geschwüren lappenweis abgehen gesehen haben, ja ROUHAULT ^{k)} will sogar noch Gefäfsnetzchen in sol-

a) Annotationum academicarum Lib, VII, Cap. 13.

*) P. JALON Eph. Nat. cur. D. II. ann. II., Obs. 129.

b) Obs. Centuria IV.

c) De Urinis.

d) Adv. anat. med. chir. Dec. 2. Amst. 1720. pag. 24.

e) Affectus rarissimus ab H. BOERHAAVE sanatus. Leid. 1738. wieder abgedruckt im Hallerischen Selectus. Diss. pract.

f) Eph. Nat. Cur. 1712. Art. V. Obs. 113.

g) Pratique de Chirurgie.

h) Beyträge zur medicinischen Gelehrsamkeit 3ter Theil. Halle. 1755.

i) Observations de Médecine Paris, 1752.

k) Histoire de l'Acad. des Sciences à Paris, 1714.

chen abgegangenen Bruchstückchen bemerkt haben. Ich lasse dahin gestellt seyn, ob dieses nicht mitunter etwa fest gewordener Schleim gewesen seyn mochte, dergleichen man beym Blasencatarrh §. 19. abgehen sieht, um so mehr, da selbst MORGAGNI über ähnliche Beobachtungen nichts zu entscheiden wagt.

§. 28.

Die bedenklichen Zufälle, welche sich mitunter zu solchen Blasengeschwüren gesellen, sind nicht nur aus dem schon Gesagten leicht abzunehmen, sondern bereits von CELSUS *) ausgesprochen worden, in dem er schrieb: „Non ignoramus, orto cancro vesicae (worunter hier wohl nur ein Geschwür zu verstehen ist) saepe affici stomachum, cui cum vesica quoddam consortium est: ex eoque fieri, ut neque retineatur cibus, neque, si quis retentus est, concoquatur, neque corpus alatur: ideoque ne vulnus quidem aut purgari, aut ali possit quae necessario mortem inferunt.“ Das Nämliche ist leider nur zu oft von sehr vielen Schriftstellern wiederholt worden. Die fast durch keine Kunst hinlänglich zu mildernde Schärfe des Harnes bey alten Männern erneuert beständig durch Reizung der Geschwüre die wahrhaft nagenden Schmerzen solcher bedaurungswürdigen Kranken. Indem nun vollends jeder noch so unbedeutend scheinende Fehler in der Diät, jede Gemüthsbewegung, ja fast jeder beträchtliche Witterungswechsel diese Plagen vermehrt, so werden die ohnehin geringen Kräfte solcher alten Männer bald völlig aufgezehrt, besonders da selbst jüngere Männer, unter solchen Umständen, am Marasmus dahin sinken.

Indessen hat man doch Beyspiele, dafs selbst unter den ungünstigsten Umständen Blasengeschwüre heilten.

§. 29.

Da alle Geschwüre der Blase, nur als Folge einer örtlichen oder

*) Libro VII, Cap. 27.

einer allgemeinen Entzündung der Blase angesehen werden müssen, so kann ich hier die schon im 6. §. angegebenen Ursachen der Entzündung, als Ursache der Geschwüre, um Wiederholung zu vermeiden, übergehen.

Dafs seit dreyhundert Jahren, oder der Erscheinung der venerischen Krankheit, Blasengeschwüre häufiger vorkommen, ist wohl gewifs, dafs man aber seit dieser Periode bössartige Blasengeschwüre sähe, liesse sich leicht durch Stellen aus HIPPOKRATES und CELSUS widerlegen, welche von so argen Blasengeschwüren sprechen, als man sie nur immer in unsern Zeiten §. 28. sehen kann.

Dafs aber eine örtliche oder allgemeine Blasenentzündung in Eiterung übergegangen, folglich ein Geschwür entstanden ist, verrathen, aufser der deutlichen vorhergegangenen Entzündung, der Abgang eines sich ziehenden, etwas zähen, bald im Harnglase zu Boden sinkenden, mit Schleim-Flocken, auch wohl mit Blutstreifen untermischten Eiters, ferner die besonders des Morgens, wegen des alsdann schärferen Harnes sich vermehrenden Schmerzen, falls solche nicht schon Nachts den Kranken zum Harnlassen nöthigen.

Zuverlässig und richtig fand ich wenigstens bis jetzt noch immer die von WINTRINGHAM *) angegebenen Unterscheidungs-Zeichen zwischen dem Eiter der Nieren und der Harnblase: „Wenn die Nieren eitern, schreibt er, so sieht die Materie, die sich aus dem Harne absetzt, gemeiniglich wahren Eiter gleich; eitert aber die Harnblase, so ist der Bodensatz des Harnes nicht allein eitrig, sondern auch klebrig und schwer.“ Ich fand noch überdies, dafs der Eiter der Nieren sich leichter, als der Eiter der Harnblase, mit dem Harn vermischen läfst. Um zu theoretisiren, könnte man dieses von dem zäheren Schleime herleiten, welchen die Harnblasenwände, vor den Nierenbeckenwänden und Harnleiterwänden nöthig haben, da wohl in der Blase, aber weder im Nierenbecken, noch in den Harnleitern sich der Urin stundenlang aufhalten sollte.

Von dem Blasencatarrhe, wenigstens in dessen früheren Periode,

*) De morbis quibusdam commentarii. Londini 1783. Nro. 318.

unterscheiden sich die Blasengeschwüre durch die ihnen vorhergegangenen lebhaften Entzündungs-Zufälle, durch ihren anhaltenden nagenden Schmerz, und durch ihren doch nicht in der großen Menge abgehenden Eiter.

Von dem Tripper unterscheiden sich Blasengeschwüre hauptsächlich durch ihren, nur bey dem Harnlassen mit dem Harn erscheinenden Eiter, (außer wenn veraltete Blasengeschwüre mit dem Unvermögen den Harn zu lassen verbunden sind), ferner durch ihren in größerer Menge auf einmal erscheinenden Eiter, und durch die zähere Beschaffenheit des Eiters selbst.

Von bloßen Steinbeschwerden, ohne Geschwür, unterscheidet sich ein Blasengeschwür deutlich genug, indem bey ersterem kein Eiter mit dem Harn erscheint.

Allein von den Geschwüren, welche von Harnsteinen kommen, lassen sich andere, z. B. durch arthritische Constitution erregte Geschwüre, ohne die vorhergegangenen oder begleitenden Umstände zu kennen, nicht leicht unterscheiden. Denn da man bey andern Geschwüren, sobald sie einmal ordentlich eitern, durch den bloßen Eiter nicht zu unterscheiden vermag, ob sie durch Schnitt, Hieb, Stich, Schuß, Stofs, oder Verbrennung entstanden, so wird man das hier um so weniger im Stande seyn, da man den Eiter nicht einmal rein, das ist, ohne Vermischung mit Urin vor sich hat, und einem die Ansicht der eiternden Fläche ganz entgeht. Die vorgängigen Gichtbeschwerden, die vorgängige Entzündung u. s. f. können allein das hiezu nöthige Licht ertheilen.

Rinnt der Eiter aus unschmerzhaften *) Nierengeschwüren in die Harnblase, so kann durch den Schmerz, welchen dieser Eiter in der Harnblase erregt, der Fall so täuschend werden, daß man Blasengeschwüre vermuthet, wo doch die Blase ganz gesund nach dem Tode angetroffen

*) Beispiele von unschmerzhaften Nierengeschwüren siehe in WICHMANN'S Diagnostik B. I. S. 178. SUTER in der Med. Nationalzeitung 1798. SCHMIDTMANN in Hufelands Journal B. 7. St. 4. 45 S.

wird, wie **OBERTEUFFER** ^{a)} sowohl als **MIEG** ^{b)} davon merkwürdige Fälle erzählen.

§. 30.

Da wir weder die Gröfse, oder den Umfang, noch die Tiefe und Anzahl der Geschwüre in der Harnblase mit einiger Gewifsheit zu bestimmen vermögen, indem ein kleines; aber die Blase durchfressendes Geschwür plötzlich tödtet, wenn ein weit über ihre Fläche verbreitetes, aber flaches, oder weniger tiefes Geschwür, wie wir täglich an Steinkranken wahrnehmen; Jahre lang anhalten kann, so läfst sich auch meistens nur eine ungewisse, immer aber doch eine sehr bedenkliche Prognosis stellen.

Dafs jene, durch den Stein entstandene, flachen Geschwüre der Harnblase, nach glücklich weggenommenem Steine, ohne alle Kunst, von selbst heilen, davon hat man bekañntlich eine Menge von Beyspielen.

§. 31.

Bey der Heilung der einfachen Blasengeschwüre verfährt man in der Hauptsache, wie bey der Blasenentzündung, §. 8; weil die Ränder und Oberfläche dieser Geschwüre in einem entzündeten Zustande sich befinden müssen, um zur Heilung gelangen zu können.

Indessen da der Hauptsturm der Entzündungs-Zufälle sich gewöhnlich mit der Entstehung des Geschwüres legt, so kann man zur Hebung der Schmerzen und Stillung der Blasenkrämpfe freyeren Gebrauch vom Mohnsafte machen. Den Kranken läfst man fleifsig Kalkwasser mit Milch trinken, man läfst ihn die Bärentraube nach den Vorschriften von **DE HAEN** ^{c)}, **GIRARDI** ^{d)}, **GESNER** ^{e)}, und so vieler anderer Männer ^{f)}

a) Museum der Heilkunde von der Helvetischen Gesellschaft. Erster Band Nro. 25.

b) Ebendasselbst Nro. 47.

c) Ratio medendi. Tom. II. III. V. IX. X.

d) De uva ursi. Petav. 1764. in **SANDIFORTS** Thesaurus Diss. Vol. 2.

e) Sammlungen aus der Arzneygelahrtheit und Naturkunde. Nördl. 1770.

f) **MURRAY** in s. Apparatus Medicaminum.

brauchen. Auch den Aufguss der *Virga aurea* rühmt BARTHEZ ^{a)} aus eigener Erfahrung.

Dafs die Unmöglichkeit, den bey alten Männern gemeiniglich scharfen Harn vom Geschwür abzuhalten, die Heilung erschwert, bedarf wohl nur einer Erwähnung.

Treten Niedergeschlagenheit oder sonst die Lebensthätigkeit schwächende Umstände ein, so gebraucht man Terpenthin mit Arabischem Gummischleim und Süßholzspänen zu Pillen gemacht. Wenigstens schrieb schon TULPIUS ^{b)} die Heilung eines Blasengeschwürs dem Terpenthin zu, welcher bekanntlich dem Harne bald einen Veilchen-Geruch mittheilt. Oder man kann auch den Copaiv-Balsam anwenden ^{c)}; dergleichen den Absud der Peruvischen Rinde. Man macht milde, ölige Einspritzungen in die Blase, entweder geradezu ^{d)}, oder mittelst eines hohlen Catheters ^{e)}. LENTIN empfiehlt dazu eine dünne Auflösung von Hausenblase mit etwas zerflossenem Myrrhenöl. — Das Myrrhenöl würde ich doch weglassen.

Auf eine regelmässige Leibesöffnung muß ganz besondere Rücksicht genommen werden. Da man aber sowohl alle hitzigen als salzigen Abführungen in diesem Falle vermeiden muß, so wählt man dazu *Oleum Ricini* und *Manna*, nebst erweichenden, aber äußerst vorsichtig beygebrachten Klystieren. Zu diesem Zwecke richtet man noch besonders die Diät ein, läßt den Patienten reifes, gekochtes Obst, zeitige Trauben, mildes schleimiges Getränke, zartes, mildes, leichtes Fleisch, nicht Wildpret, ausser etwa wenigem, ganz frischem geniessen. Jedoch darf man, selbst bey

a) Sur les Maladies goutteuses. Tom. II. §. 84.

b) *Observationes medicae*. Lugd. Batav. 1716.

c) *Medical Commentaries of Edinburg*. Vol. X.

d) *New London Medical Journal*. Vol. I.

e) J. MARTINS *Observationes*. Ulm. 1668. empfiehlt sie schon, doch hat in den neuesten Zeiten JESSE FOOT ganz unglaublich viel mit Einspritzungen ausgerichtet. S. seine practische Fälle u. s. f. 1804.

diesen Geschwüren, Menschen von großer Lebens-Consumtion nicht zu sehr in der Diät, auf einmal, und zu anhaltend beschränken.

Der verdiente FRANK *) sah, freylich bey einem Jünglinge, einen ansehnlichen Abscess der Harnblase, welcher mit dem Mastdarme in Verbindung stand, von selbst heilen.

Bey Männern von arthritischer Constitution insbesondere wendet man noch die gegen die Gicht geeigneten Arzneyen an, und empfiehlt ihnen, so viel möglich sich vor allen Ausbrüchen heftiger Leidenschaften, hitzigen Getränken, scharfen Fleischspeisen und Verkältung zu hüten.

Berstet ein solches Geschwür dennoch, so ist wohl der Tod in den meisten Fällen unvermeidlich, ungeachtet ROONHUYSEN ^{a)} glaubte, daß wohl Berstungen der Harnblase von inneren Ursachen, nicht die von äusseren Ursachen geheilt werden könnten.

Selten werden wohl Männer im hohen Alter zu dem Entschlusse gebracht werden, sich durch einen schicklichen Einschnitt in die Blase durchs Mittelfleisch, von einem Blasengeschwüre heilen zu lassen, wie ich doch einmal den Fall sah, auch COR. AUG. PLESSIUS ^{b)} und UCCELLI ^{c)} glücklich abgelaufene Fälle erzählen.

*) De curandis hominum morbis. Tomo Vto. pag. 82.

a) Genees - en heel konstige Anmerkingen. Amst. 1663.

b) Historia proprii morbi abscessus nempe vesicae urinariae, incisione vesicae felici eventu sanati.

c) Italienische med. chir. Bibl. 1. Band, 2. St. 9. S.

Blasenlähmung.

(Paralysis vesicae.)

§. 32.

Gewissermassen könnte man sagen, daß die eigentliche für sich bestehende Blasenlähmung, die dem Blasenkrampfe entgegengesetzte Krankheitsform darstelle.

Wenn nämlich die Harnblase im Krampfe sich jeder Ausdehnung aufs kräftigste und nachdrücklichste widersetzt, so gestattet sie solche in der Lähmung aufs ohnmächtigste und nachgebendste. — Wenn die Harnblase im Krampfe aufs heftigste schmerzt, so scheint sie, wenigstens anfangs, bey der Lähmung fast empfindungslos ^a).

Wenn Blasenentzündung und Blasenkrampf plötzlich entstehen, so schleicht sich dagegen Blasenlähmung im hohen Alter langsam herbey.

ZUBER ^b), oder vielmehr sein berühmter Lehrer LOBSTEIN, unterscheidet bey der Blasenlähmung die Lähmung ihres Körpers, von der Lähmung ihres Schließmuskels, oder eigentlich doch wohl nur ihres Halses. Ist nämlich die ganze Harnblase bis auf ihren krampfhaft zusammengezogenen Hals gelähmt, so erfolgt Harnverhaltung; ist hingegen der Hals der Blase allein gelähmt, so erfolgt Unvermögen, den Harn zu halten.

§. 33.

Daß die Blasenlähmung oder die paralytische Urinverhaltung, wie sie RICHTER nennt, vorzüglich eine Krankheit des hohen Alters seyn müsse, überzeugen uns sowohl Theorie als Erfahrung. Mit dem hohen Alter nämlich nimmt überhaupt die Erregbarkeit des Organismus, insbesondere die Reizbarkeit der Muskelfasern allmählig ab, der Zellstoff ver-

^a) LENTINS Beiträge zur Arzneywissenschaft, 3. B. 1804. S. 37. 50.

^b) In der angeführten Diss. de morbis vesicae.

liert seinen sogenannten Tonus, die Empfindungsfähigkeit der Nerven verringert sich, alle Häute werden dürrer, trockener und starrer. Nach LENTIN wird daher die bevorstehende Blasenlähmung oft lange genug vorher angekündigt, durch Schwäche im Kreuz, schnurrenden, strauchelnden Gang und hervorgestellte Kniee im Gehen. Man kann hierbey fast allemal voraussetzen, daß eine namhafte Entstellung im Rückenmarke, und den von hieraus und vom Kreuzbein zur Blase gehenden Nerven, Statt finde. So schleicht sich denn allmählig auch in den Muskelfasern, in den Gefäßen, den Nerven, und der Zellstoffe der Harnblase eine Schwäche, ein Torpor ein, welcher sie unfähig macht, dem Willen fernerhin, mit der Fertigkeit, wie in jüngeren Jahren, zu gehorchen.

Die Harnblase, für den gewöhnlichen Reiz des Harnes nicht mehr so empfänglich, als ehemals, giebt also aus Unvermögen, dem durch die Harnleiter einrinnenden Harn gleichsam als ein halb abgestorbener Muskelsack nach, und läßt sich dadurch oft ganz ungeheuer ausdehnen. Herr v. HALLER sah eine Harnblase, in einem starken Trinker, welche wohl zwanzig Pfund Wasser fassen konnte. FRANK ^{a)} fand die Harnblase gleichsam einen Hydrops ascites vorstellen; zwölf Pfund Harn giengen durch den Catheter auf einmal ab, ungeachtet er ihn doch nicht alle wegnehmen liefs.

Ich kann hier die Abbildung einer bis in die Herzgrube hinauf ungeheuer ausgedehnten Harnblase, von W. HUNTER ^{b)}, ihrer Richtigkeit und Schönheit wegen, nicht unerwähnt lassen, weil sie die Harnblase nicht herausgenommen und isolirt, sondern in einem (freylich weiblichen) Körper in ihrer Lage und Verbindung zeigt.

Diese Ausdehnung der Harnblase, bemerkt BAILLIE ^{c)}, kann von einem zufälligen Umstände kommen, wo sich der Harn ansammelt,

a) Oratio de Signis morborum ex corporis situ partiumque positione petendis. Ticini 1788.

b) Anatomie Uteri gravidæ. Tab. XXVI.

c) On morbid Anatomy. Chap. XIV.

während dafs die Muskelhaut noch ihre eigenthümlichen Kräfte behält; oder die Muskelhaut der Blase kann auch gelähmt, und daher unvermögend geworden seyn, den Harn auszutreiben. Er hält es nicht für möglich, unter diesen beyden verschiedenen Lagen einen Unterschied durch irgend eine Untersuchung nach dem Tode anzumitteln, allein es könne allemal durch eine Untersuchung des Falles im Leben bestimmt werden.

§. 54.

Ist Blasenhal und Harnröhre offen, nur die Harnblase unfähig sich gänzlich auszuleeren, so kann eine solche Harnverhaltung Monate lang, ohne sonderliche Zufälle Statt finden, und ihr Anfang leicht unbemerkt bleiben, weil täglich eine hinreichende Menge Harn abzugehen scheint.

Die Zufälle aber einer bedeutenderen Blasenlähmung sind folgende: das unangenehme Gefühl eines nicht befriedigten Bedürfnisses wird zu einer auffallenden Unbehaglichkeit, Unruhe und Beängstigung gesteigert. Der Kranke empfindet in der Blase Spannung, Druck und Schwere, findet sich aber, Trotz aller Bemühung und Anstrengung ausser Stande, sich davon zu befreyen; die Blase versagt ihm schlechterdings ihren Dienst.

Wird nicht bald geholfen, so entstehen ähnliche Zufälle, als schon bey Gelegenheit des Blasenkrampfes von der Stockung des Harnes in den Harnleitern §. 13. geschildert worden, nämlich grofse Unruhe, Beängstigung, Uebelkeit, Erbrechen, Ohnmacht, kalter Schweiß, Schmerzen im Darmkanale u. s. f. Die allgemeine Blasenlähmung kann in die besondere Lähmung des Blasenhalles übergehen, und unwillkührliches Abgehen des Harnes verursachen. Die Blase kann sich entzünden, und besonders wenn sie schon vorher kränkelte, gar brandig werden und bersten *), wie von dem Brandigwerden ausser andern Fällen, der Fall des berühmten TYCHON DE BRAHE allgemein bekannt scheint **), und von dem wirklichen Plaz-

*) Einen solchen Fall schildert von einem 70jährigen Manne WICHMANN Ideen zur Diagnostik. 3. Th. 1802. S. 39.

***) PETRI GASSENDI Tychonis Brahei vita. Paris, 1654. 4to. S. 206.

zen PLOUQUET *) mehrere Fälle anführt. Nach der Verschiedenheit der Stelle der Harnblase, welche brandig wird und den Urin durchläßt, entstehen auch verschiedene Zufälle, wie schon bey den Geschwüren §. 27. gezeigt worden.

§. 35.

Die Erkenntniß und Unterscheidung der eigentlichen Blasenlähmung von allen anderen Zufällen, ist in den meisten Fällen, versteht sich bey Männern in hohem Alter, nicht schwer. Der Kranke weiß, und bestimmt selbst, wie lange er keinen Harn weggelassen, und wieviel er getrunken hat, er fühlt selbst deutlich, daß seine Blase sich füllt, bemüht sich auch den Harn wegzulassen, vermag es aber nicht, spürt übrigens, anfangs wenigstens, außer dumpfer Beängstigung, keine örtliche Schmerzen; denn der Fälle, wo durch eine Entzündung, oder durch ein Geschwür am Blasenhalss eine Schnürung desselben, und darauf schmerzhaftes Blasenlähmung nur als Symptom erfolgt, ist vorhin schon gedacht worden, gehören also auch nicht zu gegenwärtiger Betrachtung.

Ist die Ausdehnung der Blase durch den Harn beträchtlich, so spürt man deutlich eine Schwappung (Fluctuation) durch den Mastdarm, und nimmt sie noch mehr zu, sogar über den Schambeinen. Am deutlichsten fühlt man alsdann eine wechselseitige Schwappung, wenn man die zwischen der Hand auf dem Schambeuge und dem Finger im Mastdarme befindliche Harnblase abwechselnd drückt.

§. 36.

Mit Steinbeschwerden kann man wohl die eigentliche Blasenlähmung nicht verwechseln, ungeachtet eine Blasenlähmung erfolgt, wenn sich ein Harnstein in den Blasenhalss hinein zwängt und die Mündung der Harnröhre verstopft. Allein alsdann ist mit der Blasenlähmung der heftigste Schmerz verbunden. Selten läßt ein Stein die Blase so ruhig und ihre

*) Initia Bibliothecae med. pract.

Häute so unverschont, daß sie sich, wie bey der Blasenlähmung, ausdehnen lassen könnte. Folglich Abwesenheit eines heftigen örtlichen Schmerzens, verbunden mit der Ausdehnung, unterscheidet hinreichend diese beyden Krankheiten von einander.

§. 37.

Die entfernte Ursache der Blasenlähmung liegt, wie ich schon vorhin anführte, überhaupt in der geminderten Erregbarkeit des Organismus im hohen Alter, und in einer zu langen unwillkürlichen Zurückhaltung des Harnlassens, besonders bey überdies noch hinzukommendem starken Trinken. Durch übermäßige Ausdehnung verlieren die Muskelfasern der Harnblase endlich ihr Vermögen sich zusammen zu ziehen, und dadurch die Harnblase zu entleeren, nach dem bekannten physiologischen Gesetze: daß jeder entweder zu gewaltsam, oder lange ausgedehnter, jeder zu stark gepresster Muskel, seine ihm eigene Kraft (Erregbarkeit, Reizbarkeit) endlich verliert.

Zufällige Ursachen sind ein starker Ritt, ein langes Fahren in einem unsanften Wagen, der verhärtete Koth im Mastdarme, Vorfall des Mastdarms, die üble Gewohnheit sich zum Harnlassen nicht gehörige Zeit zu nehmen, und die Blase nie gänzlich auszuleeren, Blasencatarrh, vorhergegangene Anfälle von Apoplexie, spastische Schnürungen, oder plötzliche Entzündung des Blasenhalsses durch scharfen Urin, oder durch heftige Gemüthsbewegungen, Aerger, Zorn, Schrecken; heftige Blasenkrämpfe, die lange angehalten haben, gehen ebenfalls in Blasenlähmung über.

§. 38.

Eine der häufigsten Ursachen der Blasenlähmung bleibt wohl arthritische Constitution, oder Gichtschärfe, welche sich auf die Prostata und die Harnröhre ablagert, und besonders schon vorhin vorhandene Geschwülste der Prostata, oder andere Geschwülste am Halse der Harnblase, oder in der Harnröhre, plötzlich aufreizt und entzündet.

Durch einen Druck der häufig bey alten Männern vorkommen-

den Knochenauswüchse (Gichtknollen) an den Lendenwirbeln und am Kreuzbeine, auf die Nerven der Harnblase schien mir ebenfalls Blasenlähmung zu entstehen; desgleichen finde ich sie auch von NAUCHE angemerkt ^{a)}.

§. 39.

Nur zu häufig liegen entfernte Ursachen der Blasenlähmung, in der ehemals in Jugendjahren getriebenen Onanie, oder in venerischen Ausschweifungen, welche den ganzen Körper, folglich auch, besonders in Leuten von großer Lebens-Consumtion, die Harnblase, wie ich schon in der Einleitung bemerkte, schwächten.

Auch gesellt sich die Blasenlähmung als Symptom zur Entzündung und zum Krampfe der Harnblase, besonders ihres Halses, wie wir ebenfalls schon oben §. 11. und §. 12. sahen.

Andere zufällige Ursachen der Blasenlähmung durch äussere Gewaltthätigkeiten, z. B. einen Stofs, Fall ^{b)}, Schlag auf die Schambeine oder aufs Mittelfleisch, durch den Druck des Rückenmarks bey der Cyphosis, durch Erschütterung des Rückenmarks, durch Krankheiten der Nieren, Krankheiten des Mastdarms u. s. f. scheinen mir ausser dem Kreise der Preisfrage zu liegen.

§. 40.

Die Heilung der Blasenlähmung (abgesehen von Harnsteinen) ist nach dem Grade und den Umständen der Krankheit, gar sehr verschieden.

Das erste, gewöhnlichste und zuverlässigste Mittel ist die Ein-

a) Er nennt die *Rétention d'urine par paralysie* eine affection des nerfs sacrales.

b) So erzählt SCHWARZE Diss. *Lotii suppressio unde?* Marburgi 1790, von sich selbst, durch einen Fall auf dem Eise, welcher die Nerven der Harnblase lähmte, eine Blasenlähmung erlitten zu haben. So erklärt J. A. SCHMIDT die *paralysis vesicae* nach einem Falle auf den Rücken, aus dem Drucke des nach innen getriebenen ersten Lendenwirbelbeins aufs Rückenmark, S. 87. seines *Commentarius de Nervis lumbalibus*. Viudob. 1794.

bringung eines Catheters in die Blase, von der Form wie ihn Siebold ^{a)} und andere abbilden, welche auch von einem geschickten und geübten Manne verrichtet, in dem Falle, daß die Blasenlähmung 1) vom bloßen Unvermögen (Atonie) der Blase, den Harn auszutreiben, kommt, 2) nicht lange angehalten hat, und 3) mit keiner anderen Krankheit, z. B. der Prostata des Blasenhalses und der Harnröhre complicirt ist, folglich die Wege zur Ausleerung des Harnes frey und leicht zu öffnen sind, auf der Stelle hilft.

Die Einbringung des Catheters übergehe ich, als allgemein bekannt, und in allen guten chirurgischen Handbüchern, vorzüglich dem von H. RICHTER in jedermanns Händen befindlichen, so trefflich angegeben, daß ich hier nichts hinzusetzen, noch verändern, sondern den bloßen Abschreiber machen könnte; so wie ich auch selbst aus НАУШЕ, dem neuesten Schriftsteller, der eben so trefflich als umständlich vom Catheterisiren handelt, nichts hinzuzufügen wüßte; aufser daß er sehr wahr bemerkt: „Le cathétérisme fait souvent le désespoir des meilleurs praticiens.“ Jeder gründliche Techniker wird ohnehin, an Todten und Lebendigen das Catheterisiren hinlänglich geübt haben, und einer neuen Anweisung nicht bedürfen. RICOU ^{b)} unter andern rühmt sich in 40 Jahren nie den Fall gehabt zu haben, wo ihm die Einbringung mißglückt wäre.

Mit der Einbringung des Catheters bey einer Blasenlähmung kann man zugleich einen sanften Druck von aussen auf den Schamhügel verbinden, da sich der zu seiner Zeit sehr berühmte FORESTUS ^{c)} bloß mittelst eines Druckes von aussen von einer, durchs Fahren im Wagen entstandenen Blasenlähmung befreyte. TRYE ^{d)} bildet eine artige Vor-

a) Chirurgisches Tagebuch. Nürnberg 1792. Tab. VI. G. A. BRAMBILLA Instrumentarium chirurgicum militare. Vindob. 1782. B. BELLS Lehrbegriff der Wundarzneykunst, 2 Thl. Tab. 12. fig. 12.

b) Museum der Heilkunde von der Helvetischen Gesellschaft. Erster Band 1792, S. 251.

c) Obs. chirurgicae, Leid. 1590.

d) Remarks on morbid retentions of Urine. Gloucester, 1784. Deutsch übersetzt, doch ohne beygefügtes Kupfer im dreyzehnten Stücke der neuen Sammlung der auserlesenen und neuesten Abhandlungen für Wundärzte. Leipzig, 1786.

richtung ab, um mittelst einer Sprütze den Harn aus der Blase zu bringen.

Hat man durch den Catheter die Harnverhaltung bey der Blasenlähmung glücklich überwunden, und den Urin völlig abgelassen, so empfehle man dem Kranken aufs allernachdrücklichste, nie wieder die Ansammlung des Harnes auf einen so bedeutenden Grad kommen zu lassen, sondern sogleich, und so oft als er den mindesten Trieb zum Harnen spürt, das Wasser zu lassen, oder wenn es ihm an Vermögen fehlen sollte, den Harn auszutreiben, bey Zeiten und öfter sich des Catheters zu bedienen. Auch belehre man den Patienten über die Nothwendigkeit, den Harn jedesmal vollkommen bis auf den letzten Tropfen auszuleeren. Ist der Patient nicht gar zu empfindlich, so läßt man, um die Harnblase an eine Verkleinerung zu gewöhnen, einen gehörig eingebrachten Catheter aus Federharz eine Zeit lang beständig in der Harnröhre liegen, und öffnet ihn alle 3 bis 6 Stunden. Den Catheter offen liegen zu lassen, ist doch, theils der alsdann fast nicht zu vermeidenden Unreinlichkeit, theils der leichteren Verstopfung wegen, nicht rathsam. Jeden sechsten Tag etwa bringt man einen frischen solchen Catheter ein. Da bey Männern von hohem Alter eine überhandgenommene, besonders lange Zeit vorher unentdeckt gebliebene Blasenlähmung sich fast nie gänzlich heben läßt, so ist es am besten, den Kranken die Einbringung des Catheters mit eigenen Händen zu lehren, und keinen Catheter beständig liegen zu lassen.

Allein, Trotz aller angewandten Kunst gelingts nicht immer, den Catheter in die Blase zu bringen, daher man sich genöthigt sieht, auf allerley Mittel zu sinnen, um sympathisch die Blase selbst zur Zusammenziehung zu reizen, z. B. durch eiskalte Aufschläge auf den Schamberg, durch Verkältung der Füße auf einem eiskalten Boden.

Um der Blasenlähmung zu begegnen, und die Folgen derselben zu verzögern, empfiehlt LENTIN wöchentlich zweymal Bäder aus abgekochten Kalbs- oder Hammelfüßen, und nachher Einreibungen des ganzen Rückgraths mit einer Salbe aus gekochtem und wieder erkalteten

Mark

Mark aus Rindknochen, mit etwas flüchtigem Salmiakgeist und Cajepütöle vermischt, und ein flanelle Kamisol auf den bloßen Leib.

Hat man Ursache zu vermuthen, daß ein bloßer Krampf im Blasenhalse die Blasenlähmung verursacht, so braucht man erweichende Klystiere mit Mohnsaft, ein warmes Bad, warme erweichende Breye aufs Mittelfleisch, kurz man verfährt wie bey dem Blasenkrampfe. §. 18.

Ist der Blasenhalsschmerzhaft, und deshalb das Einbringen des Catheters nicht thunlich, so legt man Blutegel oder Schröpfköpfe an's Mittelfleisch.

Ist verhärteter Koth im Mastdarme die Ursache, so sucht man diesen durch Klystiere, ja selbst durch ein eigenes Instrument wegzuschaffen.

Ist ein Vorfal des Mastdarms Schuld an der Blasenlähmung, so verliert sie sich mit dessen Hebung.

Ist der Widerstand im Halse der Harnblase, oder die Verengung in der Harnröhre, vor der Hand wenigstens zu groß, um durch den vereinigten Druck des Zwerchmuskels und der Bauchmuskeln überwunden zu werden, und läßt sich kein Catheter einbringen, so zögere man nicht zu lange durch den Blasenstich über den Schambeinen §. 66. dem Kranken zu helfen.

§. 41.

Ist nun entweder durch den Catheter oder durch den Blasenstich über den Schambeinen, die dringendste Gefahr abgewendet, und das Wiederkommen der Blasenlähmung, wie öfters der Fall ist, zu besorgen, so bemüht man sich die Muskelfasern der Harnblase zu neuem Leben aufzuregen. Besonders rühmen viele Aerzte die Arnica, dergleichen Campher mit Schleim oder Speichel vermischt in die Schenkel eingerieben *), Moschus, Ipecacuanna in kleinen Gaben, Terpenthin-Syrup, Oleum animale Dippelii, leichte harntreibende Mittel, z. B. Wachholder, Spiritus

*) A. J. CHRESTIEN de la Méthode iatroléptique, Montpellier, An. XII., Obs. 5.

Mindereri, ja selbst die stärksten, Spanische Fliegen, nämlich sowohl äusserlich, als innerlich; äusserlich als Blasenpflaster in die Gegend des Kreuzbeins, oder aufs Mittelfleisch gelegt, innerlich als Tinctur tropfenweis mit Mandelmilch, oder in Substanz mit arabischem Gummi und Campher zu Pillen gemacht. Man läßt die flüchtige Salbe mit Campher oder mit gewürzhaften Oelen versetzt, oder Steinöl, oder das Balsamum vitae Hoffmanni, oder die Quecksilbersalbe ins Mittelfleisch einreiben. Auch hat man von Fontanellen aufs Kreuzbein gute Wirkung erfahren.

PAUL VON AEGINA rieth schon zu reizenden, so wie einige Neuere zu sogenannten zusammenziehenden stärkenden Einspritzungen in die Harnröhre.

Endlich hat man auch mit Nutzen die Elektrizität *) angewendet. Vielleicht dafs sie auf Galvanische Art angebracht, noch wirksamer seyn würde.

Ungeachtet alle diese Mittel bey der Blasenlähmung der Männer im hohen Alter, selten unsern Wünschen gänzlich entsprechen, so darf man doch den Muth und die Geduld nicht verlieren mit ihnen fortzufahren, indem sie bisweilen auf einmal über alle Erwartung anschlagen. So sah HEBERDEN ^{a)} einen Mann, der zwey Jahre lang, ohne Anwendung des Catheters nicht harnen konnte, dennoch diesen Zufall verlieren, als die Kräfte der gelähmten Theile in dieser Zeit wieder kamen. So erzählt auch NAUCHE ^{b)}, der neueste und beste Schriftsteller über Harnverhaltungen, ausführlich zwey Fälle von geheilter Blasenlähmung in einem 60, und in einem 65jährigen Manne.

*) KÜHN, Phys. med. Journ. 3ter Jahrg. 1. B. S. 7.

a) Commentarii de Morborum historia, Francofurti, 1804. Cap. CI. pag. 359.

b) Nouvelles Recherches sur les Retentions d'Urine. 3me Edition, Paris, 1806.

Blasenstich im Mittelfleische.

§. 42.

Das Oeffnen der angefüllten Harnblase vermittelst eines Durchstichs im Mittelfleische hat man in neueren Zeiten fast gänzlich verlassen. Der neueste mir bekannte angesehene Wundarzt, welcher diese Operation verrichtete, ist JAMES LATTA *). Wahrscheinlich war ihm Herrn BONNS Schrift von 1793 damals noch nicht bekannt geworden. Die Gründe, welche sich gegen selbige vorbringen lassen, um sie mit Recht gänzlich zu verwerfen, sind kürzlich folgende: 1) Ist das Mittelfleisch schon im gesunden, wie vielmehr also im krankhaft gereizten Zustande ein überaus empfindlicher Theil. 2) Läuft man Gefahr, wie auch die traurige Erfahrung bewiesen hat, die Stämme der ansehnlichsten Blutgefäße und Nerven zu verletzen. 3, 4, 5 und 6) Läuft man Gefahr die Prostata, die Saamenbläschen, einen Ureter, und den Mastdarm, entweder allein, oder auch mehrere dieser Theile zugleich zu verletzen. 7) Vermehrt die Operation selbst, wenn sie auch aufs beste gelingt, gerade an der Stelle, die man am allermeisten schonen sollte, an dem entweder entzündeten oder krampfhaft zusammengezogenen Blasenhalse nämlich, Krampf und Entzündung. 8) Nach der Operation kann der Patient, wegen des eingebrachten Röhrchens weder sitzen noch gehen, er wird gezwungen beständig zu liegen. Was aber, ausser dem tödlichen Erfolge, wohl am meisten zu ihrer Verwerfung beygetragen haben mag, war wohl, das sie 9) öfters durch ein Verfehlen der Blase gänzlich mißlang. — So erzählt ADOLPH MURRAY **) einen der neueren mißlungenen Versuche durch diese Operation einem Kranken zu helfen, wo doch der Blasenstich über den Schambeinen sogleich und so leicht gelang.

*) System of Surgery. Edinburgh, 1795. Vol. II. Chap. 1.

**) De paracentesi vesicae. Upsal. 1771.

K r i t i s c h e P r ü f u n g

der zwey Methoden, die Harnblase entweder durch den Mastdarm, oder über den Schambeinen zu punctiren, und Festsetzung ihres positiven und relativen Werthes.

§. 43.

Dankbar müssen wir erkennen, daß der würdige Veteran der Heilkunde, Hr. Professor B O N N zu Amsterdam, ausser so manchen untchätzbaren Bereicherungen der Wundarzneykunst, auch um die Vergleichung des Werthes der beyden besseren Methoden des Blasenstichs sich das größte Verdienst erwarb *). Indessen leitete mich, ausser dem Nachdenken und den Untersuchungen, welche die Beantwortung dieses Punktes der Preisfrage erforderten, die lange und vielseitige Betrachtung der Krankheiten der Harnblase und Harnröhre, während der Ausarbeitung gegenwärtiger Abhandlung, mitunter zufällig auf manche Umstände, welche entweder gar nicht, oder doch nicht gehörig gewürdigt zu seyn scheinen. Ueber dieses sind seit 1790, wo Hrn. B O N N S Abhandlung bekannt wurde, noch einige interessante Beobachtungen erschienen, welche zur endlichen Festsetzung dieses Punktes dienen können. Indem ich mich aber streng an die Vorschrift der Preisfrage halte, liefere ich hier diese Kritik, ohne auf das weibliche Geschlecht oder auf Knaben Rücksicht zu nehmen.

§. 44.

Vergleichen wir also bey der Prüfung der beyden Methoden des Blasenstichs, entweder über den Schambeinen, oder durch den Mastdarm die Harnblase zu punctiren, vor allem

*) Verhandelingen van het Genootschap ter Bevordering der Heelkunde. te Amsterdam. II. Deel, 1793. A. B O N N S anat. und chirurg. Bemerkungen über die Harnverhaltung und den Blasenstich über der Schambeinfuge. A. d. Holländischen. Leipz. 1794. 8.

1) Die Gefahr der Nebenverletzung eines bedeutenden Organes; so zeigt sich klar und deutlich, daß bey dem Blasenstiche durch den Mastdarm *a)* der Mastdarm selbst verletzt werden muß, und *b)* die Vorsteherdrüse, so wie *c)* die Saamenbläschen verletzt werden können. Bey dem Blasenstiche über den Schambeinen hingegen ist an diese Gefahr gar nicht zu denken, weil ausser der Haut, und kaum blutenden Gefäßchen kein Theil nebenher verletzt werden kann.

Die Verletzung des Mastdarms ist bey dem Blasenstiche durch den Mastdarm nothwendig, aber wahrlich nicht so unbedeutend, als Manche sich vorstellen. Selbst im besten Falle muß man Gefahr laufen, daß eine Fistelöffnung übrig bleibt, durch welche Unrath aus dem Mastdarme in die Harnblase geräth. Wer die höchst traurigen Zufälle mit eigenen Augen gesehen hat, welche eine solche Communication zwischen dem Mastdarme und der Harnblase veranlaßt, den wird wahrlich die Vorstellung, eine solche Communication vorsetzlich, ohne die höchste Noth zu veranlassen, von der Unternehmung des Blasenstichs durch den Mastdarm so lange zurückhalten, als er noch einen andern Weg vor sich sieht, auf dem er einer solchen Besorgniß ganz sicher zu entgehen vermag. Der große B. F. ALBINUS ^{a)} schreibt sehr wahr: „Vir nobilis ex ano cum expellebat urinam, acerbissimo dolore afficiebatur, ut homo alioquin constantis animi continere se a jactatione corporis atque ejulatione nequiret, et ne testes multos haberet solitudinem tunc quaereret.“

Um keine solche Oeffnung zwischen der Harnblase und dem Mastdarme zu veranlassen, zog J. LATTE ^{b)} sogar noch im Jahre 1795, den Blasenstich durchs Mittelfleisch, dem Blasenstiche durch den Mastdarm vor. Zum Beweise, daß dieses keine bloß theoretische Einwendung ist, will ich nur drey wirkliche Fälle anführen. Der mittelst des Blasenstichs durch den Mastdarm operirte Kranke, dessen Geschichte BONN erzählt, behielt die übrigen zehn Jahre seines Lebens lang die Fistelöffnung offen, und

a) Annotationes academicae. Lib. VIII. Cap. 13. de emissionem urinae per anum.

b) A practical System of Surgery. Edinb. 1795. Vol. II. Chap. 1.

empfang von dem Harn, welcher sich im Mastdarme ansammelte, einen Drang zum Stuhlgange; befriedigte er diesen nicht eiligst, so erlitt er einen plötzlichen unwillkührlichen Abgang. Das gleiche lebenslängliche Offenbleiben dieser Fistelöffnung bemerkte auch PALETTA ^{a)}; dergleichen beweist der am Ende doch noch glücklich abgelaufene Fall, welchen L. ANGELI ^{b)} erzählt, wo nach dem Blasenstiche durch den Mastdarm nicht nur der durch die Harnröhre wieder erscheinende Urin fünf Wochen lang immer stinkend war, sondern wo ein gleich stinkender Urin auch aus einem nach dem Stiche entstandenen Abscesse über den Schambeinen auf der linken Seite floß, zum offenbaren Beweise, daß hier der Gestank des Harnes von dem Kothe herrührte, welcher sich ihm durch die Fistelöffnung aus dem Mastdarme beymischte. Ausserdem ist dieser Fall noch um so merkwürdiger, als hier gewissermaßen die Natur selbst den nämlichen Weg zur Entleerung des Harnes einschlug, welchen die Methode des Blasenstichs über den Schambeinen einschlägt, folglich durch einen Blasenstich über den Schambeinen dieser Abscess nicht entstanden wäre, und daher in dieser Hinsicht dieser Blasenstich durch den Mastdarm nicht als gelungen angesehen werden kann.

Wir haben es ja schlechterdings nicht in unserer Gewalt, diese Fistelöffnung zum gehörigen Verstopfen, geschweige zum Schliessen, oder zum Heilen zu bringen. Wie können wir vollends bey Männern von hohem Alter, großer Lebens-Consumtion und arthritischer Constitution hoffen, daß sich eine solche Fistelöffnung schliessen soll, wenn sie bey weit jüngeren Männern, wie obige drey Fälle sattsam beweisen, sich nicht schloß? — Bey gleicher Fistelöffnung in den Bauchdecken können wir uns theils durch ein eingebrachtes, leicht zu verschließendes Röhrchen, theils durch ein gut klebendes Pflaster, womit die Oeffnung bedeckt wird, helfen — falls auch nicht, wie es doch die Erfahrung oft genug bewiesen hat, diese Fistelöffnung sich ohne Schwierigkeit schlöfse.

^{a)} Aus dem 9ten Bande des Giornale di Venezia per servire alla storia ragionata della Medicina. Uebersetzt in WEIGEL'S Ital. med. chir. Bibl. 2. B. 2. St. 1796. S. 1.

^{b)} In eben der Ital. Bibl. von WEIGEL im 3. B. 1. St., 1796. S. 133.

Ferner, da es wahrlich schon schlimm genug ist, ein Organ von der Erheblichkeit der Harnblase, in einem ohnehin kranken, oder wenigstens leidenden Zustande verwunden zu müssen, so wird man wohl um so mehr wünschen, alle andern Leiden aus ihrer Nachbarschaft möglichst zu entfernen, folglich gerade den ihr allernächsten, noch dazu so dicht mit ihr verbundenen Theil, den Mastdarm nämlich, verschonen zu können, dessen Durchstechen schon an und für sich gar nicht gleichgültig seyn kann.

Der Schnitt, oder Stich durch die gesunde Haut des Schamberges beym Blasenstiche über den Schambeinen, läßt sich wenigstens dem Stiche durch den Mastdarm keineswegs gleichschätzen. Ein gewissenhafter Arzt wird nie, nach Art unstäter und flüchtiger Operateurs, blos auf einige Tage glänzende Wirkungen hervorzubringen trachten, sondern sich die entferntesten und spätesten Folgen seines Heilverfahrens eben so eifrig angelegen seyn lassen.

§. 45.

Die Verletzung der Prostata, die freylich entweder durch Erregung eines Fistelgeschwüres, Erschöpfung zur Folge haben könnte, oder selbst tüchtig durchstoßen, durch ihre Schnellkraft sich der hinreichend langen Offenerhaltung des gemachten Kanales widersetzen würde, will ich nicht zu hoch anschlagen, da sie ein geschickter Wundarzt wohl zu verschonen wissen wird, folglich eine Ungeschicklichkeit des Operateurs der Operation selbst nicht zum Fehler angerechnet werden darf.

§. 46.

Aus gleichen Gründen der Billigkeit möchte ich auch nicht die mögliche Verletzung eines Ductus deferens, oder eines Samenbläschens — welches eine Samenfistel, oder eine eigentliche, wahre, unheilbare Gonorrhoe veranlassen könnte, zur Hintansetzung einer Methode, die sich übrigens vorzüglicher zeigte, anführen, weil mit der

Vermeidung der Prostata, wie B. S. ALBINUS ^{a)} Zeichnung deutlich genug zeigt, wenigstens auch zugleich die Samenbläschen vermieden werden können, falls man nicht zu sehr seitwärts geriethe, oder die Samenbläschen selbst, wie in der trefflichen Abbildung bey BAILLIE ^{b)} zu stark angeschwollen wären, oder nicht gar dieselben, wie ebenfalls BAILLIE ^{c)} herrlich darstellt, eine ungewöhnlich hohe Lage hätten. Ob ohnehin eine solche Verletzung der Samenbläschen bey Männern im hohen Alter, so bedeutend als bey jüngern Männern seyn dürfte, lasse ich dahin gestellt seyn. Folglich kann auch hier eine Schuld des Operateurs nicht der Methode zur Last fallen.

§. 47.

Viel wichtiger ist die Betrachtung der Gefahr die Blase zu hoch, das ist in demjenigen Theile zu durchstechen, an welchem der Ueberzug vom Bauchfelle haftet. Diese Gefahr ist ohne Vergleich grösser, beym Blasenstiche durch den Mastdarm, als beym Blasenstiche über den Schambeinen, und zwar aus folgenden Gründen: a) Streckt sich das Bauchfell am hintern Theile der Harnblase weit tiefer, als an ihrem vordern Theile herunter *), folglich ist auch das Bauchfell durch den Blasenstich im Mastdarne leichter, als durch den Stich über den Schambeinen zu verletzen. b) Nimmt mit einer Ausdehnung der Blase, zugleich auch ihr vom Bauchfelle unbedeckter Theil am Umfange zu. Je mehr sich die Blase ausdehnt, desto mehr bietet sich von diesem, ihrem vom Bauchfelle entblösten Theile, dicht hinter den Bauchdecken, gleich über den

a) Annotat. acad. Lib. IV. Tab. 3.

b) Fasciculus 8. Plate 11. fig. 1.

c) Fasciculus 7. Plate 1. fig. 2.

*) Die genaue, in Lebensgröfse gefertigte Abbildung, dieser Beschaffenheit des Bauchfells verdiente wohl eine ganz eigene Abbildung. Eine solche würde zum Theil um desto leichter und wahrer zu liefern seyn, wenn man, um vollkommene Richtigkeit in den Hauptumrissen zu erhalten, das im Profil mit allen seinen Theilen halbirte Becken mit einer Glastafel belegte, und auf solche die unwandelbaren, stäten Theile, als Grundlage zeichnete.

den Schambeinen, dar. Die Harnblase schiebt gleichsam das Bauchfell vor sich her. Je mehr also die Krankheit (die Ausdehnung der Harnblase) gestiegen ist, je gefährlicher sie scheint, desto leichter und desto unfehlbarer fällt die Hülfe auf dem Wege durch den Blasenstich über den Schambeinen. Dieses versinnlicht SANDIFORTS ^{a)} interessante Abbildung einer — drey Wochen vor dem Tode über den Schambeinen durch den Blasenstich operirten Harnblase. — Nichts Aehnliches findet man bey dieser Gelegenheit am hinteren Theile der Blase vorgehen. c) Hat man bey dem Blasenstiche über den Schambeinen es durchaus in seiner Gewalt, eine solche Verletzung des Bauchfelles zu vermeiden. Man steche nämlich den Troikar nicht eher ein, als bis man ohne Täuschung, die Blase rein und deutlich fühlt, und ist dieses nicht der Fall, ist z. B. der Schmerbauch am Schamhügel zu dick ^{b)}, so schneidet man vorläufig die Speckhaut des Schamhügels ein, trennt die Pyramidalmuskeln von einander, und sticht nun erst, indem man die von Harne gespannte Blase deutlich wahrnimmt, den Troikar ein. Dieses ist um so leichter, da man alles aufser dem Gefühle auch vor Augen vor sich liegen hat. Ja nach dem Einschnitte kommt einem gewöhnlich die hervorquellende Blase sogar selbst entgegen. An ein Ausweichen der Harnblase bey dem Einstechen des Instrumentes, ist um so weniger zu denken, als sie ja mittelst der Harnschnur (Urachus) an dem Nabel haftet. — Nicht so bey dem Blasenstiche durch den Mastdarm, hier muß man sich einzig auf sein Gefühl verlassen, weil alles dem Auge entzogen ist. d) Bey dem Blasenstich über den Schambeinen kann man aufser beyden Augen, auch beyde Hände frey gebrauchen, bey dem Blasenstiche durch den Mastdarm kaum ein Paar Finger, und diese noch dazu eingeklemmt, in einem sehr beschränkten Raume. Es gehört wenigstens ein gut unterscheidendes Gefühl dazu, um die eigent-

a) *Museum anatomicum Academiae Lugduno-Batavae. Vol. II. Tab. XCIII. fig. 2.* verglichen mit der Krankheits-Geschichte im Vol. I. pag. 261.

b) C. H. G. LUDWIG de Ischuria ex tumoribus vesicae. Lips. 1767. auch in den *Adversar. med. pract. II.*, S. 675. liefs sich durch das Fett am Schamhügel abhalten, den Blasenstich über den Schambeinen zu verrichten, welcher, wie die Abbildung zeigt, durch den Mastdarm nicht thunlich, folglich auch nicht gelungen war.

liche Stelle zum Stiche recht zu treffen. e) Beym Blasenstiche über den Schambeinen kann man sich, ohne Nachtheil des Patienten, zu allem die erforderliche Zeit nehmen, dahingegen bey dem Stiche durch den Mastdarm der Patient das Wühlen des Fingers in dem Mastdarne, besonders bey schon krankhaft erhöhtem Gefühle an diesen Theilen nicht lange zu ertragen vermag.

Und gesetzt nun endlich wirklich den Fall für beyde Blasenstiche, den nämlich einer Verletzung der vom Bauchfelle bedeckten Stelle der Harnblase durch einen zu hoch gerathenen Stich, so sind, aufser dem in beyden Fällen gleichen Entrinnen des Harnes in die Bauchhöhle, die Folgen von beyden Stichen, gar nicht gleich, sondern weit gefährlicher nach dem Blasenstiche durch den Mastdarm, als nach dem Blasenstiche über den Schambeinen. Nach dem Blasenstiche nämlich durch den Mastdarm geräth nicht blos der Harn aus der Blase, sondern auch Unrath aus dem durchstochenen Mastdarne in die Bauchhöhle, und führt gewifs sehr schnell den ohnehin in diesem Falle unausbleiblichen Tod herbey. — Bey gleich fehlerhaft verrichtetem Blasenstiche über den Schambeinen hingegen, läßt sich Heilung doch noch hoffen, und zwar theils durch eine Paracentesis abdominis, welche den in die Bauchhöhle gerathenen Harn wegschaft, theils durch die Erwartung, daß sich bey der Zusammenziehung der entleerten Harnblase, der nur locker an der Harnblase haftende Ueberzug vom Bauchfelle über die gemachte Oeffnung hinziehen, folglich durch eine Entfernung oder Verschiebung seiner Wunde von der Wunde in der Blase selbst schliessen und heilen könnte.

Daß übrigens das Gerathen des Harnes in die Bauchhöhle nicht tödtlich ist, habe ich schon im 31. §. angeführt, da man Fälle aufgezeichnet findet, daß, ungeachtet eine verwundete Blase ihren Harn in die Bauchhöhle ergoß, der Kranke dennoch genas.

Daß sich nach der Meynung derjenigen Wundärzte, welche, wie z. B. MONRO *) jede Verletzung des Bauchfelles so entsetzlich fürchten,

*) Description of all the Bursae mucosae of the human Body. Edinburgh, 1788.

die Gefahr bey dem zu hoch gemachten Blasenstiche über den Schambeinen, sich bey dem Blasenstiche durch den Mastdarm vergrößert, braucht wohl keine Erörterung, falls der Patient in letzterem Falle lange genug lebte, um die Folgen davon zu erfahren.

§. 48.

Die eigentliche Erreichung des Zweckes, warum man den Blasenstich unternimmt, ist an sich schon weit vollkommener, bey gleich erwünscht gelungener Operation des Blasenstichs über den Schambeinen, als bey der durch den Mastdarm. Dieser Zweck ist doch wohl kein anderer, als den Harn wirklich aus dem Leibe wegzuschaffen, und nicht bloss ihm gleichsam nur einen neuen Behälter zu verschaffen? Ersteres geschieht durch den Stich über den Schambeinen, letzteres durch den Stich durch den Mastdarm. Bedenkt man noch dazu, daß meistens in den Fällen, welche den Blasenstich nothwendig machen, die Blase, mehr oder weniger, besonders bey Männern von hohen Jahren, großer Lebens-Consumtion und arthritischer Constitution kränkelt, folglich der Urin von seiner Normalbeschaffenheit abweicht; so ist um so nachtheiliger, ihn einem dafür nicht geschaffenen Theile, dem Mastdarme nämlich, zum Ansammeln aufzubürden. Im Normalzustande ferner bleibt der Mastdarm abwechselnd, Stunden lang frey und leer, nach dem Blasenstiche sickert unaufhörlich, auch neben dem aufs beste eingelegten Röhrchen in jeder Lage des Körpers, der Harn aus seiner Blase in den Mastdarm, und belästigt und reizt ihn nicht wenig. MURRAY ^{a)}, der größte Lobredner des Blasenstichs durch den Mastdarm, gesteht: „der Harn geräth selbst nach gehobenem Hindernisse in der Harnröhre, noch immer durch die gemachte neue Oeffnung in den Mastdarm.“

a) *Diss. chirurgica de paracentesi cystidis urinariae.* Ups. 1771; übersetzt sowohl im 4ten Stücke der neuen Sammlungen der auserlesensten Abhandlungen für Wundärzte, Leipz. 1784, als in J. J. RÖMERS Abhandlungen der Schwedischen Aerzte. 1 Th. St. Gallen, 1785.

§. 49.

Der Blasenstich durch den Mastdarm trifft gewöhnlich eine Stelle der Blase, die ohnehin schon durch den größten Niederschlag und Bodensatz im Harn gereizt, krampfhaft zusammengezogen, schmerzhaft geworden, ja wohl gar entzündet ist. Warum soll man hier nun noch Reiz, Geschwulst, Schmerz, Krampf oder Entzündung durch den Stich vermehren? Der Blasenstich über den Schambeinen thut das nicht; er trifft gewöhnlich eine bey weitem weniger empfindliche Stelle der Harnblase, welche auch nach RICHTERN ^{a)} bey Harnverhaltungen am wenigsten Neigung hat sich zu entzünden.

§. 50.

Da man gemeinlich in den, durch den Blasenstich gemachten, neuen Kanal ein Röhrchen von Federharz einbringt; um selbiges eine Zeitlang liegen zu lassen, so kann wohl keine Frage seyn, wie es dem Kranken erträglicher vorkommen wird, das Röhrchen liegen zu haben im Mastdarm oder über den Schambeinen. Der gewifs sehr empfindliche Mastdarm und After wird unaufhörlich gereizt und gedrückt, und das Röhrchen plagt den Patienten sowohl im Sitzen als im Liegen. Ja selbst nach MURRAY macht dieses Liegenlassen des Röhrchens durch beständigen Druck und Reiz, sogar Fistelgänge. Nichts dergleichen leidet der Kranke, wenn das Röhrchen über den Schambeinen liegt. Der Kranke kann mit demselben ohne alle Beschwerde liegen, sitzen, stehen und gehen.

Eben so wenig kann ein Zweifel darüber obwalten, wo dieses eingebrachte Röhrchen, unter übrigens gleichen Umständen, ruhiger liegen bleibt, in dem über den Schambeinen, oder in dem durch den Mastdarm laufenden Kanale. Auch Herrn PALETTA ist es daher noch bey keinem seiner Operirten widerfahren, das ihnen das Röhrchen aus dem Kanale über den Schambeinen ausgegleitet wäre.

Noch weniger kann man darüber streiten, das ein durch den Mast-

a) Wundarzneykunst. 6 Band, §. 361.

darm eingebrachtes Röhrchen mit jedem Stuhlgange unausbleiblich ausgetrieben wird, und jedesmal die dem Kranken sowohl, als dem Arzte lästige Einbringung eines frischen Röhrchens erfordert. Diese nicht geringe Unbequemlichkeit fällt bey dem Kanale über den Schambeinen gänzlich weg.

Am allerwenigsten kann man darüber streiten, welche Methode des Blasenstichs der Reinlichkeit wegen, sowohl an sich, als wegen des nächherigen verdrießlichen, so oft zu wiederholenden, selbst schmutzigen Einbringens des Röhrchens, den Vorzug verdient.

§. 51.

Bisweilen ist es unmöglich, den Blasenstich durch den Mastdarm zu verrichten, weil eine im Becken befindliche vorliegende Wulst von Fett den in den Mastdarm gebrachten Finger hindert, durchs Gefühl die angefüllte Blase zu unterscheiden. BONN erzählt einen solchen Fall, wo man deßhalb genöthigt ward, von dem Blasenstiche durch den Mastdarm abzustehen, und ihn über den Schambeinen zu verrichten.

§. 52.

Eben so unthunlich ist der Blasenstich durch den Mastdarm, bey einer beträchtlichen Geschwulst der Prostata, daher findet auch nach RICHTER bey einer Harnverhaltung, welche von einer Entzündung des Blasenhalsses, oder von einer Entzündung ^{a)} und Anschwellung der Prostata ^{b)} herrührt, der Blasenstich über den Schambeinen ganz allein Statt. Daher schreibt FRANK ^{c)} von dem Blasenstiche über den Schambeinen unter solchen Umständen: „Optimo ad pubem vesicam perforavi consilio.“ Daher auch in dem Falle, welchen A. MURRAY ^{d)} und MEYER ^{e)} erzählen, ein 74jähriger rheumatischer Mann, welcher an

a) Am angeführten Orte §. 333.

b) A. a. O. §. 345. und 361.

c) De curandis hominum morbis. Vol. V. pag. 243.

d) A. a. O.

e) In RÖMERS Abh. der Schwed. Aerzte, 1. Thl. S. 248, wo er Hrn. MURRAYs Erzählung berichtiget, und die Leichenöffnung hinzu fügt.

Harnverhaltung wegen einer Geschwulst der Prostata litt, nach zweymal vergeblich versuchtem Blasenstiche durch den Mastdarm, mittelst des Blasenstichs über den Schambeinen glücklich geheilt wurde.

§. 53.

Unmöglich ist auch der Blasenstich durch den Mastdarm mit Erfolg zu verrichten, in den leider nur zu häufig vorkommenden Fällen, besonders bey Männern von hohem Alter, wo Geschwülste und Auswüchse gerade die Stelle einnehmen, welche der Blasenstich treffen muß, wenn er aufs beste gerathen soll. In dieser Absicht habe ich so umständlich mit literarischen Belegen von diesen Auswüchsen im 73. und 75. §. gehandelt.

Man betrachte nur die dort angeführten Abbildungen bey RUYSCH, LUDWIG, ZUBER, WALTER, SANDIFORT, HUNTER, und vorzüglich BAILLIE, so wird man gleich auf den ersten Blick zugeben, dafs in solchen Harnblasen der Stich durch den Mastdarm nichts nützen könne, falls er überhaupt nur thunlich wäre. Daher kann auch hier, nach BERTRANDI's und selbst MURRAY's Meynung, nur durch den Blasenstich über den Schambeinen das Leben des Kranken gerettet werden.

§. 54.

Völlig unmöglich ist der Blasenstich durch den Mastdarm, bey einer Harnverhaltung von einem Falle auf den Hintern, durch welchen Entzündung des Mittelfleisches, der Prostata, des Afters u. s. w. entsteht. Daher sah ich schon 1778 zu Amsterdam, durch den Blasenstich über den Schambeinen, einen von einem Maste auf den Hintern gestürzten Matrosen gerettet werden.

§. 55.

Eben so unausführbar ist der Blasenstich durch den Mastdarm, wenn solcher durch Hämorrhoidalknoten verschwollen ist.

§. 56.

Sollte nicht der Blasenstich über den Schambeinen, vor dem Blasenstiche durch den Mastdarm, auch deshalb den Vorzug verdienen, weil sich bey dem Blasenstiche über den Schambeinen, sowohl im Stehen, als im Sitzen und Liegen des Patienten, der Harn in seiner Blase ziemlich ansammeln kann, ehe er die gemachte künstliche Oeffnung erreicht, oder in dem Röhrchen aufsteigt. Hierdurch kann folglich auch das natürliche Geschäft der Harnblase eher wiederkehren, als wenn die Blase, wie bey der Durchbohrung durch den Mastdarm, so niedrig geöffnet ist, daß man dem beständigen Wegsickern des Harnes in den Mastdarm keinen Einhalt zu thun vermag.

§. 57.

MURRAY hält den Blasenstich durch den Mastdarm für kürzer, als den Blasenstich über den Schambeinen. Wenn dies auch in einigen Fällen richtig seyn dürfte, so ist es doch gewiß nicht in allen. Die Untersuchung und das Auffinden der besten Stelle zum Durchstechen erfordert gewiß nicht weniger Zeit, als man braucht, um selbst im beschwerlichsten Falle (wo nämlich vieles Fett des Schamberges durch die Haut sogleich die Blase mit vollkommener Gewißheit zu fühlen hindert), zur Blase zu gelangen. Fühlt man die Blase hingegen deutlich durch die mageren Bauchdecken, so ist gewiß der Blasenstich augenblicklich, folglich noch weit kürzer über den Schambeinen, als durch den Mastdarm verrichtet, wo man doch erst recht genau und lange nachfühlen muß, um sicher zu gehen. Uebrigens brauche ich kaum zu erwähnen, daß die Kürze einer Operation allerdings ein herrlicher Vorzug ist, wenn alle übrigen Umstände z. B. Sicherheit vor übeln Folgen gleich sind. Wundern muß man sich aber, Herrn MURRAY die Kürze des Blasenstichs durch den Mastdarm gerade bey der Erzählung eines Falles rühmen zu sehen, wo doch zweymalige Versuche diesen Blasenstich zu verrichten, nicht gelangen, dahingegen der Blasenstich über dem Schambein sogleich gelang, folglich die gerühmte Kürze

doch wahrlich nur bey dieser, und nicht bey jener Operationsart in der Wirklichkeit Statt fand.

§. 58.

Herr MURRAY nennt den Blasenstich durch den Mastdarm leicht, für jeden Anfänger. Nach allem was ich darüber erfahren, und auch angeführt habe, nur leicht für einen unbesonnenen, gewifs nicht für einen besonnenen Anfänger. Wäre sie denn so leicht, wie würde ein LUDWIG, ein MAYER, den Herrn MURRAY selbst einen geschickten Wundarzt nennt, von den Versuchen diese Operation zu verrichten, abgestanden seyn? Auch PALETTA ist nicht der Meynung des Herrn MURRAY, indem er ausdrücklich schreibt: „Nicht alle Wundärzte haben die Geschicklichkeit die Blase durch den Mastdarm zu öffnen. Mehrmals war es neuerdings der Fall, das der Stich zwischen dem Mastdarm und der Blase durchgieng.“ Ich gestehe, das ich nach meinen Versuchen und Erfahrungen keinen Begriff von der gröseren Leichtigkeit des Blasenstichs durch den Mastdarm, als über den Schambeinen habe.

§. 59.

Herr MURRAY nennt den Blasenstich durch den Mastdarm gefahrlos. Wie wenig man damit übereinstimmen kann, zeigt nicht nur alles oben angeführte, sondern selbst Herrn MURRAY's eigene Abhandlung. Er erzählt nämlich, das er selbst Herrn BERTRANDI den Blasenstich über den Schambeinen mit dem besten Erfolge verrichten gesehen habe; von dem Blasenstich durch den Mastdarm dagegen führt er an, das er ihn einem so geschickten Wundarzte, als Herr MAYER, zu zweyemalen an demselben Manne, misslingen gesehen habe, so das Herr MAYER zu dem sogleich gelingenden Blasenstiche über den Schambeinen gezwungen ward. Folglich sprechen selbst gerade seine beyden, von gelungenem Blasenstiche über den Schambeinen erzählten Fälle, gegen ihn, um so mehr, als er keinen von dem Blasenstiche durch den Mastdarm gelungenen Fall anführt.

§. 60.

§. 60.

Doch in einem Falle soll der Blasenstich durch den Mastdarm, vor dem Blasenstiche über den Schambeinen den Vorzug haben; wenn nämlich die Harnblase nur das kleine Becken anfüllt, und nicht hoch genug sich über die Schambeine erhebt, so daß man die Blase nicht hier, aber wohl im Becken erreichen und fühlen kann. Ich gestehe, daß ich die Stärke dieses Einwurfs nicht deutlich einsehe. Denn ist die übrigens gesunde Harnblase so wenig durch den Harn ausgedehnt, daß sie wirklich nicht den obern Rand der Schambeine erreicht, so hat es wohl mit der Harnverhaltung keine dringende Gefahr. Ist die Harnblase hingegen natürlich sehr klein, oder wegen krankhafter Beschaffenheit nicht im Stande ausgedehnter zu werden, so möchte der Blasenstich durch den Mastdarm wenigstens gleich mißlich seyn.

Indessen sollte man sich, meines Erachtens, auch selbst durch diese Kleinheit der Harnblase nicht abhalten lassen, den Blasenstich über den Schambeinen, in diesem Falle zum Theil hinter den Schambeinen zu machen, da nicht nur die Harnblase beständig dicht hinter den Schambeinen liegt, sondern da man auch in jedem Falle hinter dem Rande der Schambeine, durch die mit einem Schnitte getrennten Bauchdecken, einen jeden Finger tief genug einbringen kann, um die Blase unfehlbar zu erreichen. Man betrachte nur die, für diesen Punkt, der Natur vollkommen getreue Abbildung in Lebensgröße bey CAMPER *), und man wird finden, daß selbst die vollkommen zusammen gezogene Harnblase (Q. R.) keine anderthalb Zoll unter dem obersten Rande der Schambeine liegt, folglich auch mit jedem Finger bequem erreicht werden kann, um wie vielmehr, wenn sie vom Harne nur einigermassen ausgedehnt ist? Daher sagt auch RICHTER: „Es ist beynahe unmöglich hier die Blase zu verfehlen.“

*) *Demonstrationes anatomico-pathologicae. Lib. II., 1762. Tab. III., fig. 1.* Sehr gut copirt in der deutschen Uebersetzung von BELLS Lehrbegriff der Wundarzneykunst, 2ter B. Leipzig, 1786. Tab. VII., fig. 2. und in ARNEMANN'S System der Chirurgie. 1ter Thl. Göttingen, 1796. Tab. I.

§. 61.

Nur in dem einzigen Falle scheint mir der Blasenstich durch den Mastdarm anwendbar; wenn nämlich der obere Theil der Blase vorzüglich litte (2. §.), ihr unterer Theil hingegen von Krankheit weniger oder gar nicht angegriffen schiene, und sich zugleich die angefüllte Blase an der Stelle zwischen den Samenbläschen deutlich dem Finger verriethe. Doch ist dies ein seltener Fall. PALETTA nennt ihn mit TACCONI äusserst selten. Auch in einem andern, diesem ähnelnden Falle, wäre der Blasenstich durch den Mastdarm anwendbar, wenn nämlich eine Harnverhaltung durch einen Schlag, Stofs, oder Fall auf den Schamhügel veranlasst würde. Doch da ich dermalen äussere Gewaltthätigkeiten nicht zu berücksichtigen habe, so übergehe ich eine weitere Ausführung dieses Punctes.

§. 62.

Der Haupteinwurf, den man ehemals gegen den Blasenstich über den Schambeinen machte, bestand in der Besorgnis, daß der Harn entweder in die Bauchhöhle, oder in den Zellstoff des Beckens gerathen könnte.

„Daß der Harn in die Bauchhöhle gerathen könne,“ verdient in unsern Tagen keine Widerlegung, da man ja den Blasenstich nicht durch das Bauchfell verrichtet.

Auch „in den Zellstoff des Beckens kann der Urin nicht gerathen;“ denn so lange das elastische Röhrchen in der Blase haftet, zieht sie sich um solches hinlänglich fest zusammen. Ja selbst wenn auch das Röhrchen hinausgleitet, entsteht doch deshalb noch keine Infiltration des Harnes, wie unter andern das vollgültige Zeugniß PALETTA's beweiset. Die Erfahrung hat nun in so vielen Fällen gelehrt, daß in wenig Tagen nach dem Blasenstiche die Wunde in den Bauchdecken mit der Wunde der Harnblase durch die sogenannte adhaesive Entzündung fast zusammen verwächst, durch Abrundung der Ränder, wie SANDIFORT's Abbildung deutlich versinnlicht, eine Fistel bildet, und ein Einsickern in das Zellgewebe des Beckens völlig unmöglich macht. Allein selbst in dem

seltenen Falle einer Einsickerung in den Zellstoff des Beckens, dergleichen ich bis jetzt nur einen, nämlich den von BONN nach POPTA erzählten Fall, kenne, sah man dennoch einen glücklichen Ausgang vom Blasenstiche über den Schambeinen, indem sich der eingesickerte Harn, an der rechten, und wohl zu merken, blos obern Seite des Hodensacks einen Ausweg bahnte. Zum klaren Beweise, daß auch das allerübelste, was man bey diesem Blasenstich nur besorgen könnte, keine bedeutende Folge nach sich zieht.

§. 63.

Endlich sind die glücklich verrichteten Blasenstiche über den Schambeinen, von MERY, DROUIN, TOLET, HEISTER, WERLHOFF, FAGET, FRERE COSME, LE CAT, WEITBRECHT, HEUERMANN, BRAKEN, ULHOORN, POPTA, DE REUS, LEURS, SHARP, BERTRANDI, MOLINARI, AGASSON, STEIDELE, TURNER, LUCAS, TRYE, WELDON, DESAULT, TACCONI, NOEL, MUR SINNA, LÖFFLER, MURRAY, MEYER, BELL, NANNONI, PELLETAN, BONN, SANDIFORT, PALETTA, HERHOLT, LASSUS und NAUCHE doch wahrlich die sprechendsten Beweise für den vorzüglichern positiven und relativen Werth des Blasenstiches über den Schambeinen vor dem Blasenstiche durch den Mastdarm.

§. 64.

Ich für mein Theil kann mich um so zuverlässiger für den Blasenstich über den Schambeinen erklären, als ich wahrlich weder einen mißlungenen Fall von dieser Operation erlebt habe, noch einen nur einigermaßen gegründeten Einwurf gegen ihn, bis zur Stunde kenne, auch bey der Revision der hierher gehörigen Literatur bemerke, daß diese Operationsmethode nach BONN's Empfehlung seit dem Jahr 1793, bey nahe schon allgemeinen Beyfall findet.

Hingegen kennt der alte würdige Wundarzt SABATIER, nach

LARBAUDS *) Zeugniß, wenig Beyspiele, wo der Blasenstich durch den Mastdarm glückte.

§. 65.

Aus dieser theils theoretischen, theils practischen Vergleichung der zwey Methoden des Blasenstichs ergibt sich als Resultat:

Dafs der Blasenstich über der Schambeinen in allen Fällen, ausser dem Falle einer kranken oder verletzten Schamgegend, oder einer über den Schambeinen heftig, tief im Becken dagegen gar nicht, oder doch nur wenig schmerzenden Harnblase — dem Blasenstiche durch den Mastdarm, als

unfehlbarer,

gefährloser,

sicherer,

leichter,

bequemer,

kürzer, und

keine bösen Folgen nach sich ziehend — dem Blasenstich durch den Mastdarm vorzuziehen sey, insbesondere noch bey Männern von hohem Alter, grosfer Lebens-Consumtion und arthritischer Constitution.

*) Sur le rétrécissement chronique de l'urèthre. Par. 1805. p. 86.

Blasenstich über den Schambeinen.

§. 66.

Den Blasenstich über den Schambeinen selbst verrichtet man in dem Falle, daß man sich ganz deutlich, besonders durch magere Bauchdecken, von der Schwappung der über die Schambeine hinauf ausgedehnten Harnblase überzeugt hat, höchst einfach, durch unmittelbaren Einstich (eines mit einem silbernen elastischen, oder wenn solches nicht in Bereitschaft wäre, steifen Röhrchen versehenen, sehr wenig gekrümmten Troikars) in die Bauchdecken, ein Paar Finger breit mitten über dem oberen Rande der Schambeine, welche Stelle man vorgängig sauber hat abscheeren lassen. Nach weggezogenem Stilet, leert man durch das Röhrchen den Harn aus, bringt darauf ein elastisches, oder aus Federharz bereitetes, mit einem Stöpsel versehenes Röhrchen, oder einen sogenannten hohlen elastischen Catheter durch das silberne Röhrchen des Troikars in die Blase, zieht über solches das silberne Röhrchen weg, und befestigt jenes auf eine schickliche Weise. Während des Einstechens und der anfänglichen Ausleerung des Harnes kann der Patient sich auf einem Sessel befinden, und nachher allenfalls zur bequemeren und vollständigeren Ausleerung des Harnes, sich seitwärts auf einem Ruhebette so legen, daß die Schamgegend etwas tiefer als der Hintere zu liegen kommt.

Ist hingegen die Schamgegend sehr fett, so ist es besser, vorher einen Einschnitt zu machen, nöthigenfalls auch die Pyramidalmuskeln von einander zu trennen, und nun erst, nachdem man sich von der Gegenwart der Blase vergewissert hat, mit dem Troikar auf obige Art den Einstich zu machen.

Nicht zu vergessen ist hierbey A. PORTAL's *) wichtige Bemerkung.

*) Mémoires de l'Académie royale des sciences à Paris. 1773.

kung, nämlich, dafs der Theil des Unterleibes, welcher im Liegen dem fundus vesicae entspricht, im Stehen der vorderen Wand derselben entspreche.

Das elastische Röhrchen, dessen Länge man nach der Dicke der Schamgegend abmifst, läfst man mehrere Tage lang liegen (LASSUS *) liefs es 50 Tage lang liegen), worauf man es zum Reinigen heraus nimmt, und ein anderes dafür einlegt. Sobald man den natürlichen Weg des Harnes wieder befreyt wahrnimmt, zieht man das elastische Röhrchen aus, und läfst die mit einem gut klebenden Pflaster bedeckte Fistelmündung zuheilen. Der Patient hält sodann bey dem jedesmaligen Harnlassen den Finger durch das bedeckende Pflaster auf der Fistelmündung, um das Ausfliessen des Harnes auf diesem Wege zu verhindern. Ja man kann sogar, sobald nur die Wunde der Harnblase mit der Wunde der Bauchdecken verwachsen ist, das Röhrchen, als überflüssig, weglassen. Man bedeckt die Fistelöffnung in der Schamgegend mit einem guten Klebpflaster, z. B. dem Emplastro adhaesivo nach der neuen, nicht nach der alten Würtemberger Pharmacopoe bereitet, und der Patient läfst von Zeit zu Zeit den Harn aus der Oeffnung so lange, bis der Harn wieder seinen natürlichen Weg nimmt.

Sollte sich jedoch, nach wieder geöffnetem natürlichen Harnkanale durch die Harnröhre, die äufsere Fistelöffnung nicht schliessen, und auch ein mäfsiges Reizen derselben nicht hinreichen, so empfiehlt man das Einbringen eines, mit einem Stöpsel versehenen, elfenbeinernen Röhrchens.

*) Pathologie chirurgicale, Paris, 1805. Tom. 1.

Blasenstich durch den Mastdarm.

§. 67.

Das Verfahren beym Blasenstiche durch den Mastdarm findet sich in allen neueren chirurgischen Handbüchern, z. B. dem RICHTER'schen, aufs genaueste beschrieben. Den dazu bequemsten FLEURANT'schen Troikar haben BRAMBILLA, CAMPER und BELLS Uebersetzer an den bereits angeführten Stellen abgebildet.

Schwammige Auswüchse der Harnblase.

(Fungi vesicae urinariae. ^{a)})

§. 68.

Von der inneren Haut der Harnblase findet man nicht sogar selten in Männern von hohem Alter, flockige, fast zolllange, faserige Büschel, welche im Harne wie eine lockere Quaste sich hin und her bewegen lassen. Ich sah sie selbst genau von der Beschaffenheit, wie einen solchen Auswuchs *BAILLIE* ^{b)} der Natur aufs vollkommenste getreu abbildet. — Diese Geschwülste haben schlechterdings mit der Prostata keinen Zusammenhang. Einen ähnlichen am Halse der Blase entsprungenen, mit der Prostata zusammenhängenden Schwamm beschreibt *ZUBER* ^{c)} mit einer Abbildung aus einem 70jährigen Manne. — Eine geringere, nicht so genaue Abbildung von drey solchen Auswüchsen, ebenfalls unfern des Blasenhalbes, auf der hinteren Wand der sehr verdickten Harnblase, findet sich bey *RUYSCHE* ^{d)}. — Zwey schwammige Auswüchse, ebenfalls aus dem hinteren und unteren Theile der Harnblase eines 63jährigen Mannes entsprossen, bildet sehr schön ab *LUDWIG* ^{e)}. — Die Abbildung eines ähnlichen, aus der Prostata entsprossenen, Auswuchses der Harnblase eines 80jährigen

^{a)} Ich handle etwas umständlicher von diesen schwammigen Auswüchsen, theils weil ich sie bis jetzt nirgends so zusammengestellt fand, theils um andere Aerzte auf diese nicht sogar seltene Erscheinung aufmerksam zu machen. Weit seltener sind auswendig an der männlichen Harnblase Gewächse beobachtet worden. Wahrscheinlich, weil der Urin die innere Fläche dazu besonders aufreizen hilft.

^{b)} Engravings Fasciculus VII. Plate V.

^{c)} Diss. de Vesicae urinariae morbis. Argent. 1771.

^{d)} Observationes anatomico-chirurgicae. Amst. 1691. Obs. 78. fig. 62. Was *RUYSCHE* scabies vesicae nennt, welche diesen Fall begleitet haben soll, waren wohl nichts anders, als Geschwürchen, wie auch *WALTER* der Sohn, bey Gelegenheit der Abbildung eines ähnlichen, schwammigen Gewächses, welches den ganzen Hals der Harnblase in einer 45jährigen Frauensperson ausfüllte, richtig urtheilt.

^{e)} Progr. de Ischuria ex tumoribus vesicae. Lips. 1767.

80jährigen Mannes, welche SANDIFORT ^{a)} besorgte, ist um so schätzbarer, als sie von der merkwürdigen Krankengeschichte dieser und ähnlicher von ihm selbst beobachteten Fälle begleitet ist. — Einen ähnlichen Auswuchs bildet auch WEGELIN ^{b)} aus einem 60jährigen Greise ab.

Es ist schwer zu entscheiden, ob nicht einige dieser Schwämme eigentlich Auswüchse der Prostata waren.

Auch RIOLANUS und DE LE BOE SYLVIUS sahen häufig solche Geschwülste; dergleichen gedenken solcher Fälle DRELINCOURT ^{c)}, REISEL ^{d)}, BLANCAARD ^{e)}, BLASIUS ^{f)}, SAVIARD ^{g)}, PANTHOT ^{h)}, HENCKEL ⁱ⁾, ACRELL ^{k)}, TROJA ^{l)}, LASSUS ^{m)}, SANDIFORT ⁿ⁾ u. s. m.

Nach RICHTER ^{o)} ist zuweilen die ganze innere Oberfläche der Blase mit vielen kleinen schwammigen Auswüchsen gleichsam übersät. Einige hängen an einem dünnen Stiele, andere haben eine breite Grundfläche. Einige sind schlaff und welk, andere von fester Consistenz, ja knorpelhart. TROJA nennt diese Auswüchse scirrhus.

a) Museum Academiae Lugd. Batavae. Tab. XCIII. fig. 2.

b) Diss. de Dysuria. Argentorati 1779. Uebersetzt in den neuen Sammlungen für Wundärzte im 14. Stücke.

c) La Legende de Gascon. Edit. alt. Leid. 1674.

d) Sein von LIEUTAUD angeführtes tuberculum am Halse der Harnblase von der Größe eines Hünereyes scheint mir auch hierher zu gehören.

e) Anatomia practica rationalis. Amst. 1688. Obs. XVII. Ein Schwamm von der Größe eines Hünereyes pag. 221. in einem 80jährigen Manne.

f) Observationes med. rariores. Amst. 1677.

g) Observationes chirurgicales. Paris 1702.

h) Journal des Scavans. 1693.

i) SIEBERTS Sammlung med. chir. Anmerkungen. Berlin 1760.

k) Chirurgische Vorfälle. Zweyter Band.

l) Lezioni intorno ai mali della Vesica urinaria. Napoli 1788.

m) Pathologie chirurgicale. Paris 1805.

n) Ausser dem angeführten Museo anat. auch in seinen Observationibus anat. pathologicis. Lib. IV. Cap. 75 und 85.

o) Wundarzneykunst 6. Band. §. 280.

schnitte, mittelst der Steinzange, weggebracht haben, ohne dafs Blutung oder sonst ein übler Zufall erfolgte.

In der Vermuthung eines solchen Schwammes brauchte man Quecksilber und die Bärentraube.

Linderung schafft man, aufser der Anordnung einer milden Diät, durch einen eingelegten elastischen Catheter, oder eine den Urin auffangende Maschine, oder durch den Blasenstich über den Schambeinen, welchen AGASSON in diesem Falle glücklich verrichtete.

Fleischgewächse der Harnblase.

(Polypi Vesicae urinae.)

§. 73.

Seltener, als schwammige Auswüchse in der Harnblase, scheinen festere oder härtere sogenannte Fleischgewächse oder Polypen; aus der inneren Haut der Harnblase hervorzuspriessen. ZACUTUS LUSITANUS^{a)} fand am Halse der Harnblase eine Geschwulst, von der Grösse eines Gänseeies, die so hart war, daß sie mit einer Scheere nicht zerschnitten werden konnte. WELPER^{b)} fand in einem Manne an der Harnblase Verhärtungen und Polypen.

In wiefern dieses eigentliche Auswüchse der Prostata gewesen seyn mögen, will ich nicht entscheiden.

Allein zuverlässig ist der Fall von einem Polypen in der Harnblase, den BAILLIE^{c)} meisterhaft abbildet; freylich nur aus einem Knaben, aber doch von solcher Grösse, daß er nicht nur die ganze Höhle der Blase anfüllte, sondern sogar mit zwey Fortsätzen in die Harnröhre sich erstreckte. MORGAGNI^{d)} sah eine harte bohnen-große Geschwulst am Blasenhalse eines 60jährigen Mannes. So hebt auch Marc Antoine PETIT^{e)} einen Polypen der Harnblase in seiner Sammlung auf.

Zum ferneren Beweise, daß wirklich die Harnblase Polypen erzeugt, und daß nicht alle solche Gewächse aus der Prostata herkommen, dient der Fall von WALTER^{f)}, welcher einen Polypen aus einer Jungfer abbildet, der sich zur Harnröhre herauszudrängen anfieng.

a) Prax. med. adm. Lib. II. Obs. LXXI. Oper. omn. Tom. II.

b) Diss. de haemorrhoidum vesicae pathologia. etc. Jen. 1783.

c) Engravings. Fasciculus VII. Plate IV. fig. 2.

d) De sedibus et causis Morborum. Epist. XLII. Art. 13. pag. 161.

e) Traité de maladies du coeur. Lyon 1806. pag. 312.

f) Einige Krankheiten der Nieren und Harnblase. Berlin, 1800. Tab. XII.

§. 74.

Von diesen Polypen gilt wohl in Ansehung der Erkenntnisszufälle, Ursachen, und Heilung, Alles, was ich kürzlich von den schwammigen Auswüchsen angeführt habe. Da ich bis jezt noch keine Gelegenheit hatte, diese Polypen selbst zu sehen, so wage ich auch nicht zu bestimmen, in wiefern sie sich ausser der Härte von den schwammigen Auswüchsen unterscheiden, oder mit ihnen übereinkommen.

Verdickung der Harnblase.

(Crassitudo vesicae urinariae^a.)

§. 75.

Ungeachtet die Verdickung der Häute der Harnblase sich zu verschiedenen Krankheiten derselben gesellt, z. B. zu Harnsteinen, zur Anschwellung der Prostata, zu Verengungen der Harnröhre, u. s. f. so erscheint sie doch bisweilen für sich bestehend, und kann daher füglich als eine eigene Krankheit betrachtet werden. Sie gehört aber um so mehr zu unserer Betrachtung, als sie meistens nur bey Männern von hohem Alter und nicht selten^b) vorkommt.

Wenn nämlich im gesunden Zustande die Häute der Harnblase kaum eine oder anderthalb Linien dick sind, so trifft man sie im kranken Zustande bisweilen sechs bis acht Linien und drüber^c) dick an. Die Bündel ihrer Muskelfasern, werden alsdann dem Ansehen nach gröfser und dicker, allein niemals, oder wenigstens sehr selten erhalten sie die rothe Farbe der gesunden Muskelfasern der Harnblase. BAILLIE^d), der mehrere treffliche Abbildungen von der Verdickung der nämlichen Harnblase liefert, be-

-
- a) DE BINGEN, de carnositate vesicae urinariae morbosa. Altdorf. 1759.
- b) DOUGLASS in den Philosophical Transactions No. 325. J. A. ZWINGER in den Actis Helveticis phys. math. botan. Tom. I. — MORGAONI de sedibus et causis morborum, gedenkt ihrer öfters, besonders Epist. XLII. Art. 33. Auch EBENEZER GILCHRIST in den Essays and Observations Phys. and Literary. Tom. III. Edinb. 1771. sah mehrere Fälle. G. HUNTER on venereal Diseases. 1786. bildet Tab. IV. V. VII. solche verdickte Harnblasen ab. Dersgleichen scheint sie WICHMANN häufig gesehen zu haben. Ideen zur Diagnostic. III. B. Hannover. 1802.
- c) J. A. ENRICH chirurgische Beobachtungen auf Reisen. Leipz. 1795. Seite 205, sah zu London in der Praeparaten-Sammlung sowohl von JOHN HUNTER, als der des Thomas-Hospitals beynahe Zoll dicke Harnblasen.
- d) Engravings Fasciculus. VII. Plate I. fig. 1. 2. Plate II. fig. 1. 2. 3. Plate VI. fig. 1. Im Fasc. VIII. Plate III. fig. 1. Plate V. fig. 2.

trachtet ^{a)} daher diese krankhafte Veränderung auch vorzüglich, als die Muskelhaut der Harnblase betreffend, setzt aber doch selbst hinzu, daß diese Verdickung eine Abweichung vom allgemeinen Plan der Natur, in Rücksicht der Zunahme der Muskeln durch Uebung, schiene. Wenn nämlich andere Muskeln durch Anstrengung und Uebung vergrößert würden, erhielten sie zugleich eine dunklere Farbe, auch kenne er kein anderes Beyspiel im Körper von einem Muskel, welcher um so viel über seinen natürlichen Umfang, als Folge vermehrter Anstrengung, vergrößert würde, als die Muskelhaut der Harnblase. Sehr richtig bemerkt er übrigens, daß man bisweilen eine solche Verdickung der Harnblase irrig für Scirrhus angesehen habe.

Die Abbildung einer verdickten Harnblase bey BÖHMER ^{b)} verdient, wegen der äußersten Sorgfalt und Genauigkeit, womit sie gezeichnet und gestochen ist, eine besondere Erwähnung, ungeachtet sie eine weibliche Harnblase vorstellt.

Gewöhnlich ist eine verdickte Harnblase zu gleicher Zeit hart, steif, unbiegsam, ja zuweilen knorpelhart. Dieser Zufall läßt sich daher mit einer Callosität an andern Theilen vergleichen, durch welche hier ebenfalls die Natur die Harnblase schützt, wenn auf sie zu heftig und zu oft eingewirkt wird. Man fand diese Härte so täuschend, daß sie, nach DESAULT'S ^{*)} Erzählung, einen Wundarzt zum Steinschnitt verleitete, wo doch selbst die Leichenöffnung keinen Stein entdeckte.

Eine solche verdickte, verhärtete, gleichsam erstarrte Harnblase, bleibt daher auch, weil sie sich nicht mehr zusammen zu ziehen vermag, beständig über den Schambeinen fühlbar, und bewirkt, aufser einem Gefühl von Schwere, ein Unvermögen den Harn zu halten, und bey zunehmendem Uebel, durch einen Druck auf die Gefäße und Kreuzbein-Nerven im Becken, eine fast völlige Lähmung der unteren Gliedmaßen, oder
durch

a) On morbid Anatomy. Chap. 14. Teutsch, Berlin, 1794.

b) Observationum anatomicarum rariorum. Fasc. 2. Tab. VIII.

*) Journal de Chirurgie. Tom. II. Nr. 2.

durch das Reizen dieser Nerven eine sonderbare Unruhe in den Beinen, so daß sie die Kranken nicht still zu halten vermögen.

§. 76.

Ungeachtet gemeinlich eine alte Verhärtung und Anschwellung der Prostata, mit einer Verdickung der Häute der Harnblase verbunden zu seyn pflegt, so kommt doch auch jedes Uebel für sich, abgesondert vor, und eines läßt sich alsdann von dem andern durch folgende Zeichen, nach W I C H M A N N 's trefflicher Auseinandersetzung, unterscheiden, nämlich: 1) Die Vergrößerung und Anschwellung der Prostata macht plötzliches Verhalten des Harnes, die Verdickung der Harnblasenhäute sehr langsames, und eher ein Unvermögen den Harn zu halten. 2) Bey der Vergrößerung der Prostata verliert sich, mittelst der Ablassung des Harnes durch den Catheter, die Ausdehnung der Harnblase, welches bey der Verdickung der Harnblase nicht geschieht. — 3) Vergrößerung und Anschwellung der Prostata tödtet in wenigen Tagen; Verdickung der Harnblase nicht. 4) Das Catheterisiren erregt wohl bey der Vergrößerung der Prostata, aber nicht bey der Verdickung der Harnblase leicht Blutung. 5) Meistens sind zwar beyde Krankheiten miteinander verbunden, doch öfter ist die vergrößerte Prostata eine für sich bestehende Krankheit, ohne Verdickung der Harnblase, als umgekehrt. — 6) Ist gewöhnlich die Vergrößerung der Prostata mit Schmerzen begleitet, die Verdickung der Harnblase nicht. — 7) Bey der Vergrößerung der Prostata dringt der Catheter schwer in die Blase, bey der Verdickung der Harnblase nicht. — 8) Bey der Vergrößerung der Prostata ist der Harn gewöhnlich verändert, bey der Verdickung der Harnblase nicht. — 9) Bewegung zu Pferde oder im Wagen ist bey der Vergrößerung der Prostata unerträglich, nicht so bey der Verdickung der Blase.

Von Steinbeschwerden unterscheidet man die Verdickung der Harnblase: 1) durch die Abwesenheit aller characteristischen Zeichen eines Steines, als Kitzel in der Eichel, Schmerzen bey dem Harnlassen u. s. f. — 2) Durch ein gehöriges Sondiren. 3) Durch die gänzliche Immunität ge-

wisser Gegenden von Steinbeschwerden, z. B. in Hannover ist Steinbeschwerde unerhört, Verdickung der Harnblase hingegen nicht selten. — 4) Mittelst des Nachfühlers durch den Mastdarm, wo sich diese Verdickung doch selten gerade so steinhart anfühlt. Indessen bleibt, wie schon oben erwähnt worden, die Unterscheidung immer schwer, in Gegenden, wo der Stein häufig vorkommt.

§. 77.

Die Ursachen, welche geradezu eine solche Verdickung der Harnblase veranlassen, sind nicht ganz deutlich ausgemacht. Gewöhnlich scheint sie durch heftige und häufige Anstrengungen bey beschwerlichem Harnlassen, oder durch einen Druck, oder durch eine Pressung im gefüllten Zustande, zwischen dem Harne und den benachbarten Theilen zu entstehen, gerade wie andere Theile unter ähnlichen Umständen gleichfalls callös werden. Vielleicht tragen auch der Genuß scharfer oder saurerer Getränke, und des Branntweins das Ihrige dazu bey; wahrscheinlich auch die reizende Gichtmaterie, welche bekanntlich andere Theile anschwellen oder knollig macht; wahrscheinlich auch venerisches Gift.

§. 78.

An der Heilung einer verdickten Harnblase möchte ich doch, nach dem was ich davon gesehen, nicht mit WICHMANN gerade zu verzweifeln. Denn welche beträchtliche, fast knorpelartige, unempfindliche, kurz wahrhaft callose, chronische Härte und Verdickung sieht man nicht z. B. an der Vorhaut, welche mit der Harnblase zunächst gewissermassen verwandt scheint, blos auf den Gebrauch innerer Mittel, nebst einer guten Lebensordnung, gänzlich verschwinden? Ich finde daher auch an GILCHRISTS *) Versicherung, sie durch Quecksilber-Pillen geheilt zu haben, gar nichts unglaubliches. WICHMANN's starker Ausspruch: „Wirklich hiesse es auch“ die Verhärtung der Häute bey alten Leuten heben oder verbessern wollen „alte Leute wieder jung machen“, führt mich

*) Essays and Observations, o. a. S. of Edinburgh. Vol. III. p. 471.

nicht irre. Denn diese Verdickung der Harnblase besteht in keiner natürlichen, blos von Alter herrührenden Veränderung, sondern in einer wahrhaft kranken Afterorganisation. Diese Verdickung der Harnblase, ist keine bloße Verhärtung einer Haut durchs Alter, welche unschaffen zu wollen freylich unsinnig wäre, sie erfolgt nicht durchs Abnehmen, sondern durchs Hinzutreten eines Stoffes, dessen sich die Natur gern wieder entledigt, sobald sie auf rechte Weise unterstützt wird. Häute, die durchs Alter verhärten dagegen, werden dünner, und dichter, nicht dicker und aufgeschwemmter. Ist also eine Verdickung der Harnblase nicht schon zu alt, nicht mit andern, sie veranlassenden unheilbaren, Uebeln verbunden, so kann man Hoffnung haben, sie selbst bey alten Männern, wo nicht ganz zu heilen, doch wenigstens zu vermindern. Man lasse zu diesem Zwecke den Patienten milde Speisen und mildes Getränk genießen. Man mache, besonders bey dem mindesten Verdachte, dafs sie von venerischem Gifte herkommen, Einreibungen von Quecksilbersalbe ins Mittelfleisch, Sorge für gehörige Leibesöffnung, brauche kleine, erweichende, mit dem Pulver des Schierlingskrautes versetzte Klystiere, und lauwarmer, ganze oder halbe Seifenbäder, oder auch Dampfbäder. Dafs man die damit etwa complicirten Gicht- oder Hämorrhoidal-Beschwerden, Flechtenausschläge u. s. f. kunstmäfsig zu behandeln suchen müsse, bedarf wohl keiner neuen Wiederholung. Trank der Patient seit einiger Zeit wenig, so dürfte man ihm rathen unter Tages mehr zu trinken, und den Urin dabey ein wenig anzuhalten, um eine sanfte Ausdehnung der verdickten Harnblase zu versuchen. Besonders sind auch noch Einspritzungen von Eibischabsud in die Blase zu empfehlen.

Dafs wenigstens diese Hoffnung nicht eitel ist, beweisen sowohl die Fälle von GILCHRIST^{a)} und LIND^{b)}, als NAUCHE's^{c)} Zeugniß, nach welchem sogar, bey sonst richtiger Behandlung der Harnverhaltung, die Verdickung der Harnblase sich von selbst vermindert.

a) Am ang. Orte.

b) In SIMMONS Sammlungen. Nro. 5.

c) Sur le Rétenions d'Urine, Paris, 1806. Hr. NAUCHE fand die Harnblase zweymal eben so dick, als J. HUNTER.

Unvermögen der Blase den Harn zu halten.

(Enuresis. Incontinentia urinae.)

§. 79.

Eine eben so gemeine als lästige Krankheit der Männer von hohem Alter, besonders von großer Lebens-Consumtion, ist ein unwillkürliches Wegtröpfeln des Harnes, entweder wegen einer Unfähigkeit der Harnblase, den Harn zur Ansammlung aufzunehmen, und zu fassen, oder ein Unvermögen ihn gehörig wegzulassen. Trieb und Ausfließen des Harnes ereilen einander so schnell, daß es dem Patienten an Zeit fehlt, nach einem Geschirr zu langen (Enuresis spastica). Bisweilen zeigt sich das Unvermögen den Harn zu halten, blos des Nachts (Enuresis nocturna).

Ein solches Unvermögen nimmt allmählig ohne weitere Beschwerden zu, bis zuletzt die Harnblase nicht das Geringste mehr zu fassen vermag, sondern der Urin sogleich wegrinnt, wie er aus den Harnleitern in die Blase ankommt.

Meistens ist der abgehende Harn schon gleich bey seiner Erscheinung stark riechend, und so scharf, daß er die Haut, an welcher er herabrinnt, leichter als gewöhnlicher Harn, wund zu machen scheint.

§. 80.

Die Zufälle, und die Erkenntniß dieser Krankheit sind gewöhnlich so deutlich, daß sie keiner näheren Erläuterung bedürfen. Indessen hat man doch bisweilen bey alten Männern eine paralytische Harnverhaltung, folglich eine wahre Ansammlung des Harnes für das Gegentheil, nämlich für ein Unvermögen der Harnblase eine Ansammlung zu gestatten, das ist, den Harn zu halten, angesehen. Männer nämlich, welche die übele Gewohnheit, aus Vorsatz oder Unaufmerksamkeit, haben, (wie wir schon bey der Blasenlähmung bemerkten), ihre Harnblase nie völlig auszuleeren, sondern immer noch etwas Harn zurückzubehalten, haben

bisweilen bey eintretender Lähmung des Blasenhalses, unwissend eine noch ziemlich gefüllte Harnblase, aus welcher der Urin langsam, gleichsam nur überströmend, aussickert. Um sich für diesen Irrthum sicher zu stellen, leert man die Harnblase durch einen Catheter vollkommen aus, worauf das Wegtröpfeln des Harnes, wenn es von einer Blasenlähmung kommt, wenigstens Stunden lang aufhört; welches bey einem Unvermögen den Harn zu halten, nichts helfen kann, weil hier der aus den Nieren ankommende Urin sogleich wegtröpfelt.

§. 81.

Die Ursachen dieser Beschwerde alter Männer, (abgesehen von Harnsteinen, folglich auch von überstandnem Steinschnitte, von Narben nach einer operirten Mastdarmfistel, von Harnblasenbrüchen, wo, so wie in andern Fällen, das Unvermögen den Harn zu halten nur als Symptom erscheint), sind sehr mannigfaltig, zum Theil von entgegengesetzter Beschaffenheit. Eine Hauptursache ist das abnehmende Vermögen der Harnblase, sich im Alter so willig, als in jüngeren Jahren durch den eindringenden Harn ausdehnen zu lassen; bey sehr reizbarem Körper hingegen, der mit dem Alter immer schärfer, oder für die empfindliche Blase reizender werdende Urin, welcher ihre Muskelfasern in unaufhörlicher Zusammenziehung erhält, folglich den durch die Harnleiter ankommenden Harn sogleich fortreibt. Ferner Erschlaffung der Gegend des Blasenhalses, und Lähmung der Muskelfasern in dieser Gegend, welche von einigen Physiologen für einen eigenen Schließmuskel der Blase angesehen werden. Ueberhaupt also Altersschwäche, doch selten allein, denn gemeiniglich geben zu einem solchen Unvermögen den Harn zu halten, noch andere Umstände Gelegenheit, z. B. vorhergegangener heftiger Krampf der Harnblase, weil jeder zu heftig oder zu anhaltend gereizt gewesener Muskel in den entgegengesetzten Zustand, der Ohnmacht, Lähmung oder Atonie überzugehen pflegt, also auch Folge übermäßiger Anstrengung im Beyschlaf, ferner Folge eines Anfalls von Apoplexie, bisweilen schnelle Folge einer Verkältung, besonders bey nafs kalter Wit-

terung. Auch Hämorrhoidalbeschwerden, so wie auch Würmer im Darmkanale, sah man dazu Veranlassung geben, so auch besonders noch Versetzung der Gichtmaterie auf die Blase, welche als ein Reiz wirkt und sie in beständiger Zusammenziehung erhält. Eine verdickte, harte, gleichsam steif gewordene oder erstarrte Harnblase §. 75. ist so oft Ursache dieses Unvermögens, das sie WICHMANN *) für die vorzüglichste Ursache erklärt. Fernere Ursachen sind ein Auswuchs der Prostata, welcher den Hals der Harnblase auseinandergesperrt erhält §. 68., Druck auf die Lendennerven oder Kreuzbeinnerven von sogenannten Gichtknollen §. 38., Druck auf das Rückenmark bey der Cyphosis, ein heftiger Fall in früheren Jahren aufs Mittelfleisch, Verletzung oder Zerstörung der engsten Stelle des Blasenhalsses durch einen Catheter, oder durch ein Geschwür, welches diese Stelle um den Normalbau brachte, so auch ein Geschwür der Prostata §. 100., welches sie zum Theil aufzehrte, und dadurch diese Stelle erweiterte.

§. 82.

Ausser der Berücksichtigung der arthritischen Constitution, gegen welche die schon mehrmals angegebene Kur angewendet werden müfste, brauche man Aufschläge von eiskaltem Wasser auf die Schamgegend, oder stelle die Füfse in eiskaltes Wasser (GIRTANNER), oder lasse kaltes Wasser darauf pumpen, oder wende auch das Tropfbad an, desgleichen Einspritzungen von kaltem Wasser in die Harnblase. GOULARD lobt dazu sein Bleywasser, Andere einen Absud von Simaruba. TROJA heilte einen solchen Kranken mit erweichenden Getränken und Einspritzungen, welchen er zuletzt etwas Wundwasser zusezte. Einspritzungen von lauwarmem Eibischabsud, durch welche man die Harnblase allmählig auszu dehnen sucht, scheinen mir das vorzüglichste Mittel **). Um den etwa gelähmten Blasenhalss durch sanfte Reizung der Nachbarschaft zu einer Le-

*) Ideen zur Diagnostik. III. B.

***) JESSE FOOT praktische Fälle vom Nutzen der Einspritzungen in den Krankheiten der Harnblase, nach der 2ten Ausgabe übersetzt von A. H. MEINKE. Berlin 1804.

bensthätigkeit zu erwecken, mache man Bähungen aus Absuden gewürzhafter Kräuter, mit Wein, oder auch mit Branntwein versetzt, z. B. von Pfeffermünze, Lavendel, Rosmarin, Serpillum, Chamillen, Salbey. Man reibe Salben mit gewürzhaften Oelen versetzt, Hirschhorngest, Spiritus Serpilli, oder SCHMUCKER'S Salbe aus Cacaobutter, Lavendelöl und Muskatennussöl ins Mittelfleisch und in die Gegend des Kreuzbeins. Viele rühmen ausserordentlich die Einreibung von Campher in Weingeist, oder in Oelen aufgelöst, in die Schenkel. DICKSON *) und LATTA unter andern sahen die trefflichsten Wirkungen von Blasenpflastern, die sie zu wiederholtenmalen auf die Kreuzbeingegend legten.

Scheint eine Art Krampf obzuwalten, und die Harnblase durch einen Reiz gehindert zu werden, den Urin zu halten, so zeigt sich die Uva ursi wirksam, so wie auch das Laudanum liquidum Sydenhami, welches jedoch bey Greisen mit Vorsicht anzuwenden ist. In gleicher Absicht hat man selbst die Ipecacuanna in kleinen Dosen mit Nutzen angewandt, welche auch noch deswegen besonders empfehlungswürdig scheint, weil sie auf den Darmkanal, der in genauester Verbindung mit den Harnwerkzeugen steht, §. 28, so unvergleichlich wirkt **).

Hat der Kranke ein bleiches, welches, phlegmatisches Ansehen, so brauche man die fixe oder sogenannte kohlenauere Luft nach HULME'S Vorschrift ***), die Peruvische Rinde, oder rothen Alaun im Schleime von Arabischem Gummi aufgelöst, bis zu einer halben Drachme alle 4 Stunden, desgleichen Catechu. Ueberhaupt ist dieses auch der am meisten geeignete Fall, für den innerlichen Gebrauch der Canthariden.

Durch den Saft der Eispflanze hob WENDT in drey alten Männern, und unter diesen in einem 70jährigen, dieses Unvermögen glücklich.

*) Medical Observations and Inquiries. Vol. II. Art. 27. u. 35. Vol. 3. Art. 2.

***) DAUBENTON Mémoire sur les Indigestions dans l'age de retour. Paris 1785.

****) MERK in BLUMENBACH'S medicinischer Bibliothek. Erster Band, S. 539. Sie half unter andern in sechs im Museum der Heilkunde I. No. XIV. und XV. aufgezeichneten Fällen.

Bisweilen leisten Abführungen die besten Dienste, die man also den Umständen gemäß einzurichten hat.

Endlich hat man auch durch Elektrizität diesem Unvermögen abgeholfen.

Sollte durch einen Druck des bey alten Männern sich stark krümmenden Rückgrats auf das Rückenmark, dieses Unvermögen unterhalten werden, so empfehle man horizontale, nicht halb sitzende Lage im Bette, nebst öfterem horizontalen Hinliegen auf einem Ruhebette.

Haben alle diese Mittel nicht den erwünschten Erfolg, so sucht man wenigstens zu den nothwendigsten Geschäften des Lebens, wenn auch nur auf einige Stunden lang, dem Patienten von diesem lästigen Umstande dadurch zu helfen, daß man durch einen sanften Druck die Harnröhre verschließt. In einigen Fällen habe ich mich mit Nutzen eines dem N u c k'schen ähnlichen, nur feiner gearbeiteten, und mit Sammet überzogenen Druckwerkzeuges bedient, welches die Patienten wenigstens einige Stunden lang, ohne sonderliche Beschwerde trugen.

Ausserdem legt man, um durch Oeffnungen des Harnes Unreinlichkeit und Wundwerden abzuhalten, die JUVILLE'sche Flasche *) oder PICKEL's Urinalter an.

Des Nachts bedient sich der Patient der überall bekannten, ganz gut zu diesem Zwecke geformten, eigenen, gläsernen Harnflaschen, welche von den meisten Patienten die ganze Nacht hindurch, ohne alle Beschwerde, zwischen den Schenkeln im Bette geduldet werden.

*) RICHTER Wundarzneykunst. Sechster Band, Tab. I.

Blasenhämorrhoiden und Blutharnen.

(Haemorrhoides vesicae et Haematuria cystica.)

§. 83.

Das Blutharnen (abgesehen von Harnsteinen und von den Blutungen der Nieren und der Harnleiter als Ursachen des Blutharnens) ist eine für Männer im hohen Alter sehr bedenkliche Krankheit. So starb in wenig Tagen daran F. C. J. K. z. M. — Auch nach REIL^{a)} kommt Blutharnen gern im Alter vor, als Stellvertreter der Hämorrhoiden, ursprünglich, oder nach Unterdrückung derselben, oder im Alter, wenn übermäßige Hämorrhoiden vorausgegangen sind.

Dieses Blutharnen kommt hier nur in so fern in Betrachtung, als es eine Krankheit der Harnblase in alten Männern ausmacht.

Schon in der Einleitung ist bemerkt worden, daß bey Männern im hohen Alter die Organe des Beckens vorzüglich leidende Theile werden. Folglich ist es auch begreiflich, daß eine active Blutung der Harnblase von dem Triebe des Bluts abhängt, welcher sich in dieser Lebensperiode gegen die Blase hin einfindet. Dieses ist um so mehr der Fall, als den Hämorrhoiden ohnehin das männliche Geschlecht mehr als das weibliche, und das männliche Alter mehr als das Jugendalter ausgesetzt zu seyn pflegt.

Daher ist das Blutharnen auch gewöhnlich eine Folge von Erweiterung der Blutgefäße der Harnblase, das ist, der sogenannten Blasenhämorrhoiden^{b)}. Zu diesen Blasenhämorrhoiden würde ich auch die sogenannten varicösen Anschwellungen der Gefäße der Prostata rechnen, weil solche gleichsam nur als partielle Blasenhämorrhoiden angesehen werden kön-

a) Fieberlehre III. Th. S. 111 und 114.

b) WENC. TRNKA DE KRZOWITZ Historia haemorrhoidum omnis aevi observata. Vindobonae. 1794. T. I. p. 16. T. III. p. 95. verwechselt durchaus den Blasenentarrh mit den Blasenhämorrhoiden.

nen, so wie sie auch Andere ^{a)} für eine Folge der Hämorrhoiden erklärten.

§. 84.

Die Quellen der activen Blutungen der Harnblase scheinen hauptsächlich in ihren Arterien gesucht werden zu müssen, wiewohl auch die Venen das Ihrige dazu beytragen mögen, da man sie in Leichnamen offenbar von Blut strotzend oder varicos angetroffen hat ^{b)}.

§. 85.

Das Blutharnen erscheint zuweilen periodisch, besonders wenn es die Stelle der Mastdarmhämorrhoiden vertritt. Man sieht es daher alle drey ^{c)}, oder vier ^{d)}-Wochen regelmäsig wieder kommen.

§. 86.

Das hiebey abgehende Blut ist bald mit Urin vermischt, bald unvermischt oder reines Blut, daher bisweilen hell-, bisweilen dunkelroth, bisweilen flüsig, bisweilen zum Theil geronnen. Selten geht das Blut ohne Schmerzen und andere Zufälle ab, sondern gemeiniglich sind damit Blasenkrampf (§. 12.), großer Schmerz, Beängstigung, Ohnmacht, kalter Schweiß, kalte Gliedmaßen u. s. f. verbunden; bisweilen legen sich geronnene Stückchen vor die Oefnung in die Harnröhre, und verursachen beschwerliches Harnen, ja förmliche Harnverhaltung (§. 12. und 19.).

Die Erscheinungen bey der Leichenöffnung eines am Blutharnen Gestorbenen beschreibt unter andern Neueren TARTAR ^{e)}.

a) RICHTER Wundarzneykunst. VI. Band. §. 339.

b) MORGAGNI de sed. et caus. morb. SIBBERN Versuche einer chirurgischen Gesellschaft in Kopenhagen. WALTER a. a. O. §. 34.

c) SCHWERTNER in RICHTER'S Chirurg. Bibliothek. Band V. S. 552.

d) REIL a. ang. O.

e) Bulletin des Sciences par la Societé philomatique. An 7. N. 22.

§. 87.

Die Erkenntniß des Blutharnens im Allgemeinen fällt, sobald eine bedeutende Quantität Blut abgeht, nicht schwer. Allein geht nur wenig Blut mit dem Harn ab, so ist es weder so leicht zu erkennen, noch das Blut von dunkel gefärbtem Harn sogleich zu unterscheiden. Inzwischen färbt selten bloßer Harn weder ein eingetauchtes Läppchen so stark, noch zeigt er, mit Alcohol vermischt, so viele Fädchen.

Die Entscheidung, ob das Blutharnen eine Krankheit der Harnblase oder der Nieren ist, oder ob das abgehende Blut aus den Gefäßen der Harnblase, oder aus den Nieren und Harnleitern quillt, erfordert eigene Aufmerksamkeit. Befindet sich ein Stein in der Blase, oder ist ein Instrument gewaltsam in die Harnblase eingebracht, oder ist sie durch sonst eine äußere Gewalt verwundet worden, so ist freylich die Quelle des Blutes bald ausgemittelt.

Die sogenannten blinden Hämorrhoiden (haemorrhoides coecae), welche in starken Anschwellungen der Blutgefäße der Harnblase bestehen, sind wohl nicht leicht im Leben wahrzunehmen. Von DER HAAR ^{a)} glaubte sie dadurch erkannt zu haben, daß ihm bey dem leisen Einbringen des Catheters auf einmahl häufiges Blut entgegenfloß.

§. 88.

Mit der Blutung des männlichen Gliedes (Haemorrhagia penis oder Stymatosis ^{b)}) kann das Blutharnen gar nicht verwechselt werden, weil jene Blutung theils ohne Zusammenziehung der Blase, theils nicht in der Menge erfolgt, sondern gewöhnlich aus dem schmerzlosen schlaffen Gliede tröpfelt. Diese meistens schmerzlose, überhaupt selten bedeutende Blutung der Harnröhre ist mir meistens bey jungen Wollüstlingen, nach übertriebenem Beyschlaf, aber noch nicht in alten Männern vorgekommen, daher ich sie hier auch nicht in eigene Betrachtung neh-

a) Sammlungen für praktische Aerzte. II. Bd. 2tes Stück, p. 47.

b) HOWMAN in den Phil. Transact. n. 329. in LESKE's Uebersetzung. Theil 2. S. 191. HEBERDEN Commentarii. Francofurti, 1804. Cap. X. p. 363.

me. Sehr stark angelaufene Venen (varices) der Harnröhre findet man übrigens oft genug bemerkt ^{a)}:

§. 89.

Von der Blutung bey Steinbeschwerden unterscheidet sich das eigentliche Blutharnen: 1) Durch die vorgängige Abwesenheit aller charakteristischen Kennzeichen eines Steins; 2) durch den Aufenthalt des Patienten in einer Gegend, wo Steine nicht häufig vorkommen. 3) Beym Blutharnen verräth die Untersuchung der Blase mit einem geölten Finger durch den Mastdarm keinen harten Körper. 4) Macht selten ein ruhig, und bis in's hohe Alter unentdeckt gebliebener Stein auf einmal eine so arge Blutung. Kleine, mittelmäßige, zackige und spitze Steine erregen am gewöhnlichsten Blutung. 5) Ist der Patient einige Tage lang besonders ruhig gewesen, und plötzlich erscheint demungeachtet Blutharnen, so darf man wohl nicht an den Stein denken; denn wenn ein Stein ruhig und unentdeckt liegt, so erregt er wohl nach heftiger Leibesbewegung, nicht bey der gewohnten Ruhe, Blutung. 6) Litt der Patient ehemals an Hämorrhoidalbeschwerden, so darf man auch hier eine ähnliche Ursache des Blutharnens vermuthen. 7) Zeigen sich zu gleicher Zeit Hämorrhoidalknoten am After, so ist die Erkenntniß noch leichter.

§. 90.

Zur Unterscheidung bey dem Blutharnen, ob das Blut aus den Nieren (Vogel's Haematuria) oder aus den Gefäßen der Harnblase quillt, hat man folgende Zeichen: Kommt das Blut aus den Nieren, so ist 1) selten, bey genauerer Erforschung, die Nierengegend von aller fremdartigen Empfindung, von jedem dumpfen oder lebhaften Schmerze frey. 2) Ist gewöhnlich das aus den Nieren kommende Blut inniger mit dem Harne vermischt, als das aus den Gefäßen der Blase kommende, welches sich

^{a)} Salzburger Med. Chir. Zeitung. 1790. S. 340. Desgl. НАУЧНЕ а. а. О.

daher auch leicht vom Harne wieder scheidet, ja selten mit ihm eigentlich vermischt zu seyn pflegt. 3) Bey der Nierenblutung ist meistens die Harnabsonderung kurz zuvor auf irgend eine Art gestört gewesen. Auch pflegt 4) im Durchschnitte, wegen der ungeheuer großen Nierenarterie, in Vergleichung mit den sehr viel kleineren Blasenarterien, die aus den Nieren kommende Blutung auch sehr viel stärker, als die aus der Blase selbst kommende zu seyn. 5) Giebt TROJA noch eigene Versuche an, um das wahre Blut von dem scheinbaren bey dieser Gelegenheit zu unterscheiden ^{a)}.

§. 91.

Die Zufälle bey dem Blutharnen sind, vorzüglich nach der Menge des abgehenden Bluts und nach dem Grade der Empfindlichkeit des Kranken, sehr verschieden. Bisweilen findet man den Patienten, der so Etwas gar nicht erwartete, erschrocken und todtenblafs, ungeachtet das Blut weder in Menge, noch mit Schmerzen abgieng. Ja mir ist ein Fall bekannt, wo ein 80jähriger Mann blos vor Schrecken und Angst darüber starb. Gemeiniglich macht das aus den eigenen Gefäfsen der Blase quellende Blut, wie schon oben bemerkt worden, heftige Blasenkrämpfe mit allen ihren Folgen 12. §., Schmerz, Beängstigung, Uebelkeit, Ohnmacht und kalten Angst-Schweifs. Meistens empfindet der Leidende auch, aufser dem Ablassen des blutigen Harns, Schmerz und Brennen in der Gegend der Harnblase. Ja, die am Blasenhalse angeschwollenen Venen können durch Verengung ^{b)}, so wie die Klümpchen von geronnenem Blute, die vor oder in die Mündung der Harnblase gerathen, eine ernsthaftige Harnverhaltung bewirken.

Nach REIL hat das Blutharnen gewöhnlich den Character des Typhus und der Lähmung, selten der Entzündung.

a) Lezioni etc. IIter Band.

b) MORGAONI de sed. et caus. morb. Lib. 3.

Die Ursachen des Blutharnens bey Männern in hohem Alter, von großer Lebensconsumtion, sind: (abgesehen von Harnsteinen und zufälligen äußeren Gewaltthätigkeiten ^{a)}), z. B. Sturz vom Pferde, Fall auf den Hintern, Anfressen eines Spulwurms,) Anlage zu Hämorrhoidalbeschwerden, welche, so wie sie eine Schwächung des Mastdarms verursachen, auch leicht die ihm benachbarte Harnblase schwächen, — folglich auch eine solche ausgebliebene periodische Blutung ^{b)} — öftere Tripper — Erschütterung der Blase durch einen starken Ritt oder durch's Fahren in einem stofsenden Wagen auf holperichten Wegen, Heben einer schweren Last, Erhitzung durch Wein, oder sonst ein Rausch. Doch bemerkt Herr von QUARIN ^{c)}, daß, ungeachtet man zu Wien dermalen weniger Wein trinke, dennoch Hämorrhoiden öfterer als sonst vorkämen. — Fernere Ursachen des Blutharnens sind: Selbstbefleckung und übertriebener Beyschlaf, welche eine sogenannte Congestion des Bluts nach der Harnblase bewirken. — Ferner ein drastisches Abführungsmittel, besonders Aloë. Ehedem glaubte man, daß auch der Genuß von Spargel, Zwiebeln und Knoblauch Blutharnen bewirke.

Zuverlässiger kommt dagegen Blutharnen von innerlich genommenen Canthariden ^{d)}, ja sogar von Blasenpflastern ^{e)}), wenn sie groß sind, wiederholt, und besonders, wenn sie auf den Nacken gelegt werden. Lezteres ist sehr leicht zu erklären. Das von Blasenpflastern im Nacken ^{e)} eingesogene Cantharidengift nämlich gelangt hierdurch auf dem aller kürzesten Wege in den ductus thoracicus dexter und sinister, da es hingegen

a) BÖCKING in den Abhandl. der K. K. Josephs-Akademie. 2. Band. n. 9.

b) Beispiele führt KRZOWITZ S. 345. an.

c) Animadversiones in diversos morbos. p. 259.

d) Bey PLOUCQUET im IV. und I. Supplementbande seiner Bibl. med. pract. findet man Fälle davon angemerkt.

e) S. TH. SOEMMERRING de morbis vasorum absorbentium. Francof. ad M. 1795. §. 39. pag. 64.

e) Centuriae quatuor Hist. et Obs. Med. phys. Castris. 1653.

von den Blasenpflastern an den Füßen durch die Lymphe der Saugadern der Füße und des Beckens, durch den Chylus des ganzen Darmkanals, durch den Saft des Bauchfells, der Brustfellsäcke und des Herzbeutels temperirt wird, ehe es sich der Blutmasse beymischt.

Blutharnen kommt ferner von einem Geschwüre oder von einem schwammigen Auswuchse in der Blase ^{a)}, von verhärteter Prostata ^{b)}, von Fehlern der Leber ^{c)}, von sogenannten gallichten Unreinigkeiten ^{d)}, von zurück getriebener Krätze ^{e)}, besonders aber noch von versetzter Gicht ^{f)}. Ein Blutabgang mit dem Harne gesellt sich auch zum Scorbut und zu böartigen Fiebern, als Symptom der sogenannten Auflösung der Säfte. Endlich hat REIL ^{g)} Blutharnen einmal epidemisch als hitzige Krankheit wahrgenommen, doch nur bey jungen Männern.

§. 93.

Blutharnen ist schon in jüngeren, also um so viel mehr in alten Männern, eine sehr bedenkliche Krankheit, besonders, wenn es mit einem Fieber eintritt. Auch pflegt es gerne wieder zu kommen. KRZOWITZ erklärt dieses auf folgende Art: „Die einmal stark ausgedehnten Blutgefäße der Blase würden von dem warmen Harne gleichsam beständig gebäht, und ließen sich um so leichter deshalb von einer neuen Ursache ausdehnen.“ Diesem ließe sich doch entgegensetzen, daß wenigstens die tägliche Erfahrung bey chirurgischen Operationen zeigt, daß lauwarmes Wasser das beste blutstillende Mittel ist, welches wir kennen.

-
- a) Eine solche Leichenöffnung siehe in CAPPEL's Medicinischen Betrachtungen aus den Novis Actis Nat. Cur. Goett. 1799. S. 131.
 - b) WICHMANN's Ideen zur Diagnostik. S. 25.
 - c) SCHENK Obs. Libr. III. Sect. 2. Obs. 256.
 - d) FINKE von den anomalischen Gallenkrankheiten aus dem Lateinischen von I. P. FRANK. Frankf. 1797. S. 300.
 - e) MORGAGNI de sed. et caus. morb. Epist. XLI. art. 5.
 - f) R. A. VOGEL de cognosc. et cur. C. H. affectibus. §. 292.
 - g) Fieberlehre. 3. Band, S. 115.

Gefährlich ist das Blutharnen, wenn es von einem Blasengeschwür herrührt.

Auf ein Blutharnen bey Männern in hohem Alter, welche vorher übermäßige Hämorrhoiden hatten, folgt leicht ein Schlagfluß, oder eine tödtliche Erschöpfung der Kräfte.

Auch kann Blutharnen selbst eine tödtliche Harnverhaltung veranlassen.

§. 94.

Die Behandlung des Blutharnens ist nach den Umständen und Ursachen gar sehr verschieden.

Ist ein Blasengeschwür Ursache des Blutharnens, so verfährt man, wie im 31. §. gezeigt worden.

Ist versetzte Gichtschärfe die Ursache, so sucht man, wie im 8. §. gezeigt worden, dieselbe auf ihre vorige Stelle zurück zu locken.

Verräth sich ein heftiger Andrang des Blutes nach der Blase, so bringe man 6 bis acht Blutegel an das Mittelfleisch, lasse erweichende Klystiere setzen, und lege erweichende Breye auf's Mittelfleisch. Selten wird wohl ein allgemeines Aderlaß bey Männern in hohem Alter passen. Wäre aber keine Gegenanzeige dazu, und der Patient vollaftig, so öffne man am Fuße eine Ader.

Sind gewohnte Hämorrhoiden *) oder andere Blutungen ausgeblieben, so legt man vorzüglich Blutegel an's Mittelfleisch. Herr VON QUARIN heilte sehr bald einen Mann, dem er durch einen dazu eingerichteten Stuhl warme Dämpfe an den After gehen liefs, während die Schamgegend mit eiskalten Aufschlägen bedeckt wurde.

Heftige Krämpfe sucht man durch die im 18. §. angegebenen Mittel

ZU

a) FR. HILDEBRANDT'S nützliche Vorschriften bey den Hämorrhoiden des Mastdarms lassen sich zum Theil auch hier anwenden. S. s. Abhandlung von blinden Hämorrhoiden. Erlangen 1795. S. auch J. W. G. CONRADT von den Hämorrhoiden. Marburg 1804.

zu heben, und besonders durch Sydenham's Laudanum liq. mit Orangenwasser, oder auch, wenn viele Blähungen damit verbunden sind, HOFFMANN'S schmerzstillenden Liquor, oder Spiritus Nitri dulcis, Naphtha Vitrioli, Naphtha Aceti mit Aufguss von Schafgarben- oder Chamillenblumen.

Hat der Patient eine drastische Arznei genommen, so läßt man ihn viele Milch trinken, viele milde, einwickelnde Sachen, z. B. Absude von Sago, Salep, Tapioca, Eibischwurzel, Schleim von Arabischem Gummi oder G. Traganth genießen.

Kommt umgekehrt das Blutharnen von sogenannten gallichten Unreinigkeiten, so sind gelind abführende Mittel das Beste, wie FINKE davon zwey Fälle anführt; doch würde ich Rhabarber und Manna oder Calomel den von ihm gebrauchten Salzpulvern vorziehen. Unter ein Brechmittel anzeigenden Umständen würde ich selbst ein Brechmittel nicht fürchten, da ich sogar ein bedeutendes, verschiedentlich wiedergekommenes Blutspeyen dadurch auf der Stelle mit dem besten Erfolge hob *).

Sind Canthariden oder andere ähnliche sogenannte Stimulantia, z. B. eingemachte Maykäfer, Ursache, so läßt man den Kranken viel schleimiges Getränke, Gerstenschleim, Habergrütze, nebst vieler Milch trinken, besonders noch Hanfsamenmilch oder Mandelmilch mit Campher, den man mit Pineolen abreibt, oder Kalkwasser mit Milch. DARWIN lobt gepulverte Eyerschaalen.

Ist ein zufälliger Stofs oder Fall Ursache des Blutharnens, so brauche man das Decoct. summit. Arnicae, welches auch noch dann anzuwenden wäre, wenn Flecken von geronnenem Blute sich im Harne zeigten.

In jedem Falle passen viel mildes, schleimiges Getränk, um den Harn zu verdünnen, Selterserwasser, milde, einwickelnde Speisen, Bähungen der Schamgegend und des Mittelfleisches, milde erweichende Klystiere von Eibisch-Absud mit Honig, kleine Dosen von Ipecacuanna,

*) Sehr richtig bemerkt daher auch CABANIS Obs. sur les affections catarrhales, Paris 1807. On ne peut pas confondre le crachement de sang qui se guérit par les vomitifs, avec celui qui demande d'amples et promptes saignées.

das Weich- und Offenerhalten des Leibes durch Schwefel mit Milchzucker, oder Schwefelmilch, oder Oleum Ricini, laue Halbbäder, ein kühles Zimmer, kühles Verhalten, das Liegen im Bette auf der Seite, nicht auf dem Rücken, Vermeidung des Beyschlafs.

Als empirisches Mittel gegen das Blutharnen rühmt man den Absud von Brennesseln von einem alten Stamme, Milch von einer mit Kleyen und Brennesseln gefütterten Kuh (Poissonnier), den Absud von Pfirsichblättern, der geholfen haben soll, wo nichts helfen wollte ^{a)}, den Absud von Equisetum ^{b)}, die Bärentraube, das Kraut der Digitalis in der Tinktur; ich gab es in Substanz mit Milchzucker, Alaunmolken; VOGLER rühmt sein Pulvis antacidus, THEDEN kalte Umschläge auf die Schamgegend, DARWIN kalte Halbbäder, WERLHOFF kalte Einspritzungen in die Blase. Um nichts unversucht zu lassen, hat man sogar Weintrinken bis zum Rausche angerathen ^{c)}.

§. 95.

Leidet der Patient Harnverhaltung, und vermuthet man aus dem vorhergegangenen Abgange von geronnenem Blute, dafs solche von Blutpföpfchen kommen möchte, welche die Mündung der Harnblase in die Harnröhre verstopfen, so sucht man solche durch Einbringung des Catheters von der Stelle wegzubringen, und durch Einspritzungen von lauwar mem Wasser, von einem Absude von Eibisch, Gersten oder Hanfsaamen gleichsam aus der Blase herauszuspülen. Selten ist diese Art Harnverhaltung unüberwindlich, und der Arzt zum Blasenstiche genöthigt.

Kommt das Blutharnen von einem Typhus, oder sogenannter Auflösung der Säfte, so braucht man Schwefelsäure mit Himbeeren- oder Maulbeeren-Saft, oder Dippel's saures Elixir.

a) Medical Facts and Observations. Vol. 8.

b) Petr. BURGMANN Commer. liter. Noricum 1733.

c) London medical Journal. Tom. IV. S. 284. und daraus in den Sammlungen für Aerzte XV. Band, S. 15.

Hat sich ein bedeutender Anfall des Blutharnens glücklich gelegt, so denke man auf Verhütung der Rückfälle.

Dem gemäß vermeide der Patient in Zukunft das Reiten, vieles Fahren in unsanften Wägen oder auf holperichten Landstraßen, überhaupt alle heftige Leibes- und Gemüthsbewegungen *), lege sich im Bette seitwärts, nicht auf den Rücken, und Sorge für regelmässige Leibesöffnung. Bedarf der Patient Kräfte, so brauche man die Peruvische Rinde in allerhand Formen, z. B. das Extract derselben in Spiritus Salis dulcis aufgelöst, Stahlinkturen, die Tinctura ferri muriati Ph. Londinensis, die Bärentraube oder die Simaruba. STARK räth Einspritzungen von Kalkwasser oder Pyrmonter Wasser.

NAUCHE sucht das Wiederkommen des Blutharnens durch zu Zeiten an den After gelegte Blutegel zu verhüten.

In England braucht man häufig zu gleichem Endzwecke Dr. WARD'S Paste.

*) Wie schädlich Schrecken bey solchen Patienten wirkt, zeigt unter andern auch eine von MARCUS (Prüfung des Brownischen Systems der Heilkunde 4tes Stück. Weimar 1799. S. 60.) erzählte Geschichte.

Entzündung der Prostata.

§. 96.

Eine Entzündung der Prostata verräth sich durch Schwere und Hitze in der Gegend, welche diese Drüse einnimmt, zu welchen sich bald anhaltende klopfende Schmerzen gesellen, die sich bey einem Drucke auf's Mittelfleisch und beym Stuhlgange auffallend vermehren. Hierzu kommt ein starker Trieb zum Harnlassen, welcher sich aber nicht ohne die größten Schmerzen und Beschwerden befriedigen läßt; denn der nach langem Drücken doch nur tropfenweise erscheinende Harn verursacht beym Dringen durch den Blasenhalß die heftigsten Schmerzen; es entsteht das Gefühl eines Dranges zum Stuhlgange, welches dem sogenannten Stuhlzwange gleicht, mit einer Empfindung, als befände sich ein fremder Körper im Mastdarme. Der Puls ist fieberhaft.

§. 97.

Die Erkenntniß und Unterscheidung der Entzündung der Prostata ist in den meisten Fällen nicht schwer. Man fühlt durch den Mastdarm die angeschwollene und heiße Prostata; ferner zeigt sich an dem abgehenden Kothe eine von der Prostata eingedrückte Furche. Je mehr sich der Patient beym Harnlassen anstrengt, desto weniger Harn kommt zum Vorschein, weil durch diese Anstrengungen die schmerzhafteste Prostata gedrückt wird. Der Versuch, einen Catheter einzubringen, erregt beym Berühren des geschwollenen und entzündeten Blasenhalßes die heftigsten Schmerzen, so daß man meistentheils, der unerträglichen Schmerzen, theils der Verengung an dieser Stelle wegen, gezwungen wird, davon abzustehen.

§. 98.

Die Ursachen einer Entzündung der Prostata bey alten Männern, abgesehen von Harnsteinen, äußerer Gewalt, und venerischem Tripper, sind meistens: in der Jugend getriebene Selbstbefleckung, versetzte Gichtmaterie, Hämorrhoidalbeschwerden, Verkältung, ein heftiger Ritt, und übermäßiger Genuß hitziger Getränke.

§. 99.

Bey der Heilung der entzündeten Vorsteherdrüse findet das Meiste Statt, was im 8. §. angeführt worden, besonders aber sind hier häufige Blutegel an's Mittelfleisch zu legen, falls die Kräfte des Patienten ein allgemeines Aderlass am Fusse vorgängig nicht gestatten sollten. Die meistens mit dieser Entzündung der Vorsteherdrüse verbundene Harnverhaltung, vermittelt des Catheters zu erleichtern, kostet oft die größte Mühe. Aller Vorsicht und Geschicklichkeit, alles Drehens und Wendens des Catheters ungeachtet, ist man oft nicht im Stande, denselben bis in die Blase durch diese entzündete, und deshalb verschwollene Stelle glücklich hinzuführen. Gemeinlich ist der Weg durch die Harnröhre nicht blos geschwollen, sondern, wegen der ungleichmäßig oder auf einer Seite stärker angelaufenen Prostata, welche in den Blasenhalshöckerig hervorrägt, unregelmäßig und gekrümmt, wie wir davon ein, dieses auf's Beste versinnlichendes, Bild bey BAILLIE ^{a)} finden. Man legt erweichende Breye auf's Mittelfleisch, läßt milde erweichende Klystiere setzen, und braucht innerlich Calomel mit Mohnsaft. Ist es aller dieser Mittel ungeachtet nicht möglich, den Catheter, ohne die Gefahr einer Durchbohrung der Prostata oder überhaupt einer Vermehrung der Entzündung, in die Blase zu bringen, so thut man am besten, den Blasenstich über den Schambeinen zu verrichten, 66. §., um so mehr, als gewöhnlich diese Entzündung der Prostata nicht

a) Engravings Fasciculus VIII. Plate 3. Fig. 1.

lange dauert ^{a)}. Ja, man trägt inzwischen dadurch auf eine doppelte Weise zur Verminderung der Entzündung merklich bey, indem man nämlich sowohl den Reiz des Catheters, als den eigenen Druck der Harnblase vermittelst des Harnes auf den entzündeten Blasenhalß entfernt. Kommt die Entzündung der Prostata von versetzter Gichtmaterie, so verfährt man, wie schon im 8. §. gezeigt worden.

a) GILIBERT'S Vater starb unter den Händen eines Wundarztes, welcher ihm bey einer Entzündung der Prostata den Catheter einzwang, und dadurch Eiterung u. s. f. verursachte. S. Praktische Beobachtungen. Leipzig, 1792. S. 255.

E i t e r u n g d e r P r o s t a t a .

§. 100.

Gewöhnlich zeigt sich diese nach einer Entzündung entstandene Eiterung der Prostata ^{a)} in dem sie umgebenden Zellstoffe, nicht sowohl in der Substanz der Drüse selbst. Man trifft daher die Vorsteherdrüse, bey dieser Gelegenheit, nicht vergrößert an. Wenigstens in den mir vorgekommenen Fällen konnte ich keine Vergrößerung und Verdickung der Vorsteherdrüse selbst bemerken. Da ferner auch der Eiter bey dieser Gelegenheit von der gewöhnlichen Art zu seyn pflegt, so kann man diesen Abscess als einen gemeinen, nichts Besonderes habenden, ansehen.

Die Zeichen der Eiterung der Prostata sind: die einige Tage lang vorhergegangene Entzündung, welche unter Frösteln, aber noch fort-dauernder Harnverhaltung, sich legte. Selten öffnet sich ein solcher Abscess nach aussen, sondern gemeinlich nach innen, wo alsdann der, entweder in die Harnblase oder in die Harnröhre ausfließende, Eiter mit dem Harn abgeht, und die meisten, wenigstens dringendsten, Zufälle nachzulassen pflegen.

§. 101.

Bey der Heilung eines gemeinen Abscesses der Prostata verfährt man im Allgemeinen, wie bey den Blasengeschwüren §. 25. Insbesondere aber bringt man, sobald die Geschwulst der Prostata mit eingetretener Eiterung nachgelassen hat, einen elastischen Catheter in die Blase, um den Harn, so viel möglich, von der eiternden Oberfläche des Geschwüres abzuhalten, und

a) Einen grossen Abscess der Prostata sah J. BAADER. S. s. Obs. medicae. Obs. 27., welche im IIIten Bande des SANDIFORT'schen Thesaurus Diss. wieder abgedruckt sind. S. 35. BRUNS in seiner ebendasselbst wieder abgedruckten Dissertation, S. 73. gedenkt eines solchen venerischen tödtlichen Abscesses in einem 60jährigen Manne. C. CROWTHER in KÜHN's Phys. med. Journal nach BRADLEY und WIL- LICH. Leipz. 1802. 3ter Jahrg. S. 21.

vorüber zu leiten. Zugleich macht man Einspritzungen in die Blase von dünnem Gerstenschleime ein Paarmal des Tages, um dadurch die Schärfe des Harns zu mildern. Auch ist es in jedem Falle rathsam, Quecksilber brauchen zu lassen. Dafs sich übrigens eine Vereiterung der Prostata in jüngeren Männern leicht heilen läfst, zeigt unter andern das neue Beyspiel von DORNDORFF ^{a)}.

a) LODER's Journal für Wundarzneykunst etc. I. Bd. S. 431.

Vergrößerung und Verhärtung der Prostata.

(P r o s t a t a s c i r r h o s a .)

§. 102.

Bey weitem die gemeinste, und man dürfte fast sagen, nur im hohen Alter, nicht leicht in jüngeren Jahren anzutreffende Krankheit, folglich auch eine ganz eigentliche Krankheit der Männer in hohem Alter; von großer Lebensconsumtion und arthritischer Constitution, ist die mit Verhärtung begleitete Vergrößerung der Vorsteherdrüse, oder die sogenannte scirrhone Anschwellung der Prostata ^{a)}. Man könnte sie, in Rücksicht der Entzündung, chronische, kalte Geschwulst der Prostata nennen. Ueber die wahre Beschaffenheit dieser krankhaften Veränderung verdanken wir **BAILLIE** die richtigste und vollständigste Schilderung ^{b)}, nebst den deutlichsten Versinnlichungen durch lehrreiche Abbildungen. Diese Prostata nämlich, welche im Normalzustande ungefähr die Gröfse einer wälschen Nufs hat, wird bisweilen durch mancherley auf sie wirkende Ursachen beträchtlich vergrößert, so dafs man sie die Gröfse einer Faust, oder eines Gänseeyes ^{c)}, und am Gewichte bis achtzehn Loth ^{d)} erreichen sieht. Ja **BARTHOLIN** ^{e)} will die Prostata so groß als einen Mannskopf gesehen haben. Aeufserlich zeigt sie sich in diesem Zustande kaum vom gesunden verschieden, allein, aufge-

a) **J. D. HERHOLDT** über die Geschwülste der Vorsteherdrüse in **ARNEMANN'S** Magazin für die Wundarzneywissenschaft II. B. 1799. S. 101. erzählt eine merkwürdige Geschichte ausführlich. Desgleichen **P. J. DESAULT** Traité des maladies des Voies urinaires, publié par **XAV. BICHAT**. Paris. 1798.

b) *On morbid Anatomy*. Chap. XXII. deutsch, Berlin. 1794.

c) **WICHMANN** Ideen zur Diagnostik, III. B. Von solcher Gröfse erscheint die Prostata auch in der Abbildung von **ED. FORD** im *Physical and medical Journal*, March, 1802. übersetzt von **KÜHN**, in seinem *Phys. Med. Journal*, III. Jahrg. 1tes St. S. 161.

d) **HERHOLDT**.

e) *Hist. Cent.* I. hist. 1.

schnitten, zeigt sie eine überaus feste, weißliche oder auch braune Substanz, mit membranösen Fächern durchzogen, welche in verschiedenen Richtungen durch sie hinlaufen, und sich meistens auffallend auszeichnen ^{a)}. Sie hat daher das Ansehen eines Scirrhus in andern Theilen. Ist die Vorsteherdrüse stark angeschwollen, so wird ihre trichterförmige Aushöhlung durch die Zunahme ihrer Seitentheile tiefer, und ihr hinterer Theil bildet auch wohl einen merklichen Vorsprung ^{b)} in die Höhle der Blase hinein, wodurch das Einfließen des Harns in die Harnröhre gehemmt wird. Nach der verschiedenen Gröfse dieses Vorsprungs der Prostata rinnt der Harn mit mehr oder weniger Beschwerde durch; und ein Instrument, welches man, um den Harn abzulassen, einbringen will, kann nicht ohne grofse Schwierigkeit an dieser Stelle vorbeý geführt werden. HUNTER's ^{c)} und vorzüglich BAILLIE's ^{d)} Abbildungen machen diesen Umstand sehr anschaulich. Ist ein solcher Vorsprung sehr grofs,

a) Unvergleichlich abgebildet in BAILLIE's Engravings. Fasc. VIII. Pl. III. fig. 3.

b) Solche Geschwulste der Prostata und Answüchse sind häufig beschrieben worden, z. B. an einer solchen Geschwulst litt erbärmlich der grofse Gelehrte CASAVBONUS, dessen Krankengeschichte man ausführlich erzählt findet in BONET's Sepulchreto anat. Libr. III. Sect. XXV. Obs. 3. und daraus wörtlich wieder abgedruckt in MANGET Theatro anatomico, T. I. p. 408. Einen Auswuchs der Prostata am hinteren und unteren Theile der Harnblase aus einem 75jährigen Manne beschreibt MORGAGNI de sedibus et causis morborum. Epist. XLI. Art. 18.; einen birnförmigen aus einem 70jährigen, Epist. XLI. 6.; einen kirschengrofsen aus einem 60jährigen, Epist. XLVI. 6., desgleichen einen solchen harten, röthlichen, fleischigen, Epist. XXVI. 7. Noch zehn andere Fälle führt MORGAGNI aus andern Schriftstellern an. Hieher scheint auch OBERTHEUFFER's Fall im III. B. des Museums der Heilkunde, S. 138., so auch ANGELI in WEIGEL's Italiänischer Bibliothek. B. III. S. 189, wo ein solcher Auswuchs der Prostata von der Gröfse eines Gänseeyes einen 66jährigen Mann in 18 Tagen tödtete. Selbst der grofse Arzt FOTHERGILL starb an einer durch die Geschwulst der Prostata verursachten Harnverhaltung. So auch der berühmte LAZ. SPALLANZANI, dessen Krankengeschichte nebst der Abbildung der krankhaften Veränderungen an der Prostata und Harnblase V. L. BERRA lieferte, storia della malattia et della morte del Prof. SPALLANZANI. Pavia, 1801. übersetzt in HUFELAND, SCHREGER, und HARLES Journal der ausländischen Literatur. Zweyter Band. Berlin. 1802. S. 259.

c) On venereal Diseases. Plate V. und VII.

d) Engravings. Fascic. VII. Plate XXII. fig. 1.

wie ihn FRANK ^{a)} von der GröÙe eines Gänseeyes sah, so ist's bisweilen ganz unmöglich ein Instrument über ihn hin in die Blase zu führen. Gebraucht man Gewalt, so macht man einen künstlichen Gang, (falschen Weg, §. 127.) durch welchen der Urin abläuft. Auch einen solchen Fall, in welchem nämlich durch den falschen Weg das Leben des Kranken gefristet ward, findet man bey BAILLIE ^{b)} abgebildet. Bisweilen sitzt dieser Vorsprung polypenartig, wie ein Klumpen mit einem dünneren Stiele auf. Bisweilen wird dabey die Substanz der Prostata knorpelhart ^{c)}, bisweilen an einigen Stellen weißlich, gleichsam sehnig, an andern schwärzlich, ja wohl gar knöchern ^{d)}.

Bisweilen wird mit zunehmender Vergrößerung der Prostata nicht bloß ihre äußere Gestalt, sondern zugleich auch die Gestalt des trichterförmig durch sie hingehenden Harnkanales unregelmäßig, und zu einem mannigfaltig gekrümmten oder gewundenen Gange verändert, welchen BAILLIE ebenfalls auf's anschaulichste darstellt. Dieses vermehrt nicht nur dem Kranken die Beschwerlichkeit den Harn zu lassen, sondern auch dem Wundarzte die Mühe, einen Catheter in die Blase zu bringen. Bisweilen, doch nicht gewöhnlich, findet man diesen trichterförmigen Theil des Harnkanales schwärend; bisweilen geht ein Theil der Prostata in Eyterung über. Bisweilen bilden sich Fistelgänge zwischen der verhärteten und vergrößerten Prostata und dem Mastdarme. Auch veranlassen die vielen und heftigen Anstrengungen der Harnblase zum Durchtreiben des Harns, wegen einer scirrhösen Prostata, eine Verdickung der Häute der Harnblase. 75 §.

§. 103.

Indem aber die vergrößerte Prostata, besonders wenn sie einen

a) De curandis hominum morbis. Lib. V. 1794. p. 204.

b) Fasciculus VII. Plate VI. fig. 1. und Fasc. VIII. Plate III. fig. 2.

c) MORCAGNI de sed. et caus. m. Epist. XLI. 13. bey WICHMANN a. angef. Ort in einem 66jährigen Manne nebst der Krankengeschichte.

d) Philosophical Transactions Vol. 25. n. 308. in LESKE's Uebersetz. I. B. S. 59.

großen Vorsprung in die Harnblase hinein bildet, und klappenartig auf die ohnedies schon engste Stelle der Harnröhre wirkt, dem Harn den Weg versperrt, so verursacht sie Harnverhaltung mit allen ihren im 34. §. geschilderten Zufällen. Entzündet sich vollends unter solchen Umständen die scirrhose Prostata, so kommen noch die Entzündungszufälle der Blase hinzu 8. §., und machen bald dem Leben des Kranken ein Ende“).

§. 104.

Ueberhaupt erkennt man diese scirrhose Anschwellung noch leichter an den nämlichen Zeichen, welche ihre Anschwellung bey der Entzündung 96. §. verrathen, weil sich hier gemeinlich die Prostata noch größer und härter anfühlt; doch unterscheidet sie sich von dieser entzündlichen Anschwellung dadurch, daß sie bey dem Anfühlen nicht schmerzt, daß der Kranke fieberfrey ist, von keinem unnöthigen Triebe zum Harnen geplagt wird, und er die Beschwerlichkeit bey dem Harnen schon seit langer Zeit, und langsam zunehmend empfand. Daher wird sie gemeinlich auch erst im hohen Alter recht auffallend.

§. 105.

Von Steinbeschwerden unterscheidet sich die scirrhöse Prostata 1) durch ihre unveränderte Lage und Gestalt in jeder Lage und Stellung des Körpers. Es giebt gewöhnlich doch eine Lage des Körpers, in welcher der Stein seine Lage ändert. 2) Durch die Unwandelbarkeit dieser Lage und Größe der Geschwulst während ganzer Monate, ja Jahre. 3) Durch die immer gleiche Beschaffenheit der Geschwulst bey dem Untersuchen durch den Mastdarm, die Harnblase mag gefüllt oder leer seyn, welches bey dem Stein fast nie der Fall zu seyn pflegt. 4) Durch die Abwesenheit des bey dem Stein gewöhnlichen Kitzels in der Harnröhre und Eichel. 5) Verhält sich ein Stein nicht so leicht, und so lange ruhig, ohne in früheren

a) Die acht Jahre langen Leiden eines solchen Kranken, nebst der Leichenöffnung findet man unter andern geschildert in *Medical observations and Inquiries*. Vol. V. nr. 6.

Jahren Beschwerden zu erregen. 6) Die Steinsonde verrieth keinen Stein. 7) Die Betrachtung der Gegend, in welcher der Patient lebte, ob in solcher Steine häufig vorkommen, oder nicht. So ist z. B. nach WICHMANN ^{a)} Verhärtung der Prostata in Hannover häufig, Stein hingegen unerhört. 8) Auch leiden solche Patienten nie diejenigen Schmerzen lange vor der Harnverhaltung, durch welche doch Steinkranke gewarnt werden.

Indessen schienen allerdings bisweilen die Zufälle der scirrösen Prostata so täuschend, daß man wirklich Personen lebenslänglich für Steinkranke hielt, in deren Leichnamen man eine scirröse Prostata fand. Allein bey sehr genauer, oft wiederholter Untersuchung, wird ein Arzt, welcher eine richtige Kenntniß von der Lage und Beschaffenheit der Theile besitzt, doch nicht leicht in Ungewißheit bleiben. Daher auch GIRTANNER ^{b)} nicht so ganz Unrecht hat, wenn er die Untersuchung der Prostata durch den Mastdarm, vermittelst eines in Oel getauchten Fingers, das allersicherste und das einzige Kennzeichen nennt, wodurch sich die Geschwulst und Verhärtung der Prostata vom Blasensteine unterscheidet.

§. 106.

LARBAUD ^{c)} nimmt eine erbliche Anlage zur scirrösen Prostata an, weil er eine Familie kennt, deren Söhne schon im 20sten Jahre davon ergriffen werden. Die gewöhnlichste entfernte Ursache dieser Krankheit in unsern Zeiten ist wohl venerisches Gift. Meistens leiden an ihr Greise, welche in früheren Jahren öfters an heftigen, gewöhnlich mit einer Anschwellung der Prostata verbundenen Trippern litten. Denn nicht leicht, ausser wenn man ganz besonders in der Behandlung darauf Rücksicht nimmt, geht eine solche angeschwollene Prostata auf ihre ursprüngliche Gröfse wieder zurück. Ist folglich noch ein Rest einer Geschwulst der Prostata nach einem Tripper zurückgeblieben, und der Pa-

a) Ideen zur Diagnostik. Band III. S. 11.

b) Ueber die venerische Krankheit. Göttingen 1797. Kap. 16.

c) Sur les rétrécissemens chroniques de l'urèthre. Paris 1805. p. 44.

tiënt setzt sein Mittelfleisch starken Erschütterungen, z. B. beym Reiten oder Fahren aus, so kann dieses Veranlassung zu einer solchen Anschwellung der Prostata geben. Daher sieht man sie so häufig bey alten Reitern.

Versezte Gichtschärfe erzeugt indessen, ohne Verdacht eines venerischen Ursprunges, eine solche chronische Geschwulst der Prostata, wie auch SIMS, DESAULT und WICHMANN bezeugen. Detsgleichen hat sie bisweilen einen flechtenartigen oder hämorrhoidalischen Ursprung. Nach RICHTER rührt sie am häufigsten von scrophulösen Ursachen her.

§. 107.

Wiewohl man Vergrößerungen und Verhärtungen der Prostata bey jüngeren Personen glücklich geheilt hat, so sind sie doch immer bey Männern von hohem Alter sehr bedenklich, und man darf wohl Linderung, aber nicht leicht vollkommene Genesung versprechen.

Ist die Verhärtung sehr alt, ist sie bereits in eine knorpeliche Masse ausgeartet, ist sie in Schwärung übergegangen, so läßt sich wohl nichts Gutes mehr erwarten. Daher sah ich vielfältig die ernstlichsten Bemühungen auch der besten Aerzte, diesem Uebel abzuhelpen, scheitern.

§. 108.

Die Heilung einer vergrösserten und verhärteten oder scirrösen Prostata ist theils symptomatisch, so das man nur den dringendsten durch sie erregten Zufällen abzuhelpen sucht, theils auf den Grund des Uebels gehend, um sie selbst nebst dem Krankheitsstoffe, der sie veranlafte, aus dem Körper wegzuschaffen.

Die symptomatische Kur betrifft hauptsächlich die durch eine scirröse Prostata verursachte Harnverhaltung. Diese versucht man zuerst vermittelst des Catheters zu heben. Ist die Prostata gleichmäsig geschwollen, so ist es leichter, den Catheter einzubringen, als wenn sie, wie oben angeführt worden, einen krummen, gewundenen Gang bildet. Man versuche mit Behutsamkeit durch Drehen und Wenden einen dünnen silbernen, oder einen elastischen Catheter einzubringen. Bisweilen ist die Geschwulst der

Prostata zu hart, um einem elastischen Catheter aus Federharz gleichsam ausweichend nachzugeben. Ist der Gang der Harnröhre durch die Prostata gekrümmt oder gewunden, so schmiegt oder windet sich wohl ein elastischer, aber kein silberner Catheter durch. Ist man endlich so glücklich, einen Catheter oder wenigstens eine Kerze durchzubringen, so fährt man mit dem gradweisen Einbringen immer dickerer Kerzen, wie bey den Verengungen der Harnröhre §. 114. umständlich gezeigt wird, so lange fort, bis der Kanal durch die Prostata frey genug geworden, und sie selbst auf ihre natürliche GröÙe zurückgegangen ist.

Ungeachtet in einem oben 102. §. angeführten Falle, durch zufällige Durchstofsung eines in die Harnröhre hervorgeprägten Vorsprungs der Prostata, das Leben eines Kranken gefristet ward, so sollte man doch immer, wo möglich, den Catheter über einen solchen Vorsprung zu führen suchen, und nicht wagen, durch Verletzung der Drüse übele Folgen herbey zu führen.

Um die etwa durch's Sondiren erregten Schmerzen zu stillen, kann man Sydenham's Laudanum anwenden. Ueberhaupt kann man gegen die Schmerzen, um wenigstens Nachts Ruhe zu verschaffen, Abends ein Klystier mit Mohnsaft geben lassen.

Wird die Gefahr der Harnverhaltung immer dringender, und sind alle Versuche, den Catheter einzubringen, fruchtlos, so mache man bey Zeiten den Blasenstich über den Schambeinen §. 66., ehe die Kräfte des Kranken zu sinken anfangen.

Unter allen Mitteln gegen die chronische Geschwulst der Prostata hat sich Quecksilber, in's Mittelfleisch eingerieben, noch am wirksamsten bewiesen. Nach WICHMANN ist sie ihm sogar oft gewichen ^{a)}. Um dem Ausfahren von Blätterchen, welches so vorzüglich leicht an diesen Theile, auf das Einreiben der gewöhnlichen Quecksilbersalbe, blös durch das ranzige Fett derselben zu entstehen pflegt, auszuweichen, bediente

a) Es ist mir nicht unbekannt, daß HEBERDEN, Commentarii de morborum historia. Francof. 1804. (Cap. 77.) schreibt: „In prostatae scirrho medicamenta ex hydrargyro nocent.“

tiënt setzt sein Mittelfleisch starken Erschütterungen, z. B. beym Reiten oder Fahren aus, so kann dieses Veranlassung zu einer solchen Anschwellung der Prostata geben. Daher sieht man sie so häufig bey alten Reitern.

Versezte Gichtschärfe erzeugt indessen, ohne Verdacht eines venerischen Ursprunges, eine solche chronische Geschwulst der Prostata, wie auch SIMS, DESAULT und WICHMANN bezeugen. Detsgleichen hat sie bisweilen einen flechtenartigen oder hämorrhoidalischen Ursprung. Nach RICHTER rührt sie am häufigsten von scrophulösen Ursachen her.

§. 107.

Wiewohl man Vergrößerungen und Verhärtungen der Prostata bey jüngeren Personen glücklich geheilt hat, so sind sie doch immer bey Männern von hohem Alter sehr bedenklich, und man darf wohl Linderung, aber nicht leicht vollkommene Genesung versprechen.

Ist die Verhärtung sehr alt, ist sie bereits in eine knorpeliche Masse ausgeartet, ist sie in Schwärung übergegangen, so läßt sich wohl nichts Gutes mehr erwarten. Daher sah ich vielfältig die ernstlichsten Bemühungen auch der besten Aerzte, diesem Uebel abzuhelfen, scheitern.

§. 108.

Die Heilung einer vergrößerten und verhärteten oder scirrhenen Prostata ist theils symptomatisch, so daß man nur den dringendsten durch sie erregten Zufällen abzuhelfen sucht, theils auf den Grund des Uebels gehend, um sie selbst nebst dem Krankheitsstoffe, der sie veranlafte, aus dem Körper wegzuschaffen.

Die symptomatische Kur betrifft hauptsächlich die durch eine scirrhenose Prostata verursachte Harnverhaltung. Diese versucht man zuerst vermittelst des Catheters zu heben. Ist die Prostata gleichmäsig geschwollen, so ist es leichter, den Catheter einzubringen, als wenn sie, wie oben angeführt worden, einen krummen, gewundenen Gang bildet. Man versuche mit Behutsamkeit durch Drehen und Wenden einen dünnen silbernen, oder einen elastischen Catheter einzubringen. Bisweilen ist die Geschwulst der

Prostata zu hart, um einem elastischen Catheter aus Federharz gleichsam ausweichend nachzugeben. Ist der Gang der Harnröhre durch die Prostata gekrümmt oder gewunden, so schmiegt oder windet sich wohl ein elastischer, aber kein silberner Catheter durch. Ist man endlich so glücklich, einen Catheter oder wenigstens eine Kerze durchzubringen, so fährt man mit dem gradweisen Einbringen immer dickerer Kerzen, wie bey den Verengungen der Harnröhre §. 114. umständlich gezeigt wird, so lange fort, bis der Kanal durch die Prostata frey genug geworden, und sie selbst auf ihre natürliche GröÙe zurückgegangen ist.

Ungeachtet in einem oben 102. §. angeführten Falle, durch zufällige Durchstoßung eines in die Harnröhre hervorgedrungenen Vorsprungs der Prostata, das Leben eines Kranken gefristet ward, so sollte man doch immer, wo möglich, den Catheter über einen solchen Vorsprung zu führen suchen, und nicht wagen, durch Verletzung der Drüse übele Folgen herbey zu führen.

Um die etwa durch's Sondiren erregten Schmerzen zu stillen, kann man Sydenham's Laudanum anwenden. Ueberhaupt kann man gegen die Schmerzen, um wenigstens Nachts Ruhe zu verschaffen, Abends ein Klystier mit Mohnsaft geben lassen.

Wird die Gefahr der Harnverhaltung immer dringender, und sind alle Versuche, den Catheter einzubringen, fruchtlos, so mache man bey Zeiten den Blasenstich über den Schambeinen §. 66., ehe die Kräfte des Kranken zu sinken anfangen.

Unter allen Mitteln gegen die chronische Geschwulst der Prostata hat sich Quecksilber, in's Mittelfleisch eingerieben, noch am wirksamsten bewiesen. Nach WICHMANN ist sie ihm sogar oft gewichen ^{a)}. Um dem Ausfahren von Blätterchen, welches so vorzüglich leicht an diesem Theile, auf das Einreiben der gewöhnlichen Quecksilbersalbe, blos durch das ranzige Fett derselben zu entstehen pflegt, auszuweichen, bediente

a) Es ist mir nicht unbekannt, daß HEBERDEN, *Commentarii de morborum historia*. Francof. 1804. (Cap. 77.) schreibt: „In prostatae scirrho medicamenta ex hydragyro nocent.“

ich mich dieser, mit Cacaobutter statt des Schweineschmalzes bereiteten Salbe. Denn da es wohl nicht einerley ist, wo man bey diesem Zufalle das Quecksilber einreibt, sondern da offenbar das Mittelfleisch der vorzüglichste Platz dazu ist, so muß man denselben, so viel möglich, in dieser Absicht zu schonen suchen. Die tiefen Saugadern des Mittelfleisches nämlich dringen, wie MASCAGNI deutlich genug zeigt, an den Arterien in's Becken, folglich kommt hiedurch auch das Quecksilber so nahe als möglich an die Stelle, oder an die Prostata, wo es hauptsächlich, durch Beförderung der Wiederaufnahme eines nicht dahin gehörigen Stoffes, wirken soll. Mitunter lasse man auch die flüchtige Salbe in's Mittelfleisch einreiben. Auch Spanische Fliegenpflaster hat man mit Nutzen auf's Mittelfleisch gelegt, um die Saugadern zu vermehrter Thätigkeit aufzureizen; ja selbst ein Haarseil hat man in gleicher Absicht durch's Mittelfleisch gezogen.

Selbst ohne allen Verdacht von venerischem Gifte sind die nämlichen Mittel auch gegen die scirröse Prostata bey Männern von arthritischer Constitution anzuwenden. Insbesondere rühmt BARTHEZ ^{a)} noch aus eigener Erfahrung bey Verhärtungen der Prostata aus diesen Ursachen ganz vorzüglich kleine Klystiere aus Ruta, Cicuta und Hyosciamus mit Salmiac, nebst 12 bis 18 Blutegeln an's Mittelfleisch.

Es braucht wohl kaum einer Erwähnung, dafs der Patient eine gute Lebensart beobachten, jede Erhitzung, so wie selbst jede heftige Gemüthsbewegung, möglichst vermeiden müsse.

Ist die Geschwulst der Prostata scrophulösen Ursprungs, so empfiehlt man Seewasser, gebrannten Meerschwamm nebst einem Haarseile im Mittelfleische.

Innerlich brauche man Schierlingskraut in großen Dosen, am besten das Pulver derselben, mit Honig zur Latwerge gemacht; Absud von Schierling mit Peruvischer Rinde ist das einzige Mittel, auf welches HE-

B E R D E N

a) Sur les maladies gouteuses, Vol. II. S. 331.

BERDEN noch einiges Vertrauen setzte. Das Schierlingsextract in großen Dosen fand VALENTIN ^{a)} auch in Amerika gegen die verhärtete Prostata wirksam; auch rühmt man den Absud der Wurzel des Kellerhalses (Daphne Mezereum), antiscorbutische Kräuter und Quecksilber.

Kommt sie von Flechtenschärfe, so ist Goldschwefel mit Campher das vorzüglichste Mittel.

Ist die verhärtete Prostata in Schwärung gerathen, so will man noch einige Hülfe von der Bärentraube gesehen haben. MOLINARI ^{b)} heilte sie durch Kalkwasser und Peruvische Rinde.

Schlagen alle diese Mittel fehl, so kann man durch eine von VALSALVA vorgeschlagene, dem Steinschnitte ähnliche Operation (die sogenannte Boutonnière ^{c)}), wohl jüngeren Männern, aber nicht leicht Männern von hohem Alter, großer Lebensconsumtion und arthritischer Constitution helfen. Ungeachtet sie NAUCHE gänzlich verwirft, sah ich sie doch einmal ziemliche Linderung des Uebels in einem ältlichen Manne schaffen.

a) Medical Depository. New York im sechsten Volume.

b) In den Novis actis naturae curiosorum, im Appendix zum Vol. III.

c) RICHTER'S Wundarzneykunst, 6ter Bd. §. 548.

S c r o p h u l ö s e P r o s t a t a .

§. 109.

BAILLIE ^{a)} fand in der Prostata, indem er sie aufschnitt, genau die nämliche weiße, gleichsam geronnene Materie enthalten, welche man in einer sogenannten scrophulösen Saugaderdrüse anzutreffen pflegt. Indem er sie drückte, zwang er aus den Mündungen ihrer Ausführungsgänge im Blasenhalse ein scrophulöses Eiter. Bisweilen geht eine solche scrophulöse Prostata in Eiterung über, wie er uns ebenfalls davon eine treffliche Abbildung liefert ^{b)}.

In diesem Falle wird die Prostata mürber als gewöhnlich, und kann leicht von dem Catheter durchbohrt werden, falls man ihn mit Gewalt in die Blase zu bringen strebt.

BURGGRAV'S ^{c)} Prostata sebacea materia plena scheint mir hierher zu gehören.

a) The morbid Anatomy. Chap. XVI.

b) Engravings Fascic. VIII. Plate II. fig. 1.

c) Epistolarum ad Hallerum scriptarum, Nro. XI.

Erweiterte Ausführungsgänge der Prostata.

§. 110.

BAILLIE ^{a)} sah sowohl den trichterförmigen, durch die Prostata sich erstreckenden Theil der Harnröhre, als die in ihm befindlichen Ausführungsgänge der Prostata sehr erweitert. Diese Ausführungsgänge nämlich, welche im Normalzustande kaum feine Borsten aufnehmen, fand er zur Dicke von Rabenfederspulen erweitert. Solche erweiterte Gänge waren deshalb, durch vermehrte Beengung dieser ohnehin engen Stelle, große Hindernisse für den durchfließenden Harn. Diese Erweiterung der Ausführungsgänge der Prostata scheinen durch eine Zusammendrückung ihrer hier befindlichen Mündungen zu entstehen. Der Harn mag daher entweder in geringer Menge abgehen, oder gänzlich gehemmt werden, so sammelt er sich in der trichterförmigen Aushöhlung der Prostata, und in der Blase an, nöthigt ihre Muskelkraft zu außerordentlichen Anstrengungen, und bewirkt eine Verdickung der Häute der Blase. Folglich wird diese Erweiterung der Ausführungsgänge der Vorsteherdrüse von einer verdickten Blase, und verstopften Harnröhre begleitet.

a) The morbid Anatomy. Chap. XVI. Teutsch, Berlin, 1794.

Vereiterung der Cowperischen Drüsen.

§. 111.

BERTRANDI ^{a)}, und nach ihm MONTEGGIA ^{b)} erwähnen, so wie PLATNER ^{c)}, eigener Eiterungen der sogenannten Cowperischen Drüsen, welche am bulbus der Harnröhre liegen, und seit vier Jahren durch die vortreffliche Monographie und farbige Abbildung von G. A. HAA S ^{d)} in's deutlichste Licht gesetzt worden sind.

Eine oder beyde dieser Drüsen nämlich gerathen in Entzündung und Eiterung, und bilden einen Abscess, aus welchem der Eiter sich entweder in die Harnröhre begiebt, oder unter den musculus bulbo-cavernosus ansammelt, und einen unter der Haut der Harnröhre fortschleichenden Abscess veranlaßt. Sind beyde Drüsen in Eiterung gerathen, so wird der Abscess, welcher von außen einfach scheint, innerhalb durch den bulbus urethrae in zwey Abscesse getheilt, die daher auch einen doppelten Einschnitt erfordern. Greift das Uebel noch weiter um sich, so zeigen sich vier Eiterhöhlen, welche in der Mitte durch den bulbus in eine rechte und linke Eiterhöhle, und an jeder Seite, durch den musculus accelerator urinae, in eine vordere und hintere Eiterhöhle abgetheilt werden.

Man muß daher, um Rückfälle zu verhüten, nach dem Aufschlitzen des einen Eiterganges auf einer Seite, sorgfältig untersuchen, ob sich

a) Oper. chir. Tomo VI. p. 235.

b) Fasciculi pathologici. Mediolani, 1789. de peculiari quadam abscessuum in perinaeo ratione. S. 127.

c) Institutiones Chirurgiae. Lipsiae, 1783. §. 1335. BAILLIE Anatomie des krankhaften Baues einiger Theile im menschlichen Körper. Berlin, 1794. Cap. 17. erinnert sich nicht, dieß Driüsen krankhaft angetroffen zu haben.

d) De glandulis Cowperi mucosis. Lipsiae, 1803.

etwa ein ähnlicher auch auf der andern Seite findet, weil das Uebersehen dieses andern verborgenen Ganges, nach der Heilung des einen Eiterganges, das Uebel frisch wieder hervorbrechen machen würde. MONTREGGIA beschreibt zwey Fälle, deren einer tödtlich ablief, theils wegen der großen Verwüstungen, welche der Abscefs angerichtet hatte, theils weil zu gleicher Zeit auch die Prostata mit angegriffen war. Im andern Falle ward der Kranke durch die Aufschlitzung nur zum Theil geheilt, weil der Abscefs auf der andern Seite wieder aufbrach, doch ohne das er den Patienten eben sehr belästigte. Beyde Fälle schienen venerischen Ursprunges.

Verstopfung der Harnröhre durch ihre eigene Haut.

§. 112.

JOHAN ANDREE, ein trefflicher Zergliederer und Wundarzt in London, beobachtete ^{a)} in einem Manne, der an tödtlicher Harnverhaltung gestorben war, daß die Verstopfung der Harnröhre, welche im Leben in diesem 49jährigen Manne nicht überwunden werden konnte, von einer Substanz herrührte, die sich durch die ganze Harnröhre von der Eichel an bis gegen das Caput gallinaginis hin erstreckte. Die innere Haut der Harnröhre war dieser ganzen Länge nach sphacelirt, so daß jene verstopfende Substanz diese Haut selbst zu seyn schien. Der Anfang der Harnröhre, und der größte Theil der Harnblase waren übrigens gesund.

^{a)} Medical Observations and Inquiries. Vol. VI. Art. 32. in der deutschen Uebersetzung. Altenburg, 1778. S. 285.

Intussusception der inneren Haut der Harnröhre.

§. 113.

Der verewigte VON SIEBOLD ^{a)} beschreibt, mit einer alles deutlich machenden Zeichnung, den Fall von einem 40jährigen Menschen, in welchem man erst nach dem Tode die wahre Ursache der gänzlichen Verstopfung der Harnröhre, und der Unmöglichkeit, eine Kerze oder einen Catheter einzubringen, entdeckte. Die innere Haut der Harnröhre nämlich zeigte sich an einer Stelle, ungefähr in der Mitte ihrer Länge, gegen die Blase hin, zurückgeschoben, gleichsam wie über ein Drüschen hingepannt. Es war folglich dieses Hinderniß die Ursache der Krankheit. V. SIEBOLD vermuthet, daß bey einem Falle, den dieser Mensch auf das Mittelfleisch gethan hatte, zwischen der inneren Haut der Harnröhre und den schwammigen Körpern sich Blut ergossen, und dadurch ein Vortreiben (prolapsus) der inneren Haut bewirkt habe. Da ich vermuthé, daß, außer einem Falle auf's Mittelfleisch, auch durch gewaltsames Einbringen einer Kerze oder eines Catheters das Nämliche bewirkt werden könnte, so habe ich auch diesen Fall hier nicht unberührt lassen wollen. Vielleicht ist auch das Nämliche schon öfter beobachtet, aber für eine sogenannte Caruncula §. 116. angesehen worden.

^{a)} Diss. de intussusceptione membranae vesicae internae ex prolapsu ejusdem observatio singularis anatomico-chirurgica, resp. BAMBERGER, 1795. Wirceburgi.

Verengung der Harnröhre.

Strictura Urethrae.

§. 114.

Die gemeinste, aber wahrlich sowohl für den Kranken als den Arzt lästigste Krankheit der Harnröhre bey Männern im hohen Alter ist unstreitig die Verengung der Harnröhre, wegen der mannigfaltigen und langwierigen Beschwerden, die sie beyden verursacht.

Ueber die wahre Beschaffenheit der Verengungen haben wir wohl in neueren Zeiten, besonders durch die Untersuchungen von MORGAGNI ^{a)} und JOHN HUNTER ^{b)}, nebst dessen Abbildungen deutliche und bestimmte, anschauliche Begriffe erhalten.

Am allervortrefflichsten aber finden wir diese Verengungen der Harnröhre in ihren verschiedenen Gestalten ganz in natürlicher Gröfse in BAILLIE's oft angeführtem unschätzbaren Werke ^{c)} abgebildet. Diese sinnlichen, jedem Praktiker gewifs höchst nützlichen Darstellungen, sind wenigstens mit eben so bewunderungswürdiger Sachkenntnifs und Genauigkeit gezeichnet und schattirt, als musterhaft gestochen, und lassen für den, welcher die Sachen nicht in der Natur sah, fast nichts zu wünschen übrig, als etwa noch eine eben so richtige Farbengebung.

§. 115.

In dem Kanale der Harnröhre nämlich entsteht durch Anschwellung und Verdichtung ihres Zellgewebes, an einer oder an mehreren Stellen, an einer kleineren oder gröfseren Stelle, eine Beengung, welche allmählig
bis

a) De sedibus et causis morborum.

b) On the venereal disease. Plate II, III.

c) Den vollständigen Titel habe ich zum 25. §. angeführt.

bis zur völligen Verschließung dieses Kanals für den Durchfluß des Harnes zunimmt. In dem ersten oder anfänglichen Zeitraume ist die Harnröhre gespannter als gewöhnlich, und ihre Oberfläche etwas uneben oder ungleich.

Eine solche Verengung findet sich am öftersten im hinteren Theile der Harnröhre, unfern des Bulbus ^{a)}, seltener mehr vorwärts ^{b)}.

Die Länge einer solchen Verengung beträgt bisweilen nur eine Linie ^{c)}, bisweilen hingegen im Ganzen wohl über einen Zoll ^{d)}.

Meistens findet sich nur eine solche Verengung ^{e)}, seltener zwey ^{f)}; HUNTER sah sechs, COLOTE ^{g)}, falls ihm zu trauen ist, gar acht in einer und derselben Harnröhre.

Bey genauerer Betrachtung erscheint eine solche verengte Stelle zugleich weißlich ^{h)} härtlich, und die innere Haut der Harnröhre um diese Stelle herum, aufwärts und abwärts, faltig oder in längliche Runzeln ⁱ⁾ zusammén geschrumpft.

Ist diese Verengung mehr an der einen, als an der andern Seite in dem Kanale der Harnröhre vorspringend, so wird der Gang der Harnröhre dadurch gekrümmt.

Bisweilen ist an dieser Stelle die innere Haut abgeschabt oder schwärend.

§. 116.

Ehe man diese wahre Beschaffenheit der gemeinsten Verengungen

-
- a) HUNTER Plate II. und Pl. IV.; aus ihm BERTRANDI Opere Tomo VI. Tab. 2. BAILLIE Fasc. VIII. Pl. IV. fig. 3. Ueberaus lehrreich in Plate V. fig. 2. 4.
 b) HUNTER Pl. I. BAILLIE Pl. II. fig. 2.
 c) HUNTER Pl. IV. F. BAILLIE Pl. IV. fig. 3. 6.
 d) BAILLIE Pl. IV. fig. 1. G.
 e) HUNTER Pl. IV. BAILLIE Pl. IV. fig. 3. Plate V. fig. 2.
 f) BAILLIE Plate IV. fig. 2.
 g) Traité de l'opération de la taille et des suppressions d'urine. Paris 1727.
 h) BAILLIE Plate IV. fig. I. B.
 i) BAILLIE Pl. IV. fig. 3. Pl. V. fig. 2. besonders Pl. IV. fig. 2. F.

der Harnröhre so richtig und genau als dermalen kannte, suchte man den Grund aller Verengungen der Harnröhre in Fleischwärtzchen, oder sogenannten Karunkeln, das ist, in besonderen Auswüchsen oder Körperchen, welche aus der Oberfläche der inneren Haut der Harnröhre hervorsprofsen. Als aber ein BRUNNER, ein MERY, bey anatomischer Untersuchung verengter Harnröhren solche Karunkeln nicht fanden, sondern dafür Erhöhung und Verdickung der Wunde, oder Narben an diesen Stellen wahrnahmen, und die Zeugnisse von BENEVOLI, MARINI, GARENGEOT, DIBON, SAUVAGES, MORGAGNI, SAVIARD, PETIT, LA FAYE und DESAULT dieses bestätigten, so verlief man mit Recht in neuern Zeiten durchaus und allgemein die Idee, es seyen solche Karunkeln die gewöhnliche Ursache der Verengungen der Harnröhre.

Inzwischen, da ich selbst mehrere Male gerade solche Fleischwärtzchen, als man so oft und so häufig (denn ich sah mehr als ein Dutzend zu gleicher Zeit an einer Vorhaut) an der Eichel und der Vorhaut antrifft, nicht nur an der Mündung der Harnröhre, sondern selbst in der Harnröhre *), in ihrer sogenannten Lacuna angetroffen, und bald durch die Scheere, bald durch Unterbindung weggebracht habe, so sehe ich auch nicht ein, warum nicht eben solche Fleischwärtzchen mitten in der Harnröhre Statt haben könnten. Da ich sie aber bis jezt noch nicht selbst dort gefunden habe, so lassen mich die unverwerflichen Zeugnisse solcher Männer, als BELL's und ANDREE's, vorzüglich aber BAILLIE's ^{a)}, nicht im mindesten daran zweifeln.

Diese in der Lacuna befindlichen, blauröthlich aussehenden Fleischwärtzchen sind härtlich anzufühlen, haben fast die Gröfse und Gestalt eines Linsenkorns, haften mit einer schmälern Grundfläche an der inneren Haut der Harnröhre, und lassen sich daher auch ganz bequem unterbinden, oder,

*) Gerade das nämliche beobachtete van SWIETEN. Vidi excrescentiam fungosam, parvam, ad lineae circiter distantiam ab orificio urethrae, quod leniter dilatans, adhaerere membranae internae urethrae, et ex illa quasi nasci. Comment. in BOERHAAVE. Tom. V. ad §. 1451. S. 453.

^{a)} Morbid Anatomy. Chap. XVII. Berlin 1794.

wenn sie nicht zu groß sind, abschneiden. Wahrscheinlich war dieses auch der Fall bey ALLIES ^{a)}, der solche Fleischwärtchen aus der Mündung der Harnröhre hervordringen sah.

Ja, daß sogar im hintersten Theile der Harnröhre, am sogenannten Caput gallinaginis, Fleischwärtchen vorkommen, ist durch das Zeugniß WEGELIN's ^{b)} (eigentlich seines Lehrers, LOBSTEIN's), der zwey solche abbildet, wohl hinreichend bewiesen; GIRTANNER ^{c)} geht also offenbar zu weit, wenn er die Karunkeln für bloße Geschöpfe der Einbildungskraft erklärt.

§. 117.

Ueber die so häufige Entstehung der Verengungen in der Harnröhre darf man sich wohl eben nicht verwundern, wenn man bedenkt, wie leicht bey den häufigen und heftigen Erektionen, vorzüglich bey Männern von großer Lebens-Consumtion, das Zellgewebe der Harnröhre durch Ueberspannung an einem Stellchen geschwächt, und zu solcher Verengung disponirt werden kann; ferner, daß ein tagtägliches Vorbeystreifen des Harns einem solchen sich hebenden Stellchen gleichsam keine Ruhe läßt, besonders wenn die Harnröhre ohnehin schon öfters durch Blennorrhoeen geschwächt worden, und die für sie bestimmten Secretionen beträchtliche Veränderungen erlitten haben.

Solche Verengungen der Harnröhre entstehen gewöhnlich sehr langsam, und können Jahre lang anhalten, ehe sie bedeutend oder auch nur dem Patienten bemerklich werden. Gewöhnlich nehmen sie unaufhaltsam, besonders gegen das hohe Alter hin, zu, bis sie plötzlich, auf irgend eine merkliche, oft auch ohne bemerkliche Veranlassung den Durchfluß des Harnes hemmen. Indessen, ehe es zu einem so wichtigen Auftritte kommt,

a) *Traité des maladies de l'urèthre.* Paris 1755.

b) *Diss de Dysuria.* Argentorati. Uebersetzt in den Neuen Sammlungen der auserlesensten Abhandlungen für Wundärzte. 14. Stück.

c) *Am ang. Orte.* Kap. 14. S. 159.

merken die Patienten, doch gemeiniglich lange vorher, daß es zu Zeiten mit ihrem Harnlassen nicht rechten Fortgang haben wollte.

Denn überhaupt verschlimmern und verbessern sich abwechselnd solche Verengungen durch heftige Leibesbewegung, durch scharfe Speisen, durch hitzige Getränke, überhaupt durch jede Erhitzung, ganz vorzüglich durch Uebertreibung im Beyschlafe. Kälte vor Allem wirkt sehr nachtheilig auf sie, daher solche Patienten im Winter mehr als im Sommer leiden. So sah ich unter andern noch im letzten Sommer 1807 einen Mann, welcher, ungeachtet er bereits bedeutend an einer Harnverhaltung gelitten hatte, doch zu keinem regelmässigen Gebrauche der Kerzen gebracht werden konnte, sich auffallend wohl befinden, und kaum etwas mehr von seiner Verengung zu leiden. Daher bemerkt auch NAUCHE, daß J. HUNTER diese Harnverhaltung irrig permanent nenne. Eine gute Diät trägt ebenfalls ungemein viel zur Linderung und Besserung derselben bey.

§. 118.

Selten ist wohl bey Männern von hohem Alter die blofs krampfhaftete Verengung der Harnröhre ohne alle besondere Verdickung einer Stelle. Ein chronischer Krampf nämlich hält bey Personen, welche kurz hintereinander Tripper hatten, und mit reizenden Einspritzungen behandelt wurden, die Harnröhre fest zusammengezogen, so daß der Harn in einem dünnen Strome und mit Beschwerde abgeht, auch wohl ganz verhalten wird. Eine Kerze, welche sich zuweilen ganz leicht, zu einer andern Zeit gar nicht einbringen läßt, verräth am deutlichsten diese krampfige Verengung der Harnröhre. Sie erfordert keine Kerzen, sondern lange fortgesetzte und öfters wiederholte Einreibung der flüchtigen Salbe in das Mittelfleisch, oder ein dahin gelegtes Blasenpflaster.

§. 119.

Die Zufälle einer Harnröhren-Verengung sind folgende: Bey einer einigermassen bedeutenden Verengung fließt der Harn in einem dünnen —

oder auch wohl in einem getheilten, oder in einem schiefen Strome aus der Harnröhre (Dysuria). Mit dem Grade der Verengung nimmt auch allmählig die Dünne des Strahles des Harnes, und die Beschwerde, den Harn zu lassen, zu, bis er nur tropfenweis (Stranguria), und endlich gar nicht mehr gelassen werden kann (Ischuria). — Geräth z. B. eine solche Verengung durch Diätfehler oder übertriebene venerische Ausschweifung in einen entzündlichen oder krampfhaften Zustand, so verursacht sie, bey jüngeren Männern, eine mitunter leicht vorübergehende, bey alten Männern hingegen eine anhaltende Harnverhaltung, mit allen ihren mehr oder minder ernsthaften Folgen. §. 13. §. 34.

Gewöhnlich wird der Kanal der Harnröhre hinter dieser verengten Stelle durch den Andrang des Harns fühlbar erweitert oder ausgedehnt, der gehemmte Harn reizt die verengte Stelle, veranlaßt Entzündung und dadurch den Abgang eines tripperartigen Ausflusses. Ist die Verengung noch stärker, und der Antrieb des Harnes heftiger, so wird an dieser Stelle die innere Haut zerstört, es entstehen sogenannte Risse, der Harn sippert in den Zellstoff der Ruthe, und verursacht durch Entzündung Eiterung und Aufbruch, Harnfisteln. Ein dieses sehr anschaulich machendes Bild finden wir bey BAILLIE ^{a)}.

Meistens verursacht solchen Patienten der durch die Harnröhre gehende Saamen heftige brennende Schmerzen. Ist die Verengung der Harnröhre dicht vor dem Bulbus, so werden solche Männer unfähig, den Saamen im Beyschlaf wegzusprützen, welcher, anstatt vorwärts getrieben zu werden, rückwärts in die Harnblase geräth, daher PETIT des Morgens nach einer Pollution den Saamen im Harne gefunden haben will.

Dafs eine bedeutende Verengung der Harnröhre, wenn sie viele Jahre lang den Patienten zu den heftigsten Anstrengungen beym Harnlassen gezwungen hat, eine Verdickung der Blase veranlasse, ist schon im 77. §. bemerkt worden.

a) Engravings. Fasc. VIII. Pl. 5. fig. 2.

§. 120.

Die Erkenntniß der Verengung der Harnröhre fällt einem geübten Arzte in den meisten Fällen gar nicht schwer. Die Patienten fühlen fast während jedesmaligem Wasserlassen ganz genau an der Stelle, welche den Harn hemmt, einen Schmerz oder ein Hinderniß, welches sie, wie sie sich ausdrücken, wegkratzen möchten. Auch bestimmen die Patienten gemeinlich, selbst noch nach dem Wasserlassen, durch ein Nachgefühl genau die Stelle der Hemmung. Bringt man einen Catheter oder eine Kerze kunstmäßig ein, so findet man theils durch's Nachmessen an diesem Instrument, theils durch den Schmerz, den der Patient empfindet, sobald man diese Stelle erreicht, den wahren eigentlichen Ort der Verengung.

Nicht so leicht ist die Stelle der Verengung so genau oder haarscharf auszumitteln, wenn die Verengung selbst mehr ausgebreitet als vorspringend, mehr länglich als hoch ist ^{a)}, oder wenn die verengte Stelle nicht sehr empfindlich ist, und der Catheter überdies fast ohne Schwierigkeit durch die Verengung hindurch gleitet.

Aus allem diesen ist wohl klar genug, daß sich eine Verengung in der Harnröhre sehr bestimmt sowohl von jeder andern Krankheit, als besonders von Steinbeschwerden unterscheidet.

§. 121.

Daß in unsern Zeiten wohl die gemeinste Ursache der Verengungen der Harnröhre in einer entfernten Wirkung des venerischen Giftes zu suchen sey, läßt sich nicht läugnen. Bey weitem die meisten Männer von hohem Alter, welche über solche Verengungen klagen, hatten in früheren, ja wohl auch noch in späteren Jahren an langwierigen Trippern gelitten. Daher diese Verengungen auch vorzüglich in alten Wollüstlingen, in grossen Städten und warmen Klimaten vorkommen. HUNTER's Meynung,

a) Z. B. wenn man bey BAILLIE Fasc. 8. Pl. 4. fig. 2. die vordere, hohe, kurze Verengung F mit der hinteren, flachen, längeren Verengung G vergleicht.

dafs die Verengung nicht durch die Tripperentzündung verursacht werde, hat GIRTANNER ^{a)} gründlich zu widerlegen gesucht.

Merkwürdig ist es freylich, dafs Verengungen der Harnröhre 1) oft nach gelinden Trippern, — 2) nicht an der eigentlichen Stelle des Trippers in der sogenannten Lacuna — 3) erst spät nach Trippern, und 4) an einer beschränkteren Stelle, als der Tripper einnimmt, entstehen. Verschiedene dieser Umstände lassen sich doch, meines Erachtens, leicht erklären, wenn man annimmt, dafs Verengungen der Harnröhre, wie mir es scheint, hauptsächlich durch eine Gewalt entstehen, welche der inneren Haut der Harnröhre bey einer Beugung des männlichen Gliedes wiederfährt. Die gröfste Schärfe oder Spitze des Winkels nämlich trifft bey einer solchen Beugung *) des männlichen Gliedes gerade diese Stelle der Harnröhre, und verursacht durch ein übermäfsiges Anziehen bey diesem Knicken (man erlaube mir der Deutlichkeit und Kürze wegen diesen Ausdruck), eine eigene Schwächung derselben. Also 1) „dafs eine Verengung oft auch nach gelinden Trippern entsteht, wenn sie nach den heftigsten nicht erfolgt“, läfst sich nun leicht erklären, denn gewöhnlich halten diese gelinden Tripper lange an, und geben dadurch oft genug Gelegenheit, dafs sich die chronische Entzündung vorzüglich an einem solchen geknickten Stellchen fixiren, und Verdickung des Zellgewebes verursachen kann. Hingegen verbietet sich bey heftigen Trippern eine solche Knickung des mehrentheils geschwellenen, steifen Gliedes von selbst. Hier wiederfährt keinem Stellchen während der Entzündung so leicht ein solches Knicken. 2) „Dafs Verengungen nicht an der eigentlichen Stelle des Trippers, das ist, in der Lacuna, entstehen“, ist nun auch sehr begreiflich, wenn wir annehmen, dafs vorzüglich eine starke Beugung des männlichen Gliedes dazu Gelegenheit giebt. — Denn bey allen Beugungen des männlichen Gliedes bleibt ja die Eichel allemal ungeknickt. Vollkommen begreiflich wird zugleich die Ursache, warum gerade an derjenigen Stelle eine Ver-

a) Am ang. Orte S. 158. Desgleichen SWEDIAUER über venerische Krankheiten. Wien, 1798. S. 152.

*) Man betrachte nur HUNTER's Tafel, um sich dieses deutlich vorzustellen.

gung entsteht, wo man sie wirklich am meisten antrifft. Dieses ist nämlich gerade dasjenige Stellchen, welches bey einer Beugung des Gliedes am meisten geknickt wird. Um so mehr ist aber dieses der Fall, als auch nach GIRTANNER ^{a)} in diesem unteren Theile der Harnröhre die Entzündung heftiger ist, als in dem Orte selbst, wo der Gift sitzt. 3) „Warum erst spät nach Trippern die Verengung erfolgt“, ist schon aus dem Vorhergehenden klar, weil nämlich während der Entzündungsperiode ein solches Knicken nicht Statt findet. Endlich 4) „warum eine solche Verengung eine weit kleinere, beschränktere Stelle einnimmt“, läßt sich hieraus am allerleichtesten erklären, weil das Knicken überhaupt nur einer kleinen Stelle widerfahren kann. Indessen will ich diese Erklärung für nichts weiter als eine Vermuthung ausgeben.

Ausgemacht und allgemein angenommen scheint es, daß Stricturen der Harnröhre am häufigsten bey solchen Männern vorkommen, welche öfters an langwierigen Trippern gelitten haben.

Meistens, aber doch nicht immer entstehen sie nach vorgängigen merklichen Entzündungen dieser Stellchen.

Entschieden scheint es auch, daß solche Verengungen der Harnröhre von arthritischer Schärfe, sowohl mit als ohne vorgängige Entzündung, entstehen. Denn so wie arthritische Tripper, ohne den mindesten Verdacht von venerischem Gifte entstehen, so können auch solche rein arthritische Tripper Verengungen in der Harnröhre veranlassen.

Da man nun vorzüglich an denjenigen Stellen der Gliedmassen Gichtknollen antrifft, welche besonders bey einer starken Beugung geknickt werden, das ist, an der convexen (nicht concaven) Seite der Gelenke der Finger, der Knie, und den gewöhnlich halb verrenkten großen Zehen, so dürfte ich vielleicht die Vermuthung wagen, daß auch vorzüglich an der geknickten Stelle der Harnröhre (wenn sie von Gichtschmerzen angegriffen wird), sich ein Gichtknöllchen ansetzen, und dadurch eine Verengung der Harnröhre verursachen könne.

Daß

a) S 158.

Dafs wenigstens zuverlässig nicht alle Verengungen der Harnröhre von venerischem Gifte kommen, beweisen die Fälle, welche man davon schon bey HIPPOCRATES, ALEXANDER TRALLIANUS, und besonders bey AETIUS AMIDENUS u. s. f. antrifft. NAUCHE erzählt mehrere einzelne Fälle ausführlich, wo solche Verengungen zuverlässig nicht von vorhergegangnem Tripper entstanden, sondern von Verlängerung des Beyschlafs, von unnatürlichen Lastern, vom Brandweintrinken, adstringirenden Einspritzungen und ätzenden Bougien.

Blutanhäufungen in dem schwammigen Zellgewebe der Harnröhre, welche eine Aehnlichkeit mit den sogenannten Hämorrhoidalknoten haben, veranlassen leicht Verengungen der Harnröhre, besonders bey Männern von großer Lebensconsumtion, die sich häufig venerischen Ausschweifungen überliessen. Man findet daher diese Venen bis zur Dicke von Federspulen angelaufen. Das schwammige Gewebe verliert endlich durch die Ausdehnung an dieser Stelle seine Schnellkraft. Auch LARBAUD nimmt ein solches Engorgement variqueux des Zellgewebes der Harnröhre, als Wirkung der Verengung derselben, an, gegen HUNTER, DESAULT und CHOPART.

Bisweilen, wiewohl seltener, geben Narben von vorhergegangenen wahren Geschwüren der Harnröhre Veranlassung zu einer Verengung. Denn ungeachtet anatomische Untersuchungen während eines Trippers gestorbener Personen keine Geschwüre in der Harnröhre zeigten, so läßt sich doch nicht läugnen, dafs es nicht Geschwürchen in der Harnröhre, so wie überall, im Darmkanale, in der Luftröhre u. s. f. geben sollte. Wenn nämlich so große Geschwüre und Abscesse sich in der Harnröhre erzeugen, als wir so wahr und genau bey BAILLIE ^{a)} abgebildet finden, so läßt sich auch wohl nicht läugnen, dafs nicht kleinere entstehen, und Narben zurücklassen sollten. PARROISSE ^{b)}, um nur einen der neuesten Zeugen zu nennen, fand wirklich Fältchen von zwey

a) Engravings. Fasc. VIII. Plate V. fig. 1.

b) Opuscules de Chirurgie. Paris 1806. S. 302.

bis drey Linien Ausdehnung an einigen Stellen der Harnröhre. Ob ich gleich noch keine Gelegenheit hatte, kleine Geschwürchen der Harnröhre in Leichnamen selbst zu sehen, so sind mir doch Patienten vorgekommen, welche, nach allen Schilderungen ihrer Empfindungen in der Harnröhre zu urtheilen, Geschwürchen in derselben hatten, welche auch nach НАУЧНЕ's Urtheil nicht wegzuläugnen sind.

Die Gegner aller Einspritzungen bey der Heilung des Trippers schreiben auch die Erscheinung der Verengung der Harnröhre dem Gebrauche derselben zu. Allein jeder erfahrene Arzt wird häufig genug bey Patienten, die nie eine Einspritzung in die Harnröhre brachten, Verengungen der Harnröhre angetroffen haben^{a)}; so wie gerade umgekehrt die wenigsten Verengungen unter den Patienten, welche durch gehörige Einspritzungen gar bald vom Tripper befreyt wurden. Dafs ätzende Einspritzungen sie verursachen können, braucht wohl keines Beweises.

§. 122.

Ist eine Verengung der Harnröhre nicht sehr groß, und nicht alt, so läßt sie sich ziemlich leicht wegbringen. Sie erfordert aber schon selbst in diesem Falle eine anhaltende, nicht abgesetzte, desultorische Behandlung. Allein wenige Patienten fragen früh genug den Arzt um Rath, noch weniger achten auf diesen Rath, und die wenigsten befolgen ihn getreulich bis zur vollkommenen Heilung. Es ist daher meistens eigene Schuld des Patienten, dafs diese Verengungen sich einwurzeln, und einen Grad erreichen, welcher den Patienten, leider zu spät! zwingt, mit größter Aengstlichkeit schleunige Hülfe zu suchen. Es ist daher Pflicht des Arztes, auch bey den geringsten Spuren einer Harnröhrenverengung dem Patienten die ganze Gröfse der Gefahr nachdrücklichst vorzustellen,

a) Der sehr erfahrene TH. WHATLEY (Practical Observations on the cure of the Gonorrhoea virulenta in man. London 1801.) sagt ausdrücklich, dafs Verengungen der Harnröhre am häufigsten in den Fällen Statt finden, wo man keine Einspritzungen angewendet hatte.

welche er durch leichtsinnige Duldung eines äußerst heimtückischen Uebels läuft.

Haben die Verengungen der Harnröhre einmal einen gewissen Grad erreicht, so verrathen sie bald die ihnen eigene Hartnäckigkeit und die beständige Tendenz, sich immer langsam wieder einzuschleichen. Es scheint nämlich fast ein Gesetz im krankhaften Zustande des Organismus; daß zum Durchlassen eines Saftes bestimmte Kanäle, wenn sie eine beträchtliche Veränderung in ihrem Baue erlitten haben, sich fast nie auf ihren primitiven, normalen Durchmesser wieder zurück führen lassen. Die Natur arbeitet immer auf ihre gänzliche Schließung und Verwachsung. Unvergleichlich treffend, und vollkommen anschaulich, durch die schönsten Abbildungen, hat dieses an den Arterien ganz neuerlich JONES in seinem wahrhaft classischen Werke ^{a)} erläutert. Man bemüht sich daher auch meistens vergebens, der verengten Harnröhre ihren gehörigen Caliber wieder zu verschaffen, ungeachtet man es durch anhaltende Sorgfalt und Geduld immer sehr weit bringen, und dem Patienten wenigstens die größte Linderung verschaffen kann. Wie sehr dieses die Preisaussteller fühlten, zeigt genugsam die unter Nr. 5. eingeschärfte, ganz aus der Erfahrung am Krankenbette genommene Erinnerung.

Besteht die Verengung in einer Narbe, so ist ganz begreiflich, daß sich solche wohl durch eine Kerze eine Zeitlang in das Zellgewebe hindrücken, aber schwerlich auch ganz wegdrücken, oder wegschaffen lassen werde.

§. 123.

Die Prognosis sowohl bey der Harnverhaltung, als bey der etwa dadurch veranlaßten Verdickung der Harnblase, braucht hier wohl nicht aus den 32. und 75 §. wiederholt zu werden.

§. 124.

Die Behandlung der Verengung der Harnröhre hat in neueren

a) On Hemorrhage. London 1805.

Zeiten, durch nähere und richtigere Kenntnifs der wahren Beschaffenheit derselben, sehr Vieles gewonnen *). Dieses erhellt auch unter andern, zum Glücke der guten Greise, die wir zu behandeln haben, aus der Uebereinstimmung aller erfahrenen Practiker in der Wahl der anzuwendenden Mittel, um diese Krankheit aus dem Grunde zu heben. Dieses Mittel, worin ohne Ausnahme dermalen alle Aerzte übereinstimmen, sind die Kerzen oder Bougien. Nicht über das Mittel selbst, sondern nur über die Art der Anwendung desselben, herrschen noch einige Verschiedenheiten.

Doch, da der Patient selten einen Arzt wegen einer Verengung seiner Harnröhre zu Rathe zieht, bevor sie ihm nicht Schmerzen oder Harnverhaltung erregt, so handle ich auch von diesen Zufällen zuerst.

Tritt also eine von einer Stricture der Harnröhre herrührende Harnverhaltung ein, z. B. nach einer großen Erhitzung, durch Ausschweifung, nach vielem genossenen Weine, oder nach einer heftigen körperlichen Bewegung, starkem Ritte oder dergl., so gebraucht man, um, wo möglich, durch die eigenen Kräfte des Patienten, ohne ein eingebrachtes Instrument, die Krankheit zu überwinden, entzündungswidrige und krampfstillende Mittel, welche bisweilen schnell und vollkommen die Harnverhaltung lösen. Dahin gehören: ein allgemeiner Aderlaß, Blutegel an's Mittelfleisch, erweichende Klystiere mit Mohnsaft, laue Bäder, Dampfbäder, erweichende Breye auf's Mittelfleisch, z. B. aus gequetschten gebratenen Zwiebeln. — Den Patienten lasse man nicht viel trinken; um daher mit wenigem Getränke seinen Durst zu löschen, wähle man säuerliches oder schleimiges Getränk, z. B. Limonade, dünnen ungesalzenen Haber- oder Gerstenschleim, Trauben, wenn es gerade Herbst ist. Innerlich reiche man Mohnsaft, oder Calomel mit Mohnsaft.

Erfolgt unter dem Gebrauche dieser allgemeinen und örtlichen Mittel — vermittelst der aufgeforderten eigenen Kräfte des ganzen Or-

*) SABATIER sur la nature et le traitement des retentions d'urine in FOURCROY's la Médecine éclairée par les sciences physiques. Tome I. 1791. pag. 243. 282.

ganismus — kein Harnabgang, so versucht man, zur Ablassung des Harnes, einen Catheter, oder eine elastische hohle Kerze einzubringen, welches bisweilen erst nach der Anwendung obiger Mittel gelingt, wenn es zuvor nicht gelingen wollte. Man kann auch gleich Anfangs die Einbringung einer Kerze versuchen, und zwar, zum Anfange, der dünnsten. Dringt diese leicht durch die Verengung, doch ohne daß der Harn folgt, so bringt man gleich eine zweyte, dickere, auch wohl eine dritte noch dickere, oder eine hohle ein. Zuweilen folgt der Harn, ohne daß die Kerze wirklich durch die Verengerung drang, nachdem sie nur eine Weile in der Harnröhre gelegen hatte. Besonders ist dieses der Fall, wenn man sich einer Darmsaite als Kerze bediente. Hat die Kerze die erste nähere Verengung überwunden, und es fände sich nun eine zweyte Verengung, so verfährt man, um auch diese zu überwinden, auf gleiche Weise. Wenn einem, wie es doch bey guten, glatten, elastischen, gehörig steifen Kerzen selten der Fall zu seyn pflegt, die Kerzen den Dienst versagen, so erreicht man seinen Zweck bisweilen am leichtesten durch Darmsaiten. Ist die Gefahr der Harnverhaltung sehr dringend, und der Weg ohne Gefahr einen falschen Kanal in der Harnröhre zu verursachen, schlechterdings nicht zu öffnen, oder ist die Harnröhre sehr empfindlich, oder wohl gar schon entzündet, so läßt man den Harn durch den Blasenstich über den Schambeinen §. 66., oder auch, wie Einige rathen, durch einen kleinen Einschnitt in die Harnröhre hinter der verengten Stelle, aus der Harnblase.

§. 125.

Ist der dringendeste Zufall, die Harnverhaltung, glücklich gehoben, so beginnt man die radikale Hebung der Verengung vermittelst der Kerzen.

Um vielen Unannehmlichkeiten in der Folge überhoben zu seyn, ist es rathlich, gleich Anfangs dem nun aufmerksam gewordenen Patienten ernstlich zu bedeuten: — daß die Kur für eine Zeitlang unfehlbar aber unangenehm, gefahrlos aber langweilig sey, — daß er vor einigen Monaten keine gründliche Heilung zu hoffen habe, — daß ihn jede, ausser

durch den Gang der Heilung motivirte, unterlassene Einbringung der Kerze, fast um allen schon gewonnenen Vortheil bringe, — dafs er während der Heilung eine ordentliche, mäfsige Diät beobachten, und sich vor allen Ausschweifungen hüten müsse, um nicht Fehler der Diät auf die Rechnung des angewendeten Mittels zu bringen, — ferner, dafs er sich bald an eigenhändige Einbringung der Kerzen gewöhnen müsse, — dafs er noch selbst nach vollkommen scheinender Heilung, den Gebrauch der Kerzen fortsetzen, und jederzeit mit einem Vorrath derselben versehen seyn müsse, — endlich, dafs er auch auf die leiseste Spur der wiederkehrenden Verengung sorgsam zu achten, und ihr sogleich gehörig zu begegnen habe.

§. 126.

Die besten Kerzen sind die jetzt überall anzutreffenden elastischen von ächtem Federharz, oder einer ihm ähnlichen, auch wohl etwas härteren Masse. Zur Bereitung solcher Kerzen findet man unter andern in THEDEN ^{a)}, BELL ^{b)}, TROJA ^{c)} und RICHTER ^{d)} die gehörige Anweisung. PICKEL zu Würzburg, BERNHARD zu Paris, SAVIGNY, RIEGLESWORTH, LAUNDY und mehrere verfertigen sie in Vorrathfabrikenmäfsig von allen Gröfsen. — Ich habe mich vorzüglich der englischen mit dem besten Erfolge bedient, aber auch die BERNHARD'schen verdienen ihr bekanntes Lob.

Die Kerzen scheinen nicht blofs mechausch ausdehnend, wie sie etwa auch auf einen leblosen Kanal wirken würden, die verengte Stelle zu erweitern, sondern auch, wie wenigstens zu wünschen ist, durch einen auf das verengte Stellchen besonders angebrachten Reiz. Denn nach dem vorzüglich durch BRUGMAN's ^{e)} erwiesenen Satze: dafs die Saugadern

a) Neue Bemerkungen und Erfahrungen der Wundarzneykunst. 2ter Theil. Berlin 1782.

b) System of Surgery. Vol. 2.

c) Lezioni intorno ai mali della vescica urinaria. Napoli. 1785. im Appendice.

d) Wundarzneykunst. VI. Band. §. 299.

e) In VAN MAANEN's Diss. de absorptione solidorum. Leidae 1794.

durch einen Druck zu lebhafterer Wirkung aufgereizt werden, muß man hoffen, daß auch hier die Saugadern durch den Druck zu lebhafterer Thätigkeit gebracht, den widernatürlichen Stoff, der die Verengung bewirkt, wieder wegschaffen werden.

In jedem Falle scheint es mir besser, aber freylich mühsamer, nur durch einen langsamen, wenig merklichen Druck, als durch Erregung einer lebhaften Entzündung und Eiterung des Stellchens, die Wegschaffung der Verengung zu bewirken. Denn, was ist die Folge davon? Ein Geschwürchen und eine Narbe, das heißt, eine Verengung nur von einer andern Art, nicht durch Erhöhung, sondern durch Vertiefung.

Sogenannte besänftigende, zertheilende, auflösende, trocknende, kurz medicamentöse oder eigene Heilkräfte haben sollende Kerzen, kann wohl Niemand anwenden, der von der wahren Natur dieser Verengungen einen deutlichen, anschaulichen Begriff besitzt. Denn gesetzt, eine Kerze hätte wirklich solche Kräfte, so würde ja nur ein sehr kleines Theilchen derselben wirksam seyn dürfen, dasjenige nämlich, welches gerade die verengte Stelle berührt, ihre ganze übrige Oberfläche dagegen auch der ganzen übrigen gesunden Harnröhre nur schaden ^{a)}.

a) GIRTANNER lobt am angeführten Orte S. 161. von dem Wundarzte DARAN, daß er das große Verdienst habe, zuerst den Nutzen der Bougien gezeigt zu haben. Allein er muß vergessen haben, daß DARAN's Werk; *Recueil d'observations*, zu Avignon 1745 zuerst herauskam, und daß LACUNA beynahe hundert Jahre vor ihm in seinem 1551 zu Rom erschienenen *Methodus cognoscendi exstirpandique excrescentes in vesicae collo carunculas*, dieses schon gezeigt hatte. Ja, daß er (GIRTANNER) selbst im IIten Bande seiner Abhandlung über die venerische Krankheit, S. 129, schrieb: LACUNA empfiehlt, um die Verengungen in der Harnröhre zu heilen, Bougien, und daß er sogar hinzusetzte: Die Curmethode durch Bougien ist dem zufolge so alt als die Krankheit selbst; und daß er daher ebendasselbe S. 534. Herrn DARAN nur den Verbesserer der Bougien nannte. Ja, in HALLER's Biblioth. chir. T. I. p. 193. finde ich einen Anonymus von LACUNA angeführt, von dem HALLER schreibt: *Virgulas plumbeas primus adversus urethrae carunculas adhibuit.* — Merkwürdig ist es also, daß, wie man bey der Heilung der venerischen Krankheit immer wieder auf das erste und älteste Mittel, das Quecksilber, zurückkam, man auch immer gegen einen Zufall derselben, die Verengungen der Harnröhre nämlich, auf das älteste — und gewiß natürlichste — Mittel, die Kerzen, zurückkehrte, und, so wie man die Anwendung des Quecksilbers in neueren Zeiten vereinfachte, man auch die Anwendung der Kerzen vereinfachte.

Ungeachtet ich, der Ankündigung zufolge, von J. HUNTER's bedenkllichem Rathe, durch Höllenstein die Verengung wegzuschaffen, absehen darf; so kann ich doch nicht umhin, ein Paar Bemerkungen über dieses HUNTER- und HOME'sche Mittel mir zu erlauben.

1) Ist diese Methode nicht so neu, als sie Manchem scheint, da unter andern schon ALLIES ^{a)} 1755. wegen der ihm vorgekommenen tödtlichen Folgen von der Anwendung des Höllensteins, vor dem Gebrauche desselben warnt.

2) Habe ich mich und verschiedene Wundärzte durch eigens angestellte genaue Beobachtungen und vergleichende Versuche an Stellen, wo sich mehrere, Zoll lange Narben zu bilden hatten, auf's unwiderleglichste überzeugt: daß Höllenstein gegen die über der Oberfläche hervorschießenden Fleischwärtchen (welche sich auch bey dem erwünschtesten Fortgange der Benarbung einer ganz gesunden Haut, z. B. nach einer chirurgischen Operation, oder nach einer argen Verbrennung bilden, und von Alltags-Chirurgen für wildes Fleisch ausgegeben werden), angewendet, statt die Narbe gleich und eben zu machen, sie vielmehr verkrüppelt, knöpfig, und höckerig macht, gerade wie wir tagtäglich Narben sphaculirter Theile höckerig werden sehen. Folglich halte ich mich überzeugt, daß der Höllenstein, wenn er auch ganz nach Wunsche ausschließlichs blofs auf das verengte Stellchen wirkte, dennoch nur schaden könne. Daher bemerkt NAUCHE, meines Erachtens, ganz richtig, daß ätzende Bougien, Verengungen der Harnröhre veranlassen.

3) Daß diese Methode selbst in England, ausser dem leidenschaftlichen JESSE FOOT, unter andern von RAWLEY ^{b)} und CARLISLE ^{c)} die gründlichsten Gegner fand, ungeachtet sie ABENDOUR und WHATFLEY ^{d)} zu modificiren suchten.

4) Daß

^{a)} Traité de maladies de l'urèthre. Paris 1755. 12.

^{b)} The most cogent Reasons why caustic Bougies should be banished for ever from Practice. London 1800. Ausgezogen in KÜHN's Phys. Med. Journal. II. Jahrg. S. 501.

^{c)} Ebendasselbst S. 501.

^{d)} Ebendasselbst im III. Jahrg. S. 183. und 184.

4) Dafs, wenn man sich genöthigt sieht, wie **ABERDOUR** von sich erzählt, zu Dutzend Malen den Höllenstein anzuwenden, es wohl nicht entschieden ist, ob nicht, ohne das Aetzmittel, die gehörig angebrachten Kerzen in derselben Zeit das nämliche ausgerichtet haben würden.

Es scheint demnach durch die Erfahrung von 200 Jahren bestätigt, dafs diejenigen Kerzen vor allen andern den Vorzug verdienen, welche blofs durch ihre Form, und sonst durch gar nichts anders, auf die Verengung der Harnröhre wirken.

Freylich ist dieses Mittel das mühsamste für den Arzt, und das langweiligste für den Patienten, aber gewifs doch auch bey weitem in den meisten Fällen dasjenige, welches doch immer das Leben erträglich macht, und die tödtlichen Folgen sicher abwendet. Es läfst sich nun einmal hier nichts erzwingen!

Ich übergehe daher auch die verschiedenen Massen, woraus man die Kerzen bereitet, so wie die Catheter aus Horn, Fischbein, Bley und andern Compositionen ^{a)}. Doch verdienen die aus **SMITH's** (Tavistockstreet Covent Garden in London) Composition verfertigten biegsamen Kerzen und Catheter eine rühmliche Erwähnung. Sie scheinen mir vorzüglich aus einer Mischung von Zinn und Bley zu bestehen, und höchstens nur durch ihre Schwere etwas mehr, als die gewöhnlichen, weit leichteren elastischen, den Patienten zu belästigen.

Beym Einbringen der Kerzen hüte man sich, falls die Spitze der Kerze in die Mündung eines Schleimhöhlchens der Lacuna geriethe, folglich stocken sollte, nicht zu glauben, dafs sich hier der Sitz der Verengung befinde. Man dreht die ein wenig zurück gezogene Kerze, und sie gleitet leicht über diese Stelle hinweg. Bisweilen stockt die Kerze bey dem Einbringen, wenn der Kanal der Harnröhre nur an einer Seite verengt ist. Man zieht auch hier die Kerze ein wenig zurück, und sucht sie mit einer sanften Wendung vorzubringen.

Ueberhaupt ist es am besten, wenn man ohne alle Gewalt die Kerze

a) **J. F. TH. HAEGER** Cereolorum Historia eorumque Usus Chirurgicus.

so einzubringen trachtet, daß sie gleichsam von selbst hineinschlüpft. Denn sehr richtig ist schon längst von vielen Praktikern bemerkt worden, daß die Harnröhre, als ein lebendiger Kanal, bey dem Einbringen eines Instruments sich nicht immer bloß leidend verhält, sondern sich bisweilen krampfhaft dem Eindringen des sie aufreizenden Instruments widersetzt, wenn sie ein andermal gleichsam durch ein Ansaugen ihm entgegen kommt.

Bey einem solchen krampfhaften Zusammenziehen der Harnröhre rath man, mit den Fingern der linken Hand das Mittelfleisch gelinde zu reiben, während man mit der rechten Hand die Kerze immer weiter fort zu schieben sucht.

Auch schien es mir nicht gleichgültig, ob man bey einer leichten Erektion, oder bey völliger Schloffheit des Gliedes die Kerze einzubringen trachtet, bisweilen schien jener, bisweilen dieser Zustand des Gliedes dazu förderlicher.

Auch muß man bey dem Einbringen einer Kerze das männliche Glied bisweilen senken, bisweilen hingegen heben, bisweilen die Röhre desselben gleichsam vom Mittelfleische her der Kerze entgegen bringen.

Geduld, bemerkt GIRTANNER sehr richtig, ist dem Arzte und dem Kranken gleich nothwendig. Die Kur geht nur äusserst langsam, und man darf nicht zu bald müde werden, Versuche zu machen. Zuweilen ist man einen Tag nicht im Stande, auch die dünnste Bougie einzubringen, und findet es am folgenden Tage sehr leicht. So geht es im Anfange oft Wochen lang fort, am Ende überwindet man dennoch alle diese Schwierigkeiten.

Die übrigen Handgriffe, welche GIRTANNER und RICHTER deutlich genug schildern, lassen sich freylich nur durch lange eigene Uebung erlernen. Nicht selten wird man finden, daß die Patienten selbst gar bald hierinn am geschicktesten werden, um so mehr, als bey ihnen noch das eigene Selbstgefühl bey dem Einbringen, welches dem Wundarzte abgeht, hinzukommt. Indessen ist die Ungeschicklichkeit mancher Patienten unglaublich groß, und die Kur dem Wundarzte deshalb sehr verdrießlich und lästig, falls nicht ein Bedienter dazu abgerichtet werden kann.

Ich kann hier einen Handgriff nicht übergehen, auf den ich verfiel, ohne zu wissen, daß ihn auch ТРУЕ *) gethan hatte. Ist nämlich die Verengung der Harnröhre so stark, daß auch die feinste Kerze nicht eindringen will, so sprütze man Olivenöl ein, halte die Harnröhre zu, und suche durch Streichen mit den Fingern das Oel weiter zu bringen. Dies wiederhole man, bis die Kerze eindringt.

Ist die Kerze glücklich eingebracht; so befestigt man sie, sowohl um das Vorwärts- als das Rückwärtsweichen zu hindern. Weicht sie von der verengten Stelle vorwärts zurück, so nützt sie nichts; dringt sie zu weit rückwärts, so könnte sie in die Blase gerathen. Zu diesem Zwecke beugt man die eingebrachte Kerze unfern der Harnröhren-Mündung um, und legt um sie und um das männliche Glied ganz locker ein nicht zu schmales Bändchen.

Je länger ein Patient ohne Schmerzen die Kerze in der Harnröhre dulden kann, desto eher wird ihm geholfen. Daher muß man ihn auf die sanfteste Weise, nicht gewaltsam, daran gewöhnen. Denn sobald die verengte Stelle schmerzhaft wird, oder wohl gar kalten Schweißs, Ohnmacht, Uebelkeit, Harnbrennen, Geschwulst der Leistendrüsen oder der Hoden, oder Fieberzufälle verursacht, muß die Kerze weggezogen, und nun das Einbringen einer andern so lange verschoben werden, bis sich diese Zufälle gänzlich wieder verloren haben. Bey einigen Patienten dauert dieses nur einige Stunden, bey andern hingegen mehrere Tage lang.

Zum nächsten Einbringen wählt man sodann eine dünnere Kerze. Verträgt der Patient die Kerze ohne Schmerzen, so schreitet man allmählig von dünneren zu dickeren Kerzen, doch wieder ohne Gewalt zu brauchen, und hiermit fährt man so lange fort, bis der Strahl des Harnes seine ehemalige Dicke wieder erhält.

Anfangs verursacht eine selbst gehörig eingebrachte Kerze allemal einen Schleim- oder Tripperartigen Ausfluß, welcher sich aber desto mehr vermindert, je leichter der Patient die Kerze verträgt. Je mehr

*) On Morbid retentions of Urine. Gloucester, 1784.

dieser Ausfluß abnimmt, desto länger kann man auch die Kerzen liegen lassen.

Neben dem Gebrauche der Kerzen habe ich allemal, selbst auch ohne den mindesten Verdacht von venerischem Gifte, zugleich eine reinlich und sorgfältig bereitete Quecksilbersalbe in die Gegend der Strictur von aussen einreiben lassen. Um vor ranzigem Fette ganz sicher zu seyn, lies ich sie statt mit Schweinschmalz mit frischer Cacaobutter und äußerst wenigem Terpentin bereiten. Da ich nämlich so oft durch schlechterdings nichts anders, als bloß die eingeriebene Quecksilbersalbe, wahre Nodos auf dem Schienbeine sich zertheilen sah, so gewann ich um so mehr Zutrauen, auch bey diesen Nodulis in der Harnröhre, welche ihren Kanal verengen, das gleiche Mittel zu gebrauchen; und ich müßte mich sehr irren, wenn ich mich über die gute Wirkung desselben bey Stricturen der Harnröhre getäuscht haben sollte.

R I C H T E R empfiehlt, während der Anwendung der Kerzen zugleich innerlich Kirschlorbeerwasser zu gebrauchen.

Falscher, durch ein Instrument gemachter Weg in der Harnröhre.

(Fausse route.)

§. 127.

Ein vorsichtiger Wundarzt, welcher das vorhin Angeführte gehörig beobachtet, wird nicht leicht in den Fall kommen, dieses Unglück, nämlich neben der Stricture einen neuen Kanal in dem männlichen Gliede gegen das Mittelfleisch hin zu verursachen. Allein selbst in unseren Tagen erlebt man noch diesen Fall. Ich will nur ein Paar Gewährsmänner als Zeugen anführen. RICOU ^{a)} erzählt zwey tödtliche Fälle von einem 65jährigen und einem 75jährigen Manne. Auch WICHMANN ^{b)} sah einen solchen falschen Weg zweymal in Leichen. Herr NAUCHE ^{c)} gedenkt einiger ihm, selbst in den allerneuesten Zeiten, von französischen Wundärzten vorgekommenen Fälle, und Herr TARTRA hebe ein Präparat in Weingeist auf, in welchem sich 7 bis 8 solcher durch Sonden und Bougien gewaltsam gemachten Wege zeigen.

Gesetzt also, man wird zu einem solchen Falle gerufen, so muß man hier nach den Umständen mit großer Ueberlegung verfahren, weil sich die wenigsten Fälle ganz gleich zu seyn pflegen. Meistens haben sie einen Abscess zur Folge. Im Allgemeinen rath man, falls sich der falsche Weg diesseits des Bulbus befindet, auf einer in diesen falschen Weg eingebrachte Sonde den Kanal aufzuschlitzen, ihn gehörig zu erweitern, um die Verengung zu durchstoßen, und eine Sonde vorwärts durch die Eichel zu bringen.

a) Museum der Heilkunde Helvetischer Aerzte im Iten Bande.

b) Ideen zur Diagnostik. IIIter Theil. S. 7.

c) Nouvelles recherches sur les Rétentions d'urine. 3^{ème} edition. 1806. Sect. VI.

Nach **NAUSCH** ist dieses aber eine gefährliche und unnütze Operation, und ein solcher Fall lediglich der Natur zu überlassen.

Das Rathsamste ist daher, in solchen Fällen, nach behutsamer Erweiterung der verengten Stelle, einen elastischen hohlen Catheter in die Blase zu bringen, um nur den Harn von dem falschen Wege abzuhalten, welcher sich alsdann auch oft ganz leicht von selbst wieder schließt und zusammenheilt.

H a r n f i s t e l n.

(Fistulae Urinae *.)

§. 128.

Ungeachtet man bey richtiger Behandlung der bisher geschilderten Krankheiten, meistens eben sowohl Harnfisteln, als den falschen Weg in der Harnröhre wird vermeiden können, so kommt man doch oft genug in den Fall, von alten Männern, wegen schon vorhandener Harnfisteln, um Rath gefragt zu werden.

Einige dieser Fisteln entstehen aus der Blase (Blasenfisteln, Fistulae vesicales), andere aus der Harnröhre (Harnröhrfisteln, Fistulae urethrales). Vollkommene Harnfisteln nennt man solche, die mit einer Mündung sich in die Harnblase oder Harnröhre, mit der andern nach aussen öffnen; unvollkommene Harnfisteln solche, wo sich nur eine solche Mündung, entweder nach innen, oder nach aussen findet.

Die gewöhnlichsten sind die vollkommenen Harnröhrfisteln, welche sich im Mittelfleische öffnen, die seltensten die, welche sich im Nabel öffnen. Der übrigen Harnfisteln ist schon gelegentlich gedacht worden, z. B. der Blasenfisteln, welche sich in die Bauchhöhle 11. u. 26. §., in den Darmkanal, in den Mastdarm 26. §., in die Bauchdecken 26. §., oder in den Weichen 26. u. 44. §., öffnen.

Bisweilen öffnet sich eine, mit einer Oeffnung aus der Harnblase oder Harnröhre entsprungene, Fistel nach aussen, mit mehreren oft ziem-

*) Die näheren Citate über Harnfisteln, welche SANCTORIUS, LAMBERT, LOTICHIUS, SCULTET, MARCHETTIS, VOORDEN, ZWINGER, GARLIEF, TRIOEN, ALBERTI, PAROLINUS, BECKER, LE DRAN, CASAMAJOR, et LALOUE, ACRELL, ARNAULD, BASTER, WARNER, MUZZELL, ALIX, MORAND, beobachteten, finden sich in HALLER's Bibliotheca chirurgica, so wie die von CAMPER, FONSECA, CONRADI, GARENCEOT, HORSTIUS, LAUTENBACH, SACHS, SIBBERN, VENUSTI, VERDUC, LOWDELL, und SIEBOLD in PLOUCQUET's Initiiis Bibliothecae med. pract. et chir.

lich weit aus einander liegenden Kanälen und Mündungen. Bisweilen ist die Richtung der Fistel und ihrer Gänge ziemlich gerade, bisweilen hingegen sehr gekrümmt, oder schlangenförmig gewunden.

Das einzige deutliche und lehrreiche Bild einer Harnröhrenfistel, welches ich bis jetzt kenne, findet sich bey BAILLIE *).

Gewöhnlich, doch nicht immer, zeichnet sich der Bezirk der Harnfistel durch fühlbare *Callosität* aus.

§. 129.

Die Erkenntniß und die Zufälle der Harnfisteln sind in den meisten Fällen sehr in die Augen fallend; aus einer Oeffnung im Mittelfleisch, im Hodensacke, am Schenkel, in den Bauchdecken, ja selbst in der Gegend der kurzen Rippen träufelt beständig mehr oder weniger Harn aus, der sich durch seinen Geruch leicht auszeichnet. Selten ist die Harnröhre völlig frey, oder frey gewesen, und der Fistelgang so enge und gekrümmt, daß kein Harn aussickert, und die Erkenntniß der wahren Beschaffenheit verhehlt.

Ein geübter Wundarzt wird eine Harnfistel nicht leicht mit einer Mastdarmfistel verwechseln, und einem ungeübten kann man sie nicht deutlich machen, ohne die Sachen in der Natur, oder wenigstens in Abbildungen zu zeigen.

Gewöhnlich sind beträchtliche Harnbeschwerden vorausgegangen, welche hinreichendes Licht geben. Ist man im Zweifel, so erweitert man gar leicht auch die engste Fistel, durch eingelegte Darmsaiten, wo sich bald ihre Beschaffenheit durch hervorrinnenden Harn verräth. Wäre dieses noch nicht der Fall, so sprüzt man in die erweiterte Fistel irgend einen gefärbten Saft, welcher alsdann entweder in die Blase, oder in die Harnröhre dringt, und dadurch die andere Mündung der Fistel verräth.

§. 130.

*) Engravings. Fasc. VIII. Plate V. fig. 1.

§. 130.

Die Ursachen der Harnfisteln sind vorhergegangene Entzündung und Eiterung der Harnblase 11. §., Blasengeschwüre 25. §., Eiterung der Prostata 10. §., Vereiterung der Cowper'schen Drüsen 111. §., Geschwür der Harnröhre 121. §., ein durch eine Sonde, Kerze oder Catheter gemachter, falscher Weg 127. §., bey weitem die allgemeinste Ursache aber ist die Verengung der Harnröhre 114. §., und ein dadurch entstandener Rifs 119. §.

§. 131.

Bey der Behandlung der Harnfisteln wird gewifs ein Arzt an der Klippe der Einseitigkeit scheitern, welcher sie blos örtlich behandeln wollte, und noch nicht erfahren hätte, oder wenigstens nicht wüßte, daß bey venerischen Patienten nicht selten, ohne alle örtliche, besondere Mittel, blos durch die allgemeine Anwendung des Quecksilbers, solche Fisteln von selbst heilen.

Ueberhaupt aber sind Harnblasenfisteln schwerer als Harnröhrenfisteln zu heilen, sowohl wegen der sie veranlassenden bedeutenderen Ursachen, als wegen ihrer Länge, Krümmung und Schwierigkeit, bis auf ihren Grund zu kommen.

Die Hauptsache bey der Heilung der Harnfisteln beruht, wie eine mehr als zweyhundertjährige Erfahrung bewiesen hat, auf einer geschickten Ableitung des Harnes in der Blase. Erreicht man diesen Zweck, und bey den trefflichen elastischen Cathetern, die man dermalen besitzt, ist dieses nicht schwer; so ist es eine wahre Freude zu sehen, wie bald und wie leicht sich solche Fistelgänge von selbst schliessen.

Waltet aber noch eine Verengung der Harnröhre ob, so muß man vor allen Dingen diese wegzuräumen suchen. 123. bis 126. §.

Kann man die Verengung nicht überwinden, und diese Ableitung des Harnes, wegen der Menge oder Gröfse der Fistelgänge, nicht erreichen, so hat freylich LARBAUD Recht, daß diese Fisteln schwer, oder auch wohl gar nicht zu heilen sind.

Haben sich mehrere Nebengänge (Sinus) der Fistel gebildet, so muß man dieselbe mit Verstand und Ueberlegung, nach vorgängiger genauen Erforschung ihrer Richtung, auf einer Hohlsonde aufschlitzen. Es ist wohl nicht möglich, in einer kurzen Anleitung alles zu erschöpfen; denn die Fälle, welche ich davon gesehen habe, waren so ungleich, daß ich bald rechts, bald links, bald vor- bald rückwärts aufschlitzen lassen mußte, bisweilen verrieth sich erst nach der zweyten oder dritten Aufschlitzung die eigentliche wahre Richtung des Hauptkanales, von welchem jene Gänge nur Arme oder Nebenkanäle waren.

Zum Schmelzen der Callosität, oder Entzündungshärte, bediene man sich erweichender Breye, oder hat man Verdacht venerischer Reste, so gebrauche man Aufschläge einer schwachen Sublimatauflösung. Das grausame Wegschneiden der Callosität habe ich nie nöthig gehabt.

In England will man bey leichten Fisteln des Mittelfleisches Dr. WARD's Paste mit Nutzen gebraucht haben.